Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN, DER ARBEITERSPORTVEREINE UND DES REICHSBANNERS

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1,20 RM, durch die Post monatlich 2,40 RM. Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841.

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpfg., außerhalb 12 Rpfg., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpfg. Kleine Anzeigen 5 Rpfg. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen.

Nummer 195 — Gelsenkirchen, Samstag, den 22. August 1931 — 13. Jahrgang

Zum Jugendtag

Kampfruf der Jugend

Von Erich Ollenhauer

Seit Monaten steht die Jugend im Trommelfeuer des politischen Kampfes. Die Wirtschaftskrise hat die Jugend der Arbeit mit aller Härte getroffen. Eine halbe Million junger Menschen steht im Heer der Arbeitslosen, und viele von ihnen tragen das unverschuldete Schicksal der Erwerbslosigkeit schon seit Monaten, ja manche schon seit Jahren. Der Beschäftigungslosigkeit auf der einen Seite steht die unvernünftige Belastung der noch in Lehr- oder Arbeitsverhältnis befindlichen Jugendlichen gegenüber. Man hört nichts mehr von der beabsichtigten Verwirklichung der Arbeitszeit- und Urlaubsforderungen, die von der gesamten deutschen Jugend erhoben werden. Man spricht kaum noch von der so dringend notwendigen Reform der Berufsausbildung. An die Stelle des sozialen Fortschritts ist die soziale Reaktion getreten. Ihr Weg führt von dem völligen Stillstand jeder ernsthaften Jugendschutzpolitik über die Beseitigung der Unterstützung für die arbeitslosen Jugendlichen bis zum freiwilligen Arbeitsdienst, der der Jugend keine Hilfe bringt, der aber den Reaktionären aller Schattierungen gefährliche Möglichkeiten zur Verwirklichung ihrer jugend- und staatsfeindlichen Absichten gibt.

Die arbeitende Jugend erlebt einen grausamen Anschauungsunterricht über den Widersinn der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und mit Leidenschaft sucht sie nach neuen Wegen, die aus dem Chaos der Gegenwart in eine sinnvollere Zukunft führen. An Rezepten und guten Ratschlägen fehlt es ihr nicht. Es haben sich viele gemeldet, die gerade jetzt ihre Führermission gegenüber der Jugend entdeckten und vor allem die Radikalen links und rechts werden nicht müde, der Jugend einzureden, daß es nur der Bekenntnisse zu ihren Zielen bedürfe und die Jugend werde morgen in das Dritte Reich oder in das Sowjetdeutschland einmarschieren, um ledig aller Sorgen, frei von innerem und äußerem Druck, dort ein Leben in lauter Freude zu beginnen.

Die Sozialistische Arbeiterjugend hat diesen Jugendbetrug nicht mitgemacht. Sie ist nicht müde geworden, immer wieder gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei und den Freien Gewerkschaften das Recht der Jugend zu fordern. Aber sie hat auch in der hinter ihr stehenden Jugend immer von neuem die Erkenntnis gestärkt, daß der politische Wunderglaube der hüben und drüben genährt wird, die Berge der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten nicht versetzt, sondern daß die Jugend nur dann eine Erleichterung ihrer Lasten erleben wird, wenn sie selbst unablässig arbeitet an ihrer politischen Schulung und sich einreiht in die Formationen der sozialistischen Arbeiterbewegung.

Wir sind wegen dieser Haltung wütend bekämpft worden von links und von rechts. Die Kommunisten insbesondere haben nichts unversucht gelassen, um unter dem Druck der wirtschaftlichen und politischen Not das Vertrauen der arbeitenden Jugend zu unserer Bewegung zu erschüttern, die Organisation von innen her zu zersetzen, um bei der Jugend die erste große Bresche in die Front der sozialistischen Arbeiterbewegung zu schlagen. Wir haben in diesen Monaten selbst mit Zweiflern in der eigenen Bewegung zu kämpfen gehabt, die unter dem Ansturm der Nationalsozialisten und Kommunisten die Nerven verloren und die Methoden der anderen auch für die sozialistische Bewegung angewendet wissen wollten.

Wir sind in der kommunistischen Presse mindestens einmal in jeder Woche totgesagt worden und wir selbst rechneten damit, daß es uns in dieser Krisenzeit trotz aller Anstrengungen nur gelingen würde, den Stand der Organisation zu halten. Heute, am Vorabend unseres 6. Reichsjugendtages, können wir ohne übertriebenen Optimismus sagen, daß unsere Bewegung sich nicht nur behauptet hat, sondern das unsere Jugendorganisation sich glänzend geschlagen hat. Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend schließt das erste Halbjahr 1931 ab mit einer absoluten Mitgliederzunahme von rund 4000. Wir haben damit wieder eine Gesamtmitgliederzahl von 60 000 erreicht und dieser Fortschritt wiegt um so schwerer, als gerade in der Zeit seit den Septemberwahlen viele unserer älteren Mitglieder zur Sozialdemokratischen Partei übergegangen sind.

Unser Frankfurter Jugendtag wird die öffentliche Bestätigung dieses Aufstiegs bringen. Wir haben diese große Reichstagung beschlossen als die äußeren Umstände noch ungünstiger waren als heute, und wir haben in den kritischen Junitagen ernsthaft die Frage geprüft, ob unter den gegenwärtigen Umständen die Abhaltung einer Massenkundgebung zu verantworten ist. Wir haben an unserem Plan festgehalten und die Jugend hat unser Vertrauen in ihre Opfer- und Handelsfreudigkeit gerechtfertigt. In Frankfurt werden trotz der Wirtschaftskrise 20 000 Jungen und Mädchen aufmarschieren, mehr als ein Drittel unserer Mitglieder wird sich dort zusammenfinden, um gegen Faschismus und Kriegsgefahr, für Demokratie und sozialistischen Aufbau zu demonstrieren. Mühsam haben alle die Groschen für das Fahrgeld gespart. Tausende sind seit Wochen zu Fuß unterwegs. Aber alle eint der Wille: nun erst recht Zeugnis abzulegen von der Treue zu den Idealen des Sozialismus. Der Frankfurter Jugendtag aber ist zugleich der rote Tag der Sozialdemokratie Hessens und Hessen-Nassaus. Wieder wird sich zeigen, daß das Bündnis zwischen jung und alt im Sozialismus unerschütterlich ist. Wir sind ein Volk, uns beseelt ein Wille und uns leitet ein Ziel: der Sozialismus.

Das Wesentlichste auf diesem Jugendtag wird aber die Jugend selbst sein. Wo ist die Bewegung in Deutschland, die es fertig bringt, 20 000 junge Menschen in dieser Notzeit aus freiem Willen zu vereinigen für ein Ideal, das so umkämpft, so verleumdet, so bestürmt wird, wie das sozialistische. Nur im Sozialismus marschiert eine neue Armee, eine Armee des Friedens, der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus. Diese Armee führt keine Mordwerkzeuge mit sich, aber sie führt die Waffen, die noch immer in der Menschheitsgeschichte den endgültigen Sieg errungen haben: Opfermut, Siegeszuversicht, Wissen, Begeisterung und einen unerschütterlichen sozialistischen Lebenswillen aus dem wir alle täglich von neuem die Kraft gewinnen können, für den Kampf um den Sieg unserer höchsten Ideale: Sozialismus und Völkerfrieden.

Krise in England?

Die Arbeiterregierung vor schweren Entscheidungen

London, 21. August. (Drahtmeldung.) Die innerpolitische Krise hat sich infolge der ablehnenden Haltung des Gewerkschaftsrates zu den Regierungsvorschlägen im Laufe des heutigen Tages derart verschärft, daß allenthalben die Möglichkeit eines Rücktritts des Kabinetts Macdonald erörtert wird. Das Kabinett hat seine heutige Sitzung am Nachmittag beendet, ohne daß bekannt geworden wäre, warum die Besprechungen vertagt wurden. Reuter weiß zu berichten, es sei aufgefallen, daß mehrere Minister mit sehr besorgtem Gesicht von der Sitzung gekommen seien. Er meldet weiter, daß die Regierung mit sehr ernsten Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Arbeiterpartei rechnen müsse.

Nach einer Londoner Information von heute mittag war es dem Premierminister bis dahin nicht gelungen, eine Einigung zwischen seiner Partei und der konservativen und der liberalen Opposition zu erzielen. Ueber die Haltung der Liberalen berichtet „News Chronicle", sie seien geneigt, die Vorschläge der Regierung zu billigen. Dem liberalen Blatt zufolge hätten Lord Reading und Sir Herbert Samuel gestern nachmittag eine lange Besprechung mit Lloyd George an dessen Krankenlager gehabt.

(Weitere Nachrichten umstehend.)

Zwischentagung des Landtags

Ende August oder Anfang September?

Berlin, 21. August. (Drahtmeldung.) Die deutschnationale und nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages haben folgenden Antrag eingebracht:

Nach Pressemeldungen hat der Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff dem Reichsminister des Innern einen Gesetzentwurf eingereicht, der in seinen Grundgedanken die Zerschlagung Preußens bedeutet. Gleichzeitig ist bekannt geworden, daß der Vorschlag die Durchführung dieses Gesetzentwurfes mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung vorsieht. Angesichts der daraus erwachsenden Gefahr für die Existenz Preußens beantragen wir die sofortige Einberufung des Preußischen Landtages.

*

Der Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten, auf sofortige Einberufung des Preußischen Landtages, ist am Freitag, wie das V.-D.-Z.-Büro weiter meldet, den offiziellen Stellen im Landtag zugegangen. Nach der Verfassung muß der Landtag einberufen werden, wenn ein Fünftel der Landtagsmitglieder, also 90 Abgeordnete, es verlangen. Deutschnationale und Nationalsozialisten verfügen nur über 76 Abgeordnete. Zur Einberufung des Landtages ist daher noch die Unterstützung von Abgeordneten anderer Parteien erforderlich. Diese Unterstützung werden die Antragsteller, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, voraussichtlich bei den Kommunisten erhalten. Die Kommunisten haben zwar eine formelle Entscheidung noch nicht getroffen, da ihnen der deutschnationale Antrag vom Präsidenten noch nicht zur Stellungnahme zugeleitet worden ist. Sie werden sich aber voraussichtlich dem Antrage anschließen, wobei sie sich sowohl die Begründung des deutschnationalen Antrages zu eigen machen, als auch darüber hinaus erwarten, daß auch ihre eigenen, in der letzten Zeit eingebrachten Anträge politischer Art bei dieser Gelegenheit mit erörtert werden können. Zunächst wird also Präsident Bartels den anderen Fraktionen den Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten zuleiten. Wenn die nötige Unterstützung vorhanden ist, wird der Aeltestenrat einberufen, um Zeitpunkt und Tagesordnung der Landtagssitzung festzulegen. Die Sitzung des Aeltestenrates wird wahrscheinlich in der nächsten Woche stattfinden. Man wird unter diesen Umständen damit rechnen können, daß der Preußische Landtag zu einer Zwischentagung Ende August oder Anfang September zusammentreten wird.

4104000 Erwerbslose

Die Arbeitslosigkeit steigt schneller als im Vorjahr

Berlin, 21. August. (Drahtmeldung.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. August 1931, hat das Absinken des Beschäftigungsgrades, das in der zweiten Julihälfte eingesetzt hatte, in der ersten Augusthälfte ein fast rascheres Tempo angenommen. Zwischen den beiden Stichtagen vom 15. Juli und 15. August 1931 ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 148 000, in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 129 000 gestiegen. Auf die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 entfallen von der Zunahme rund 114 000 (im Vorjahre rund 80 000). Nach den Zählungen der Arbeitsämter war am 15. August eine Arbeitslosenzahl von rund 4 104 000 erreicht. In dieser Entwicklung dürften — neben der üblichen Verminderung in der Beschäftigung der Landwirtschaft — Auswirkungen der Kreditkrisis zur Geltung kommen. In der Arbeitslosenversicherung hat die Entwickelung nunmehr eine steigende Richtung angenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um rund 20 000 auf rund 1 225 000 erhöht. Die Belastung der Krisenfürsorge weist eine Zunahme um rund 29 000 auf. Am 15. August wurden rund 1 056 000 Empfänger der Krisenunterstützung gezählt.

Die einzelnen Landesarbeitsamtsbezirke wurden von der Zunahme der Arbeitslosigkeit zwar in verschiedenem Maße, doch ohne Ausnahme betroffen. In der Landwirtschaft ist im allgemeinen die diesjährige Arbeitsmarktlage gekennzeichnet durch eine starke Verwendung von Maschinen und durch das lebhafte unmittelbare Angebot wandernder, vielfach berufsfremder Arbeiter.

Der Arbeitsmarkt des Steinkohlenbergbaus hat sich weiterhin ungünstig entwickelt. In den Braunkohlengebieten war die Lage uneinheitlich.

Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe hat überall abgenommen.

Eine unverkennbare Verschlechterung der Lage ist auch in der metallverarbeitenden Industrie eingetreten.

Einzelne Zweige des Bekleidungsgewerbes hatten etwas besser zu tun. Ungünstiger ist das Bild in der Spinnstoffindustrie.

Die Väter des Baseler Stillhalteprotokolls



Der englische Gutachter Layton (links), nach dem der Baseler Bericht seinen Namen trägt, und der amerikanische Vorsitzende des Bankausschusses Wiggin (rechts).

„Daily Herald" berichtet, die Lage habe sich gestern infolge einer von den Konservativen gestellten Forderung nach Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung völlig verändert. Die Vertreter der Gewerkschaften seien der Meinung, daß Abstriche an den Ausgaben für soziale Fürsorge die wirtschaftliche Depression noch verschlimmern würden. Nach der für heute nachmittag angesetzten Zusammenkunft Macdonald-Snowden mit Führern der Oppositionsparteien werde das Kabinett endgültig die Entscheidung über seine Politik treffen.

Das Programm der Regierung

Ueber den Inhalt der Vorschläge der Regierung berichtet das Arbeiterblatt: Die Regierung ist entschlossen, das Budget auszugleichen, mit anderen Worten, auf der einen oder anderen Seite eine Summe von ungefähr 120 Millionen Pfund Sterling zu beschaffen. Die Hälfte dieser Summe soll durch Steuern aufgebracht werden, über deren Charakter sich der Schatzkanzler naturgemäß noch nicht äußern will; die andere Hälfte soll sich aus Ersparnissen ergeben, von denen betroffen werden: Kabinettsminister, Richter, die Polizei, die Lehrer, die Beamtenschaft, sowie Heer, Marine und Luftstreitkräfte. Die Beiträge für den Arbeitslosenunterstützungsfonds sollen für Arbeiter und Angestellte um je fünf Millionen Pfund erhöht werden.

Der Hauptpunkt der Kritik

London, 21. Aug. (Eig. Drahtber.) Das Sparprogramm der Arbeiter-Regierung stößt insbesondere bei der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften noch immer auf starken Widerstand. Den Hauptpunkt der Kritik bildet die in Aussicht genommene Beschränkung der Arbeitslosenversicherung auf 26 Wochen-Zahlungen. Die Konservativen wiederum erheben den Einwand, daß in dem Programm zu viele neue Steuern und zu wenig Einsparungen vorgenommen werden. Am Freitag hat das Kabinett das Sparprogramm nochmals überprüft. Im Anschluß daran empfingen der Ministerpräsident und der Schatzkanzler die Führer der Konservativen und der Liberalen Partei. Am späten Abend trat das Kabinett nochmals zusammen.

Noch kein neues Kabinett in Ungarn

Budapest, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die bisherigen Regierungsparteien sind am Freitag an den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Bethlen herangetreten, um ihn zur Rückkehr in sein bisheriges Amt zu ersuchen. Bethlen lehnte das Ansinnen ab, er scheint es vorzuziehen, hinter den Kulissen das neue Kabinett Karolyi zu beeinflussen. Die Bildung einer neuen Regierung vollzieht sich allerdings unter großen Schwierigkeiten, da einer nach dem andern der aufgeforderten Staatsmänner ihre Beteiligung ablehnen.

*

Auch in Ungarn ist es die Wirtschaftskrise, die am Ausgangspunkt dieses Regierungswechsels steht. Wie stark sie in Ungarn wütet, hat man nie genau erfahren können, weil in diesem Lande seit bald zwölf Jahren eine halbe Diktatur herrscht, die nicht nur in den balkanartigen Wahlzuständen, sondern auch in einer ständigen Pressezensur zum Ausdruck kommt. Man kann indessen mit diktatorischen Mitteln die Wahrheit über die Verhältnisse eines Landes unterdrücken, die Verhältnisse selbst werden dadurch nicht besser. Man wußte zwar, daß eine ungeheure Arbeitslosigkeit in Ungarn, vor allem in den wenigen industriellen Großstädten wie Budapest, herrscht, genaue Zahlen kannte man bisher nicht, da es keine staatliche Arbeitslosenunterstützung gibt und infolgedessen die vom Elend der Erwerbslosigkeit betroffenen Massen statistisch nicht erfaßt werden können.

Aber Ungarn ist vorwiegend ein Agrarland. Und wir wissen, daß die Agrarländer Südosteuropas ohne Ausnahme durch den gewaltigen Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte besonders stark betroffen sind. Das gesamte Kreditwesen Ungarns ist in den letzten Monaten in Unordnung geraten. Das kam am deutlichsten in den Tagen zum Ausdruck, als die deutsche Finanzkrise ihren Höhepunkt fand. Damals verfügte die ungarische Regierung ohne scheinbaren äußeren Anlaß genau die gleichen Maßnahmen wie die Reichsregierung: Bankfeiertage, Börsenschließung und dergleichen. Ungarn benötigt nun eine großzügige finanzielle Hilfe. Dieses dringende Anleihe- und Kreditbedürfnis kann heutzutage von allen europäischen Staaten nur Frankreich befriedigen. Nun hat Ungarn seit Jahren eine Außenpolitik getrieben, die es in dauernden Gegensatz zu Frankreich gebracht hat. Entsprechend der reaktionär-nationalistischen Einstellung im Inneren hat sich Ungarn auch nach außen in das faschistische Fahrwasser begeben. Die Pariser Banken sind aber nicht gewillt, ihr Geld solchen Ländern zu borgen, die außenpolitische Ziele gegen Frankreich oder gegen die Freunde Frankreichs verfolgen. Das haben in den letzten zwei Monaten auch Oesterreich und Deutschland gespürt. Auch Ungarn muß sich jetzt entscheiden, ob es weiter Irredentismus treiben und als Sturmbock Mussolinis dienen will, oder eine Annäherung an Frankreich und damit an die Kleine Entente wünscht.

Das ist der Sinn des plötzlichen Rücktritts Bethlens. Der bisherige Ministerpräsident Ungarns war der Exponent der italienischen Richtung. Vielleicht war er gewillt, diesen Kurs aufzugeben, aber Frankreich hegt gegen ihn, besonders seit der Frankenfälschungsaffäre vom Jahre 1926, das stärkste Mißtrauen. So mußte er gehen, wenn Ungarn nicht vollends an den Abgrund geraten sollte.

Der Nordwolle-Skandal

Die Konkursverwaltung berichtet

Bremen, 21. August. (Eig. Drahtbericht.)

In Bremen fand am Freitag die erste Gläubigerversammlung der Nordwolle statt. Die Konkursverwaltung hatte einen langen Bericht vorgelegt, in dem versucht wird, den Gründen, die zum Zusammenbruch führten, nachzugehen. Es ist ein hochinteressantes Dokument, das nicht nur die Lücken unserer Gesetzgebung und die Mängel unserer Wirtschaftsordnung zeigt, sondern auch das Gerücht von den überragenden Wirtschaftsführern gründlich erschüttert.

Die kapitalistische Presse bemüht sich immer wieder, die Entwicklung bei der Nordwolle auf den katastrophalen Preissturz der Wolle zurückzuführen. Der Bericht zeigt etwas ganz anderes. Sicherlich sind bei den Wollspekulationen der Gebrüder Lahusen ganz empfindliche Verluste entstanden. Sie sind heute noch nicht genau zu beziffern, aber sie sind auf der anderen Seite durch Garn-Lieferungskontrakte usw. ausgeglichen. Die Gründe für die Nordwollepleite liegen auf ganz anderem Gebiete. Hier kommen zunächst einmal die wahnsinnigen Expansionen in Betracht, die bei der Nordwolle betrieben wurde.

Nach dem Bericht sind in der Zeit von 1924 bis 1930 insgesamt 77 Millionen Mark im Nordwollekonzern investiert worden. Von diesen Mitteln wurden nur 52 Mill. Mark durch Kapitalerhöhung aufgebracht. Den Rest deckte man durch kurzfristige Kredite.

Das war einer der Hauptfehler im Nordwollekonzern, ein Fehler, der ja leider auch in anderen deutschen Wirtschaftszweigen mehr oder weniger gemacht worden ist.

Die Ueberlastung des Konzerns mit Zinsleistungen führte dann schließlich dahin, daß die Zinsen nicht mehr aus den Erträgnissen, sondern aus neuen Krediten beschafft werden mußten.

Man riß immer neue Löcher auf, um alte Löcher zu stopfen und geriet so immer weiter in den Sumpf.

Während man aber die Zinszahlungen schon aus Krediten vornehmen mußte, hatte man doch stets Geld für Tantiemenzahlungen übrig. So leistete man sich den Scherz, in den Jahren 1925 bis 1928 noch rund 16 Millionen an Tantiemen auszuzahlen.

Der Bericht der Konkursverwaltung führt unter den Gründen, die den Nordwollekonzern zusammenbrechen ließen, auch die Unrentabilität der Betriebe auf. Hier muß man die Einschränkung machen, daß die Gebrüder Lahusen in blinder Expansionswut jeden Betrieb zu jedem beliebigen Preise aufkauften.

Daß der an sich kerngesunde Nordwollebetrieb hier mit Defizitobjekten belastet werden mußte, ergab sich von selbst. Diesen Fehler konnte man auch durch eine weitgehende Rationalisierung, die die Leistung pro Kopf steigerte und den Preis der Arbeitskraft drückte, nicht wieder gut machen. Gerade diese Zusammenhänge lassen

das Gerede von den hohen Arbeitslöhnen und den sozialen Belastungen als das erscheinen, was es ist: ein Märchen für wirtschaftspolitische Kinder. Vielmehr führte das Bestreben der Nordwolle, durch Züchtung von gelben Gewerkvereinen die Löhne zu drücken und die Gewerkschaften auszuschalten, zu einem direkt unheimlichen Erfolg.

1925 war ein günstiges Jahr für die Woll-Industrie. Hier hatte sich die Nordwolle, die bereits wankte, wieder richtig aufs Pferd setzen können. Damals aber provozierte man einen merkwürdigen Streik und, so bemerkt der Bericht, die zu erwartenden Gewinne gingen durch Streikverluste zum Teufel.

Nach außen hin wahrte man das Bild durch Bilanzfälschungen.

Es wurden seit 1925 Posten auf der Aktiv-Seite geführt, die in Wirklichkeit reine Verlustposten waren. Aktienpakete, die bereits wertlos geworden waren, wurden sehr hoch mit dem vollen Kaufpreis eingesetzt. Man übernahm Bürgschaften, die in der Bilanz nicht kenntlich gemacht worden sind und sehr wahrscheinlich stecken unter diesen Bürgschaften u. a. auch die Zuschüsse, die die Nordwolle für die rechtsradikale Presse leistete. Ueber einzelne Tochtergesellschaften wie über die Ultra-Mare gingen auch sehr wahrscheinlich die Summen, die die Lahusens der Hitlerpartei und dem Stahlhelm zukommen ließen.

So entpuppt sich alles in allem der Fall Nordwolle immer mehr als einer der größten Skandale in der deutschen Wirtschaftsgeschichte.

Reichsreform, aber wie?

Den in der Oeffentlichkeit diskutierten Reichsreformentwürfen ist gemeinsam, daß sie nur durch Aenderungen der Reichsverfassung realisiert werden können. Die Parteiverhältnisse im gegenwärtigen Reichstag lassen einen dahin zielenden Versuch aber als aussichtslos erscheinen. Der Weg über den Volksentscheid würde bei zielbewußter Aufklärungsarbeit vielleicht zum Erfolge führen. Gegen seine Beschreitung spricht all das, was gegen große öffentliche Wahlen und Abstimmungen in diesen Notzeiten, insbesondere vom Standpunkt der Sicherheit und Ordnung angeführt werden kann. Soll man nun resignieren und die Dinge treiben lassen? Eine solche Haltung könnte leicht verhängnisvoll werden. Der Satz, daß die Verzögerung notwendiger Reformen die Mutter der Revolution sei, gilt auch hier. Dabei ist natürlich nicht Revolution im eigentlichen Sinne gemeint, sondern nur insofern, als ein zu langes Hinauszögern der neuen Staatsgestaltung dazu zwingen könnte, unter ungünstigsten Verhältnissen überstürzt und ohne die notwendige Rücksichtnahme auf die unendliche Mannigfaltigkeit der Verhältnisse eine Reform durchzuführen, die sich heute noch organisch an das Bestehende anschließen und auf ihm aufbauen kann. Was läßt sich also zur Zeit praktisch tun?

Der Preußische Ministerpräsident hat kürzlich in einem Zeitungsartikel im Zusammenhang mit der als notwendig anerkannten Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse im Reich folgendes ausgeführt:

„Preußen wird dem Reiche ohne jede Spur von Partikularismus und Eigenliebe zur Seite stehen, wenn es jetzt daran gehen will, die Grundsätze einer vernunftgemäßen Rationalisierung des deutschen Verwaltungsapparates in die Wege zu leiten. Es wird ihm die Wege ebnen helfen zu einer Reichsverwaltungsreform, bei der sich alle diejenigen auf breiter Basis zusammenfinden werden, die einsehen, daß jetzt nicht Parteikampf und öder Zank erlaubt sind, sondern daß das deutsche Staatsschiff von allem unnötigen Ballast befreit werden muß, wenn es die stürmische Fahrt in schwerer Seenot bis zum sicheren Hafen bestehen will."

Mit diesen Worten — Reichsverwaltungsreform! — ist angedeutet, daß nicht an eine verfassungsrechtliche Neugestaltung des Reichsaufbaues gedacht ist. Die schwere Seenot, von der der Preußische Ministerpräsident spricht, gestattet keine schwierigen Umbauten, erlaubt nicht abzuwarten, bis die Voraussetzungen für eine umfassende Verfassungsreform gegeben sind, auf deren Fehlen einleitend hingewiesen ist. Es muß schnell gehandelt werden, Tatsachen müssen an die Stelle rechtlicher Konstruktionen treten: Taten statt Worte!

Gedacht ist zunächst an die Herstellung von Verwaltungsgemeinschaften zwischen dem Reich und Preußen, wie sie auf Einzelgebieten schon lange bestehen. Die Gemeinschaft soll aber die Zentralstellen, die Ministerien von Reich und Preußen erfassen. Denkt man den Gedanken der Bildung von Verwaltungsgemeinschaften in der Richtung der sogenannten differenzierenden Endlösung weiter, so läßt sich eine Verschmelzung zwischen den Reichsressorts und den entsprechenden preußischen Ressorts auch auf die entsprechenden Ressorts der anderen norddeutschen Länder ausdehnen. Das Reichsjustizministerium würde dann also nicht nur zugleich Preußisches Justizministerium sein, sondern auch Justizministerium in Hamburg, die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig usw. Der Reichsminister wäre dann in seiner Eigenschaft als Landesminister allerdings den Parlamenten der zusammengeschlossenen Länder verantwortlich, weil diese ja rechtlich als Länder bestehen blieben. Es ist aber schwer vorstellbar, daß der Länderparlamentarismus die Kraft haben sollte, bei einer Fortdauer der auf Zusammenschluß abzielenden allgemeinen Tendenz dieses Junctim wieder zu zerreißen. Man wird im Gegenteil annehmen dürfen, daß die Gemeinsamkeit der Regierung dazu führt, daß die Parlaments-Mehrheiten im Reich und den in Betracht kommenden Ländern aufeinander abgestimmt werden. Meinungsverschiedenheiten, die etwa in der Frage der Mißtrauensbekundung zwischen Reichs- und Landesparlament bestehen, werden innerhalb der die gemeinsame Regierung stützenden Parteien zu bereinigen sein. Der Vereinigung der Verwaltung dürfte dann zu gegebener Zeit die Vereinigung des Parlamentarismus folgen, so daß der tatsächlich bestehende Zustand alsbald verfassungsrechtlich untermauert wird.

Diese kurz angedeutete Maßnahme, die auf dem Wege von Konventionen verwirklicht werden könnte, erscheint aber allein nicht ausreichend; sie würde sich nach dem Gesagten zunächst auf die Zentralstellen, auf die Ministerien, beschränken. Gewiß würde die damit verbundene Unterstellung von Reichs- und Landesbehörden unter einheitliche Zentralgewalt nicht ohne Einwirkung auf eine Neuorganisation auch in der Provinzial- und Lokalinstanz bleiben. Diese aber ist nicht möglich ohne eine territoriale Flurbereinigung, die den Austausch der Enklaven zwischen den Ländern auf der einen Seite und die Neuabgrenzung der Verwaltungsbezirke auf der anderen zum Ziele haben muß. Eine reichsrechtliche Ermächtigung, ohne Bemühung der Länder-Parlamente die Maßnahme durchzuführen, würde schon einen erheblichen Teil der Schwierigkeiten beseitigen, die heute von der Seite der Verwaltungsgeographie aus einer sparsamen und rationellen Durchführung der Verwaltungsaufgaben im Wege stehen. Auf der Grundlage gut geschnittener Verwaltungsbezirke lassen sich dann die notwendigen Zusammenlegungen der Behörden, deren Kompetenzen sich heute in oft so störender Art überschneiden, leichter durchführen.

Eine in diese Richtung geleitete Reichsverwaltungsreform macht die vorherige Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts nicht überflüssig. Taktisch wäre es sogar am besten, wollte man den vorliegenden Gesetzentwurf über das Reichsverwaltungsgericht zuerst in Kraft setzen. Hiermit würde der unerläßlichen Zusammenlegung von Behörden am besten vorgearbeitet: mit dem Reichsverwaltungsgericht würden mehrere Sonderverwaltungsgerichte des Reichs fortfallen, außerdem aber wäre mit ihm die Verbindung zur Verwaltungsgerichtsbarkeit der Länder hergestellt. Damit wäre ein Anfang gemacht und der lähmende Pessimismus beseitigt, der leider immer noch über dem gesamten Gebiet der Reichsreform und Reichsverwaltungsreform liegt.

Das Andenken an den Reichsfreiherrn vom Stein, der in Worten viel gefeiert wurde, könnte nicht edler geehrt werden als durch Aktivierung der Reformgesinnung, also die praktische Inangriffnahme der gewaltigen Probleme die ihrer Lösung harren. Pessimisten zeigt sein Beispiel, daß große reformatorische Fortschritte in Zeiten äußerster Not möglich waren und möglich sind. Ja wir möchten weitergehen und sagen, daß die menschliche Trägheit und Gewohnheit nur in solchen Zeiten überwunden werden kann. Ohne Verkennung der tiefgreifenden Unterschiede zwischen der geschichtlichen Situation nach dem Zusammenbruch Preußens in den Jahren 1806 und 1807 läßt sich auch heute die Parole ausgeben: „Durch Reichsverwaltungsreform, durch nationale Erneuerung zur nationalen Freiheit!"

Nr. 195. 13. Jahrgang.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 22. August 1931.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Dat hätt ich nich gedacht, dat ich sowat auf meine alten Tage noch erleben sollte. Ich bin nämlich nochmal jung geworden, un zwar, ohne dat ich bei Steinach war un ohne dat ein paar Schimpansen ihre Drüsen an mich abgeben mußten. Ich bin nämlich mit die SAJ. auf Fahrt gegangen. Seit vorrigten Sonntag hocke ich auf die Rheininsel Namedy in einem Zelt un fühle mich, wie der Oberhäuptling von einen Indianerstamm. Die Jugend hat mich zwar zuerst etwas komisch angekuckt wegen meinen Bart, aber jetzt haben sich schon alle an mich gewöhnt, un et gibt jedesmal ein groß Hallo, wenn ich unvermutet irgendwo auftauche. Aber lassen Sie mich mal richtig erzählen, wie alles gegangen hat. Also, mein Neffe aus Gladbeck, der wollte mit seinen Freund nach Namedy fahren, un plötzlich kriegte dieser Freund nu Arbeit. Sowat gibt et wirklich noch! Et war doch klar, dat der Junge nu die Fahrt schwimmen lassen mußte, denn Arbeit is doch heutzutage ein so großet Glück, dat man davor alles andere zurückstellen muß. Wie Sie ja wissen, besuche ich öfters meine Verwandten in Gladbeck, un bei diese Gelegenheit is denn dat beschlossen worden, dat ich für den ausgeschiedenen Jungen die Fahrt mitmachen sollte. Ich hab da nich lange gefackelt un ja gesagt un mich beim Hauptvorstand angemeldet un auch dabei geschrieben, dat ich gleichzeitig als Berichterstatter für die Presse käm, un da war denn alles in Ordnung. Auf diese Weise bin ich dann auf meine alten Tage zum erstenmal in meinem Leben wirklich für eine Woche in Urlaub gekommen.

Sonntagmorgen ging et um 7.38 Uhr vom Hauptbahnhof los. Ueber Oberhausen, Düsseldorf, Köln nach Andernach. In Essen stiegen schon einige SAJ-ler ein, die Gladbecker kamen in Oberhausen hinzu un noch ein ganzen Schwung aus andere Städte. Bald war der ganze Zug im Zeichen der SAJ. Die blauen Kittel un die roten Schlipse leuchteten überall. Mit Gesang un Klampfenspiel ging et auf Köln zu. Im Zuge saßen einige alte Tanten, die konnten dat Singen nich vertragen un sagten, et wär zu laut. Da kam aber sogleich ein kleinet, schlagfertiget Mädchen un sagte: „Ach, stöhnen Sie man nich so; darauf, dat wir zu laut singen, kommt et Ihnen ja gar nich an, Ihnen paßt nur nich, wat wir singen." Da kam denn die eine Tante aus sich heraus un legte los. Die Roten Falkenbewegung un die ganze sozialdemokratische Jugendbewegung, dat wär nur ein Schaden für die Kinder, denn dat gehöre sich nich, dat Mädels und Jungens auf eine Insel in Zelte zusammen hausen täten. „Aha," sagte ich, „gestatten Sie mal, auf die Insel hausen zwar Mädel un Jungen zusammen, aber nich so, wie sich dat manche Leute in ihre schmutzige Phantasie vorstellen. Da is genau so, wie in jedem anständigen Hotel die Schlafgelegenheit für Mädel un Jungens getrennt, aber weil immer 10 bis 15 Personen in einem Zelt zusammenschlafen, da kommt also absolut nix vor — dat können se nich mal im besten Hotel garantieren." Na, da war denn die schönste Wortfechterei im Gange. Ich bin der ollen Tante nix schuldig geblieben, als ich ihr aber sagte, dat ich auch mit in dat Zeltlager ging un da bleiben würde, da war et aus: Sie verstummte, zeigte mich die kalte Schulter un kuckte von da ab nur noch durch dat Fenster.

Um 11 Uhr kamen wir in Andernach an. Nach eine kurze Wanderung von eine halbe Stunde kamen wir bei die Insel. Am Tor stand die Lagerwache mit rote Binden am Arm. Sie fragten nach woher un wohin un führten uns unter Bewachung zur Roten Zentrale. Hier wurde uns unser Bauplatz im Dorf 2 angewiesen. Schnell waren zwei Zelte für Männlein un Weiblein aufgebaut, un dann ging et an die Zimmerei. Aus alte Bretter un Pöhle waren in Zeit von nix ein Tisch un Bänke, Schuhständer un ein Verschlag für unsere Tornister un Rucksäcke zusammengeklopft worden. Wir waren ordentlich stolz auf unser Werk, denn wir konnten uns damit sehen lassen. Et war wieder ein Beweis, dat sich ein Bergmann mit die ältesten Klamotten un mit dem behelfsmäßigsten Werkzeug begnügen kann. Unser Verschlag für die Tornister war sogar verschließbar. Inzwischen war ein Genosse — Lehrhauer — aus Gladbeck in die Schmierkapelle gegangen. Die Schmierkapelle is nämlich ein langer Raum in einem festen Gebäude mit viele Tische un Sitzgelegenheiten un einen ganzen Haufen Pinsel un fertige Farben. Holztafeln sind auch vorhanden, un jeder, der Lust hat, der kann sich loslassen un malen, wat er will.

Unser Lehrhauer malte eine elektrische Grubenlampe auf ein schwarzet Brett, darüber Schlegel un Eisen un die Worte „Glückauf!" Drunter wurde geschrieben: „Kohlenpott". Dieset Schild wurde dann auf unserm Zeltvorplatz aufgerichtet un unten noch dat offizielle Schild angenagelt: „Bezirk Westliches Westfalen." Unser Lehrhauer malte aber noch weiter: „Zur Rheinterrasse." Dieset Schild zeigte mit einen Pfeil auf unsern Familientisch, der nur wenige Meter vom Rhein entfernt aufgebaut war un von wo aus man die schönste Aussicht auf den Strom un dat gegenüberliegende Leutesdorf hat. Ein weiteret Schild trug die Aufschrift: „Gemeckert wird nicht." Ein Brett mit ungezählten Nägeln drin, schön in Gelb un Blau gestrichen, kriegte die Aufschrift: „Küchenbrett", damit kein Irrtum vorkommen konnte. An dieset Brett wurden dann die Trinkbecher aufgehängt. Damit war unsere Installation fertig, un nu konnte die Erholung beginnen. Gewiß, et hat ein bißken viel geregnet, aber trotzdem gab et viele schöne Stunden. Vielleicht werden Sie mich dat nich glauben: Ich hab mich etwas stark in die Sonne gebraten, un da taten mich zwei Tage lang die Schultern weh. Ich hab sogar im Rhein gebadet, un da haben mich die Genossen einen grünen Kranz auf mein ehrwürdiget Haupt gesetzt, un ich mußte den Vater Rhein markieren.

Dat Essen is gut un reichlich. Sonntag gab et Nudeln mit Gulasch — ein Fraß, der ja schon beim preußischen Militär in hohen Ehren stand un hauptsächlich den Sonntagsküchenzettel zierte. Montag gab et Schneidercourage, Sie wissen doch, wat dat is: Erbsen, Wurzeln, Bohnen, Kartoffeln usw. durcheinander. Morgens un abends gibt et Kniffsten (Butterbrote — D. R.), dat man damit ruhig auf doppelte Schicht gehen könnte, ich kann dat alle nich schaffen, aber staunen muß man, wat so mancher junge Genosse verdrücken kann. Morgens gibt et jedesmal Kakao, abends Tee un nachmittags Milch. Also wirklich nix dran auszusetzen. Trotzdem mault mal hier un da einer, denn der Koch kann doch nich alles nach landschaftliche Eigenarten kochen. Vorgestern abend machten die hellen Sachsen Protest. Et gab nämlich abends Schwenkkartoffeln mit Speck. Uns Westfalen hat dat ausgezeichnet geschmeckt, denn et erinnerte uns an unsere mit Recht so beliebten Pannschiewen.

Die Sachsen aber schütteten den ganzen Salat sofort wieder zusammen un machten Protestdemonstration zur Roten Zentrale. Selbstverständlich schlossen sich auch solche an, die den Bauch schon gestrichen voll hatten un nur gerne etwas Klamauk mitmachen wollten. Da setzte aber auch eine Gegendemonstration ein, die im Sprechchor fortgesetzt schrie: „Das Essen war gut!" Schließlich organisierte die Zentrale eine Abwehraktion. Ein Rollkommando wurde mit Wassereimern ausgerüstet un schlich sich unbemerkt um die Hausecken. Plötzlich ergossen sich Wasserwogen auf die Krakeeler, un in kurzer Zeit war der Spuk zu Ende.

Mittwoch abend war Dorffeier in den einzelnen Dörfern. Kohlenpott hat den Vogel abgeschossen, denn et wurde die Rote Schüttelrutsche aufgeführt, trotzdem nur zwei Personen da waren, die schon die Aufführung in Gelsenkirchen usw. mitgemacht hatten. Et klappte tadellos, un die Rutsche in eine Länge von 20 Personen, die machte wirklich einen durchschlagenden Eindruck.

Augenblicklich üben wir hier für einen großen Sprech- un Bewegungschor, der in Frankfurt durch die Namedyfahrer aufgeführt werden soll. Hier möchte ich dem Genossen Zingler einen Vorschlag machen, denn er hat ja schon öfter seine liebe Not gehabt, seine Sprechchorleute zusammenzuhalten. Wenn du einen Sprechchor einüben willst, dann miete dich eine Insel, lege 600 Menschen in Zelte, verpflege sie, lasse keinen ohne Passierschein aus dem Lager, un du kannst ohne Schwierigkeiten jeden Tag, morgens, mittags un abends, proben. Du sollst mal sehen, wie die Sache schon in eine Woche klappt. Ich bin wirklich gespannt auf den Jugendtag in Frankfurt. Jeden Tag kommen hier SAJ.-ler vorbei, die mit dem Rad oder zu Fuß nach Frankfurt pilgern. Auch Gelsenkirchener haben uns schon im Lager besucht. Die Stimmung is knorke, un wenn dat Wetter nur einigermaßen is, dann wird Frankfurt ein Erlebnis werden. Darüber werde ich dann noch extra berichten.

Damit bleibe ich für heute mit viele Grüße
Freundschaft! Euer Nepomuk Gelsenkieker.

Neues von der Straßenbahn

Vom 23. August ab gelangen auf der Straßenbahngemeinschaftsstrecke Buer Rathaus—Gelsenkirchen Hbf 6-Fahrten-Karten zur Ausgabe. Der Preis der Karten beträgt: Eine Teilstrecke 0,75 RM, zwei Teilstrecken 1 RM, drei Teilstrecken 1,50 RM, vier Teilstrecken 2 RM.

Die Berechnung der Anzahl der Teilstrecken erfolgt genau wie bei den Fahrscheinen, d. h.: Für das westische Gebiet Buer Rathaus—Stadthafen werden nur zwei Teilstrecken berechnet, wenn Durchgangskarten über Schalker Markt hinaus, also bis Gelsenkirchen Kaiserplatz bzw. Hauptbahnhof, vier Teilstrecken gelöst werden. In allen übrigen Fällen kommen die drei westischen Teilstrecken (Rathaus Buer, Bergstraße, Balkenstraße, Stadthafen) in Frage, wie sie vorhanden sind.

Die Einführung der **Sonntags-Ausflugsfahrscheine** auf dieser Gemeinschaftslinie erfolgt am gleichen Tage.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die Ausflugsrückfahrscheine im Gelsenkirchener Stadtgebiet hingewiesen. **Ausflugsrückfahrscheine** im Gelsenkirchener Stadtgebiet werden auf folgenden Strecken verausgabt:

1. Von Gelsenkirchen (innerer Stadtring einschließlich der darauf liegenden Zahlgrenzen, das sind Stern, Bulmker Straße, Ausweiche Alma, Rhein-Elbe-Bahn, Hartmannstraße, Herzogstraße, Kaiserplatz) über Bismarck nach Buer Mitte zum Preise von 60 Pfennig.

2. **Von Gelsenkirchen (wie oben) über Schalke Nord nach Buer Mitte zum Preise von 60 Pfennig.** (Neu!)

3. Von Gelsenkirchen (wie oben) über Heßler nach Horst Amtshaus zum Preise von 60 Pfennig.

4. Von Horst nach Buer Friedhof zum Preise von 45 Pfennig.

5. Von Gelsenkirchen (wie oben) nach Steele Bahnhof Nord zum Preise von 60 Pfennig.

Ausgabe von Ausflugsrückfahrscheinen: Sonntags und Feiertags endet die Ausgabe um 14 Uhr. Die Rückfahrt muß um 20 Uhr angetreten sein. Samstags beginnt die Ausgabe der Rückfahrscheine erst um 14 Uhr, die Rückfahrt kann unbeschränkt bis Betriebsschluß ausgedehnt werden. Kinder unter sechs Jahren können von Rückfahrscheininhabern frei mitgenommen werden. Für Kinder von 6 bis 10 Jahren werden Kinderfahrscheine ausgegeben. Tritt ein Fahrgast mit Rückfahrscheinen an Sonntagen nach 20 Uhr die Rückreise an, so ist ein Zuschlagsschein von 10 Pfennig nachzulösen. Die Fahrt 20.10 Uhr von Steele Bahnhof Nord ist noch zuschlagsfrei.

6-Fahrten-Karten: 6-Fahrten-Karten berechtigen zu sechs einfachen Fahrten auf vorgeschriebenem Streckenabschnitt. Sie dienen als Ersatz für Fahrscheinhefte und werden auf folgenden Durchgangslinien verausgabt:

1. Zwischen Horst Amtshaus und Gelsenkirchen Hauptbahnhof.

2. Zwischen Buer Rathaus bzw. Freiheit und Gelsenkirchen Hauptbahnhof.

Achtung!

Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger im Stadtteil Gelsenkirchen!

Mittwoch, den 26. d. M., 17 Uhr, im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18:

Wichtige Versammlung.

Referent: Genosse Pfeifenbring (Recklinghausen).

Thema: „Hat der deutsche Arbeiter nichts mehr zu verlieren? Was der Erwerbslose?"

Alle erwerbslosen Parteigenossen und freien Gewerkschaftler sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Freie Aussprache! — Kein Verzehrzwang!

Achtung!
Probe des Verfassungsfeier-Sprechchors!

Infolge des unbeständigen Wetters ist zunächst das Projekt der Freilichtbühnen-Aufführung des Sprechchors zum Verfassungstag fallen gelassen worden. Die Aufführung wird nun aber bestimmt am Sonntag, dem 30. August, um 17 Uhr, im Saale des Katholischen Gesellenhauses im Stadtteil Horst wiederholt werden. Träger dieser Feier, die denselben Charakter wie die am 11. August im Hans-Sachs-Haus haben soll, ist die Stadtverwaltung.

Die Jugendlichen der verschiedenen Gruppen, die im Hans-Sachs-Haus-Saal mitgewirkt haben, werden gebeten, am Montag, dem 24. d. M., um 20 Uhr, im kleinen Saal des Ausstellungsrestaurants, an der Wildenbruchstraße, zu einer Wiederholungsprobe zu erscheinen. Auch die Einzelsprecher dürfen nicht fehlen. Seid also vollzählig zur Stelle!

•

Jungbannerkameraden des Reichsbanners,

die gewillt sind, bei dem Chor mitzuwirken, beteiligen sich an der Probe am Montagabend, die obenstehend angekündigt ist. Wie denn überhaupt wünschenswert erscheint, daß sich noch recht viele Burschen und Mädel an den Wiederholungsproben beteiligen, da das Sprechchorwerk am 26. September anläßlich einer großen Gau-Generalversammlung des Reichsbanners, die Gäste aus ganz Westfalen nach Gelsenkirchen bringen wird, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses nochmals aufgeführt werden soll. Es wird dann die republikanische Jugend Gelsenkirchens erneut zu zeigen haben, wie sie durch den Sprechchor ihrer Begeisterung für die Republik Ausdruck zu geben vermag.

Erlaß von Rundfunkgebühren

Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, denen die Rundfunkverleihungsgebühr für den Monat August erlassen worden ist, haben ihren Antrag für September spätestens bis zum 25. August bei der Zustellungspostanstalt zu erneuern. Sie haben bei der Erneuerung ihres Antrages den von dem Zustellpostamt gefertigten Ausweis und die Stempelkarte vom Arbeitsamt vorzulegen.

Den Gastgeber bestohlen

Am Donnerstagmorgen wollte ein „Kavalier" aus Gelsenkirchen nach durchzechter Nacht mit seiner Begleiterin in einem Kaffeehaus noch eine Tasse Kaffee zum Abschied ausgeben. Als er aber die Bezahlung vornehmen wollte, mußte er die Feststellung machen, daß ihm liebevolle Hände 120 RM aus der Brusttasche gestohlen hatten. Am Hauptbahnhof konnte die von ihm verdächtigte Frauensperson festgenommen werden. Es ist aber fraglich, ob hierdurch der Herr in den Besitz seines Geldes gelangt ist, da die holde Maid es sicherlich schon gut untergebracht hatte.

Folgenschwerer Zusammenstoß

Freitag gegen 9.30 Uhr kam es auf der Essener Straße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Rollfix. Der Lieferwagen kam aus der Karolinenstraße und wollte in die Essener Straße einbiegen, als aus der Richtung des Stadtgartens das Kraftdreirad kam und an der Straßenecke Essener und Karolinenstraße mit dem Lieferwagen zusammenstieß. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Rollfix hinter einem Pferdefuhrwerk plötzlich hervorkam und dem Lieferwagen in die Flanke fuhr. Beide Fahrzeuge bremsten fast auf der Stelle, aber infolge des übermäßigen Tempos war der Zusammenstoß unvermeidlich. Während die Insassen des Lieferwagens mit dem Schrecken davonkamen, erlitten der Rollfixfahrer und ein 13jähriger Knabe, der auf dem Soziussitz saß, erhebliche Verletzungen, so daß beide ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der verletzte Kraftfahrer, ein gewisser Rudolf Kleinhaus, hat vor zwei Monaten bei einem Zusammenstoß durch die Splitter der Schutzscheibe das linke Auge verloren und war erst wieder einige Tage in Arbeit. Der in Mitleidenschaft gezogene Soziusfahrer, der 13 Jahre alte Schüler Fritz Schulte, erhielt bei dem Zusammenstoß eine klaffende Kopfverletzung, da er mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster schlug.

Razzia in Bismarck

Neun Mann verhaftet!

Das Glücksspiel, das im vergangenen Jahre im Stadtteil Bulmke blühte, hat, nachdem die Polizei diesem Unfug auf der Spielwiese hinter dem Bulmker Stadtgarten ein Ende machte, gegenwärtig sein Feld in Bismarck aufgeschlagen.

Die Polizei, die wohl aufmerksam gemacht worden war, veranstaltete am Donnerstag eine Razzia mit dem Ergebnis, daß im Haverkamp in einem Graben auf freiem Felde hinter dem Sportplatz neun Spieler einschließlich des Bankhalters festgenommen wurden. Durchweg handelt es sich um Erwerbslose, die das empfangene Geld zum Glücksspiel verwandten.

Gelbe Raucherzähne „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Diebstahl.

Aus einem verschlossenen Mansardenzimmer am Schalker Markt wurden in der Nacht vom 10. zum 11. August ein blauer Anzug und ein Paar Handschuhe entwendet. Sachdienliche Angaben über den Verbleib erbittet die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 4 bis 12.

Schlägerei. Am Donnerstagabend gerieten der Arbeiter O. und der Kellner B. in einen Streit infolge familiärer Unstimmigkeiten, in deren Verlauf B. den O. mit einem Beil bedrohte. In der Notwehr zog O. einen Revolver und schoß den B. in die rechte Schulter. Die Verletzung ist jedoch nur leichterer Natur. B. ist nach Anlage eines Notverbandes bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen und konnte seine Wohnung wieder aufsuchen. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Tolge sein.

STADTTEIL BUER

Ein gefährlicher Sitzplatz

Am Mittwoch gegen 18.30 Uhr befuhr eine junge Buersche Mutter in Gladbeck mit ihrem Rade, auf dem sie vorn in einem Körbchen ein eineinhalbjähriges Kind schlafend mitführte, die Buersche Straße in Richtung Buer. Als plötzlich aus der Heinrichstraße ein Personenkraftwagen herankam, und die junge Frau scharf ausbiegen mußte, fiel das Kind infolge der Erschütterung des Rades aus seinem Körbchen heraus auf die Straße. Die entsetzte Mutter verlor nun auch noch die Herrschaft über ihr Rad und stürzte ebenfalls. Während das Kind nur mit geringen Hauptabschürfungen davonkam, erlitt die Mutter eine empfindliche Fleischwunde am Knie. Hilfsbereite Personen nahmen sich der beiden Verletzten an, stellten das Rad unter und sorgten dafür, daß Mutter und Kind die Heimfahrt mit der Straßenbahn machen konnten.

STADTTEIL HORST

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag wurde bei dem Händler Josef Demski, hier, Blumenstraße 35, wohnhaft, ein Stall gewaltsam aufgebrochen, und aus ihm wurden zehn Hühner und zwei fette Gänse gestohlen. Interessant ist es, daß sich der Wachhund, während die Diebe „arbeiteten", nicht meldete. Der Wert der gestohlenen Tiere beträgt etwa 50 Reichsmark.

Pferderennen mit Hindernissen. Bei dem letzten Pferderennen in Horst wurde ein 10jähriger Knabe durch Ausschlagen eines zur Rennbahn geführten Rennpferdes so stark vor die Brust getroffen, daß er sofort besinnungslos zu Boden fiel. Der verletzte Junge mußte zu Dr. Beitermann zwecks Behandlung gebracht werden. Nach ärztlicher Feststellung sollen die Rippen in der Herzgegend eingedrückt worden sein. Nachdem der Arzt dem Verletzten die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Junge in die elterliche Wohnung gebracht. — Hoffentlich wird die Polizeibehörde in Zukunft Maßnahmen treffen, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen. — Außerdem sind Pferde mit dem Roßmetzgerwagen durchgegangen, und zwar bis auf den dritten Platz. Unfälle sind jedoch nicht vorgekommen.

Mit dem Rade gestürzt. Der Bergmann Franz Schriever aus Gladbeck-Brauck kam auf der Braucker Straße mit seinem Fahrrade so unglücklich zu Fall, daß er Schulter- und Gesichtsverletzungen davontrug und von hilfsbereiten Menschen nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

Lichtet sich das Dunkel um Lückemeyer?

Die Leiche von einer Pilzsucherin gefunden. — Wahrscheinlich Selbstmord durch Erhängen.

Haltern, den 21. August 1931.

Das rätselhafte Verschwinden des seit dem 8. April vermißten Berginvaliden Lückemeyer aus Haltern scheint jetzt seiner endgültigen Klärung entgegenzugehen, nachdem am Freitagmorgen eine Pilzsucherin aus Haltern im sogenannten Hundegraben in der Bauernschaft Holtwick, etwa 30 bis 35 Meter nördlich der großen Napoleonstraße Haltern—Wulfen—Wesel, in einem Fichtendickicht den stark verwesten und von Tieren angefressenen Leichnam des L. gefunden hat. Seinerzeit waren an das Verschwinden des L. allerlei Gerüchte verknüpft. Nach der einen Lesart sollte er einem Raubmord zum Opfer gefallen sein, da er einen größeren Geldbetrag bei sich geführt haben sollte und zuletzt in Gesellschaft eines Unbekannten in der Nähe der Wirtschaft Schroer an der Napoleonstraße gesehen worden war. Die Anzeige eines Forstaufsehers, der angab, am Abend des 8. April auf einen Unbekannten, in dem er einen Wilderer ertappt zu haben glaubte, geschossen und ihn allem Anschein nach auch getroffen zu haben, ließ den Verdacht aufkommen, daß L. das Opfer eines Wildererdramas geworden sei, da er als routinierter Wilderer bekannt war und einige Zeit vorher mit dem gleichen Forstaufseher einen Zusammenstoß gehabt hatte, bei dem der Forstmann von L. überwältigt und entwaffnet worden war. Beide Vermutungen scheinen indessen nach dem Befunde der Leiche unzutreffend zu sein. Vielmehr sprechen die Feststellungen der Mordkommission der Landeskriminalpolizei beim Polizeipräsidium Recklinghausen, die zusammen mit dem Staatsanwalt aus Münster am Freitagmittag an der Fundstelle weilte, dafür, daß L. Selbstmord durch Erhängen begangen hat, und daß die Leiche, als sie stark verwest war, vom Aste, an dem sie hing, heruntergefallen ist. Auch der Verdacht des Raubmordes scheint nicht zuzutreffen, da bei L. noch ein Geldbetrag von 9 bis 10 RM vorgefunden wurde. Endgültige Klarheit dürfte von der Obduktion der Leiche zu erwarten sein, die am Spätnachmittag im Leichenhause des städtischen Friedhofs in Haltern vorgenommen werden wird.

Kommunistische Wühlmäuse

Der 9. August hat den Nazis und den Kommunisten eine schwere Niederlage gebracht und alle ihre schönen Träume zunichte gemacht. Beide Richtungen glaubten, die Verelendung der Massen sei so weit vorgeschritten, um die preußische Regierung zu stürzen. Es kam aber anders, als sie gedacht. Die übergroße Mehrheit der Arbeiter hat das logische Denken nicht verlernt, sie blieben der Wahlurne fern, obwohl die Nazis und die KPD. mit allen Mitteln versucht hatten, die Schuld an der bestehenden Not der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. Was sie selbst nicht glaubten, hat der übergroße Teil der Arbeiterschaft ebenfalls nicht geglaubt, und Nazis und Kozis, die sich schon zur Siegesfeier versammelt hatten, ließen die Ohren hängen und gingen tiefgeknickt nach Hause. Während die Nazis nach dem schweren Hieb die Besinnung noch nicht wiedererlangt haben, sind die Kozis, die jedenfalls „härter im Nehmen" sind als die Nazis, wieder munter geworden und haben ihre Tätigkeit, wenn auch auf Befehl Moskaus, wieder aufgenommen.

Besonders sind es die Erwerbslosen, Pflicht- und Notstandsarbeiter, die sie für ihre dunklen Pläne zu gewinnen suchen. Die letzteren sucht man durch Terror und starke Worte zu Mitgliedern der RGO. zu machen, was bei einem Eintrittsgeld von 15 Pfennig und wöchentlichem Beitrag von 10 Pfennig zum Teil gelingt. Um in Ruhe 6 Monate arbeiten zu können, lassen sie sich aufnehmen, innerlich bleiben sie dieselben, die sie waren. Obmänner und Baudelegierte hat man schon in den ersten Tagen gewählt, selbstverständlich KPD.-Männer. Mag der Schädel noch so hohl sein, wenn sie nur den Mund recht weit aufreißen können. Den Hauptwert legen sie auf die Baustellen. Da der Obmann sich nicht stark genug fühlt, läßt er einen Referenten kommen von der RGO., der selbstverständlich auch KPD.-Mann ist, und dann geht's los! Immer feste auf die Sozialdemokraten, die die Arbeiter an die Kapitalisten verraten haben. In einer solchen Versammlung, die vor einigen Tagen in Rotthausen abgehalten wurde, sagte der Referent, nachdem die Baustellenangelegenheit erörtert worden war, folgendes:

„Ich kann euch nur das eine sagen, arbeitet nicht so viel, spart eure Kräfte, ihr werdet sie in zwei Monaten gut gebrauchen müssen. Wir werden bis dahin 7 Millionen Erwerbslose haben, das sind 7 Millionen Kämpfer, und wenn jeder seine Pflicht tut, dann werden wir die Polizei sowohl wie die Reichswehr über den Haufen rennen. Die jetzige Regierung will 20 Millionen verhungern lassen, deshalb tue jeder seine Pflicht. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns."

Die müssen erledigt werden! **Die Sozialdemokraten haben uns verraten, ihnen gilt der Kampf, und ich hoffe, daß diese Baustelle ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun wird."**

Das sind die Baustellenversammlungen, in denen, statt die Interessen der Arbeiter dem Arbeitgeber gegenüber zu wahren, beraten wird, wie in Zukunft die Köpfe der Sozialdemokraten rollen sollen. — So werden große Teile der Arbeiterschaft aufgehetzt, zu Dummheiten verleitet, und wenn sie dann bei Ausführung der KPD.-Parolen mit dem Radiergummi Bekanntschaft machen, dann schimpfen sie über den preußischen Innenminister Severing, nennen ihn Bluthund usw., obwohl er es sich zur höchsten Aufgabe gemacht hat, Ruhe und Sicherheit in Preußen zu erhalten. Diese Aufgabe hat er bis zur Stunde gelöst, und hoffen wir, daß er in Zukunft nicht soviel Nachsicht mit jenen Elementen hat, die Deutschland je eher, je lieber in einen Bürgerkrieg hetzen möchten.

Der 9. August hat bewiesen, daß unser Weg, den wir gehen, richtig war. Gehen wir ihn weiter, dann wird die Welt uns gehören trotz alledem und alledem!



Zwei neue MAGGI-Suppen:
Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)
Legierte Suppe mit Gemüse
kosten auch nur 10 Pfg. der Würfel, wie alle MAGGI-Suppen und schmecken ebenso gut

Buerscher Gerichtstag

Zwei ganz schlimme Jungens.

Unter der Anklage, vier Einbruchsdiebstähle begangen zu haben, standen die beiden schon wiederholt wegen Diebstahls und schwerer Körperverletzung vorbestraften Erwerbslosen Matthias W. und Wilhelm M., beide aus Buer, vor den Buerschen Schöffen. Es wird beiden zur Last gelegt, am 23. Juni dieses Jahres in den Stall des Steigers E., wohnhaft in Erle, eingebrochen zu sein, um dort Hühner zu stehlen. Beide Angeklagte geben die Tat zu, und da sie in dem Stall keine Hühner fanden, nahmen sie ein dort stehendes neues Fahrrad mit. Das Fahrrad haben sie dann an den großen Unbekannten verkauft. Auf die Frage des Richters, wie sie denn in den Stall hineingekommen wären, gaben beide Angeklagte an, daß sie mit einer eisernen Stange das Schloß losgebrochen hätten. Im zweiten Falle wird wieder beiden Angeklagten zur Last gelegt, am 25. Juni dieses Jahres in den Gemüsegarten des Bergmanns Klein eingebrochen zu sein. Beide Angeklagte sind über einen über einen Meter hohen Zaun gestiegen und haben dann allerhand Gemüse mitgenommen. Auch diese Tat gaben beide zu, wollen aber Hunger gehabt haben, so daß sie das gestohlene Gemüse zu Hause sofort gekocht haben. Der Staatsanwalt ließ denn auch in diesem Falle die Anklage auf Einbruchsdiebstahl fallen und klagte die beiden wegen Mundraubes an. Im dritten Falle beschuldigt die Staatsanwaltschaft die beiden Angeklagten, in der Nacht vom 26. zum 27. Juni dieses Jahres in den Stall des Büroangestellten Sch., ebenfalls in Buer-Erle wohnend, eingebrochen zu sein und dort mehrere Hühner gestohlen zu haben. Beide Angeklagte geben auch diese Tat zu. Auch hier haben sie mit einer eisernen Brechstange gearbeitet, das Schloß losgebrochen und dann drei Hühner und einen Hahn mitgenommen. Zum Schluß beschuldigt sie die Staatsanwaltschaft noch, in der Nacht vom 12. zum 13. Juli dieses Jahres bei der Firma Röper in Erle eingebrochen zu sein. Hier haben die beiden Angeklagten nach ihrem eigenen Geständnis eine Schaufensterscheibe eingedrückt und sind dann in den Laden eingestiegen. Wurst, Speck, Mehl, Tabak usw in größeren Mengen waren die Beute. Das Gericht hält sie nach dem eigenen Geständnis der beiden Angeklagten in drei Fällen des schweren Einbruchsdiebstahls und in einem Falle des Mundraubes als überführt und bestraft sie wegen Einbruchsdiebstahls in drei Fällen mit acht Monaten Gefängnis. Wegen Mundraubes in einem Falle müssen beide eine Woche Haft verbüßen.

Durch Fälschen von Bestellscheinen verschaffte er sich höhere Provisionen.

Der Berginvalide Otto B. von Buer-Scholven trat im Oktober 1930 bei der Firma Josef Krein (Düsseldorf) ein. Diese Firma führt sämtliche Futterartikel, z. B. Futterkalk, Milchfutter usw. Diese Artikel sollte Otto B. in Buer und Umgegend vertreiben. Der erste Auftrag, den er machte, war bei dem Bergarbeiter Georg U. in Buer-Scholven. Von diesem wußte er, daß er eine Hühnerzüchterei hatte. Er stellte sich vor als großer Hühnerkenner und Hühnerfarmbesitzer von Kirchhellen. Weil nun Georg U. einen schönen Stamm Hühner hatte, bat Otto B. denselben, ob er nicht einige Bruteier abgeben könne. Jetzt war er mit Georg R. ins Gespräch gekommen und versuchte nunmehr, seine Ware an den Mann zu bringen. Er fragte nun Georg R., was er für ein Futter gebrauche und pries dann auch gleich sein Milchfutter als ausgezeichnetes Hühnerfutter an. Er bestellte dann auch 25 Pfund mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß das Wort Milchkraftfutter vom Kopf des Bestellscheins gestrichen werde und dafür das Wort „Mikafu" gesetzt würde. Als dies geschehen war, zog dieser saubere Vertreter fröhlich von dannen. Zu Hause änderte er dann die Zahl 25 Pfund in 50 Pfund um und sandte diesen Bestellschein seiner Firma zu. Nach den Zeugenaussagen kommt noch eine ganze Reihe Betrogener in Frage. Von seiten der Firma wurde nunmehr gegen ihren sauberen Reisenden Otto B. Strafantrag wegen Betruges und Urkundenfälschung gestellt. Er hatte sich dieserhalb vor dem Buerschen Schöffengericht zu verantworten. Zu seiner Rechtfertigung gab der Angeklagte an, von der Urkundenfälschung wisse er nichts davon, weil meistens abends seine Frau die Bestellscheine fertiggemacht habe. Trotzdem der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis wegen Betruges und Urkundenfälschung beantragt hatte, ließ das Gericht noch einmal Milde walten, zumal er bei der Firma alles beglichen hat, und bestrafte ihn kostenpflichtig mit einem Monat Gefängnis.

Bei Rettungsarbeiten ertrunken

Dammbruch der Berne.

Essen, 21. August. Durch die am Mittwochabend niedergegangenen starken Wassermassen brach um 23 Uhr an der Lierfeldstraße im Stadtteil Altenessen ein Damm der Berne. Die Flut drang in mehrere Häuser in der Lierfeldstraße ein und brachte die Anwohner in Gefahr. Ein 60 Jahre alter Fuhrmann aus Altenessen, der den Bewohnern Hilfe leisten wollte, geriet in die Flut und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.




Persil wird mit kaltem Wasser aufgelöst. Auf je 8 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.


Die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht, gelegentliches Umrühren ist angebracht.


Nach Abkühlen der Waschlauge wird gespült; zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser.

Da freut sich Ihre Waschfrau

wenn sie am Waschtag Persil in der Waschküche hat. Persil ist eine mächtige Hilfe für sie, mit Persil arbeiten macht ihr Freude – und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Achten Sie aber bitte immer auf die richtige Anwendung. Nur das gibt die Sicherheit, alle Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Wer so wäscht, hat immer prachtvoll weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda

Nr. 195. 13. Jahrgang.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 22. August 1931.

Aus Rheinland und Westfalen

Textilstillegungen auf zwei Schachtanlagen in Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, 21. August. Auf der zu den Vereinigten Stahlwerke gehörenden Zeche „Erin" wird der Schacht 3 im Stadtteil Schwerin am 15. September stillgelegt. Da außerdem weitere Einschränkungen wahrscheinlich sind, muß mit einer Entlassung von etwa 300 Mann gerechnet werden.

Wie wir weiter hören, beabsichtigen die Klöckner-Werke auf der Zeche „Ickern 1-3" in nächster Zeit die gesamte Betriebsanlage über Tage stillzulegen, wodurch gleichfalls zahlreiche Entlassungen bedingt sind.

Bestechungsskandal bei der Krefelder Straßenbahn

Krefeld, 21. August. Krefelder Zeitungen brachten in den letzten Tagen Berichte von umfangreichen Bestechungen, die bei Vergebung von Arbeiten seitens der Krefelder Straßenbahn vorgekommen sein sollen. Ein bei der Straßenbahn auf Privatdienstvertrag angestellter Ingenieur soll sich der passiven Bestechung schuldig gemacht haben und gegen erhebliche Schmiergelder, deren Höhe noch nicht bekannt ist, große Aufträge der Krefelder Straßenbahn bestimmten Firmen zugeschanzt haben. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, daß die Schmiergelder vielleicht schon Jahre geflossen sind, ehe die Verwaltung der Straßenbahn von der Sache Wind bekam und der Angelegenheit nachging. Sogar ein Stadtverordneter sollte, wie eine Krefelder Zeitung gehört haben wollte, in diese Bestechungsaffäre verwickelt sein. Der Ingenieur ist, wie wir zu dieser Sache weiter hören, sofort entlassen und die ganze Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Mangelnde Vorsicht mit dem Leben bezahlt

Münster, 21. August. Bei der Ausfahrt aus dem Missionskloster in Hiltrup fuhr der Stukkateur Bernhard Körting einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen in die Seite. Der Radfahrer wurde von dem Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Ein weiterer Sparkassenskandal

Die Kasse in Eilshausen hat ein Defizit von etwa 180 000 Mk.

Herford, 21. August. Kaum hat sich die Erregung in Blotho über die unverantwortliche Kreditgewährung bei der dortigen Gewerbebank etwas gelegt, da hat der Kreis Herford schon wieder einen Sparkassenskandal, dessen Ausmaß sich noch nicht übersehen läßt. Es handelt sich um die Spar- und Darlehnskasse in Eilshausen, bei der bei einer überraschenden Revision ein Fehlbetrag in Höhe von 150 000 bis 180 000 Mark festgestellt wurde. Die Leitung dieser Kasse lag in den Händen des Rendanten Erdbrügger, der außer dieser Kasse noch die Gemeindekasse, Krankenkasse und verschiedene andere Kassen verwaltete. Schon im Frühjahr lief das Gerücht um, daß bei der Gemeindekasse ein Fehlbetrag von 10 000 Mark aufgedeckt sei. Ein Angestellter wurde beschuldigt, den Verlust verursacht zu haben. Aber trotzdem richtete sich der Verdacht auch gegen den verantwortlichen Rendanten. Auf Grund dieser Verdachtsmomente schritt man dann auch zur Revision der anderen von Erdbrügger verwalteten Kassen, die die Unregelmäßigkeiten jetzt aufdeckte. Erdbrügger wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Merkwürdig erscheint, weshalb die mit der Kassenrevision beauftragten Stellen trotz wiederholter schriftlicher Hinweise auf bestehende Unregelmäßigkeiten immer wieder Erdbrügger Entlastung erteilt haben.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Zehn Teilnehmer und ein Polizist schwer verletzt

Geseke, 21. August. In dem benachbarten Anröchte hatten die Nationalsozialisten am Dienstagabend zu einer Versammlung eingeladen, zu der auch etwa 100 Kommunisten, meist von auswärts, erschienen waren. Es dauerte nicht lange, da entstanden schon Streitigkeiten, die bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Mit Tischen, Stühlen, Biergläsern, Messern usw. gingen die Gegner aufeinander los. Fensterscheiben und Türen wurden zerstört. Der Saal glich bald einem Schlachtfeld. Kleiderfetzen, Blutlachen, zertrümmerte Gegenstände waren zu sehen. Die alarmierte Polizei fand bei ihrem Eintreffen die Gegner noch im Kampf, so daß sie zur blanken Waffe greifen mußte, um die Streitenden zu trennen. Acht Kommunisten und zwei Nationalsozialisten blieben schwer verletzt als Opfer zurück. Auch ein Polizeibeamter wurde durch einen Messerstich am Kopfe schwer verletzt. Wie hoch die Zahl der Leichtverletzten ist, konnte nicht festgestellt werden, da diese von ihren Kameraden mitgenommen wurden. Die Polizei mußte noch die ganze Nacht auf dem Posten sein, um neue Zusammenstöße zwischen den politischen Gegnern zu vermeiden.

Der dritte Einbruch in eine Stationskasse

Schötmar, 21. August. Auf die Stationskasse Schötmar scheinen es die Einbrecher besonders abgesehen zu haben. Nachdem der Kasse diese unerbetenen Gäste schon zweimal einen Besuch abgestattet hatten, drangen jetzt wiederum Einbrecher mit Nachschlüsseln in das Dienstzimmer des Stationsvorstehers ein. Sie machten sich an den dort stehenden großen Geldschrank, kamen aber nicht zu ihrem Ziele, da der Tresor allen ihren Bemühungen widerstand. Obwohl sie dann in fast allen Zimmern Schränke und Behältnisse aufbrachen, entging ihnen ein unscheinbarer Kasten, in dem sich ein größerer Geldbetrag befand. Es scheint, daß die Verbrecher irgendwie gestört worden sind, denn sie zogen wieder ab, ohne Beute gemacht zu haben.

Ein Rehbock als Verkehrshindernis

Pivitsheide, 21. August. Als drei Motorradfahrer in den Abendstunden die Kurve bei Lopshorn passierten, bemerkte der erste Fahrer plötzlich einen Rehbock im Lichtkegel. Der Bock, der anscheinend geblendet war, stutzte zunächst und sprang dann auf den zweiten Motorradfahrer zu, der dadurch stürzte. Bei diesem Sturz wurde der Soziusfahrer im Gesicht schwer verletzt. Auch der dritte Fahrer kam zum Sturz, erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. Der Bock hatte sich so in dem Rade verfangen, daß er erst daraus befreit werden mußte.

Raubüberfall auf einen Landbriefträger

Werdohl, 21. August. Auf der Landstraße Werdohl—Altena wurde auf einen Landbriefträger ein Raubüberfall verübt. Beim Ueberholen eines auf der Straße haltenden Opelwagens sprangen drei Männer auf den Postboten zu und verlangten Geld. Eine Person bedrohte den Briefträger mit einer Pistole. Als in der Tasche des Postboten kein Geld gefunden wurde, schlug einer der Täter den Briefträger mit der Pistole auf den Kopf und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei. Die Räuber flüchteten hierauf in Richtung Hagen.

Errichtung eines Erholungsheimes am Stausee in Haltern beabsichtigt

Haltern, 21. August. Der auf Anregung des Magistrats zur Förderung und Entwicklung der Stadt Haltern gebildete Arbeitsbeschaffungsausschuß, dem Vertreter aller Berufsstände angehören, befaßte sich in seiner ersten Sitzung u. a. auch mit der Errichtung eines Erholungsheimes für Kurgäste. Es wurde an die Bevölkerung die Bitte gerichtet, sich mit Kapital zur Errichtung dieses Heimes zu beteiligen.

Großfeuer in der Eschweiler Maschinen-AG.

Eschweiler, 21. August. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, gegen 3.15 Uhr, wurde die Feuerwehr zu der Eschweiler Maschinen-A.-G. gerufen. Das etwa 50 Meter lange Magazingebäude mit Schreinerei stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Umsichgreifen des Feuers auf die Büroräume und angrenzenden Fabriksgebäude zu verhüten. Die Rettung der großen Materialvorräte und wertvollen Modellstücke war ausgeschlossen. Die Modellschreinerei und die Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Es gelang lediglich, vier Automobile vor den Flammen zu retten. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Das betroffene Werk liegt seit über acht Tagen still, und die Räume waren in den letzten Tagen nicht benutzt worden. Der entstandene Schaden ist außerordentlich hoch, aber durch Versicherung gedeckt. Um 5.15 Uhr konnte die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken.

Zur Festnahme der Altenessener Räuber in Berlin

Essen, 21. August. Auf Grund der Mitteilung, wonach die Altenessener Räuber in Berlin festgenommen worden wären, wurden vom hiesigen Raubkommissariat sofort Ermittlungen angestellt, die die Richtigkeit bestätigten. Beide haben sich zur Zeit der Tat in Essen aufgehalten und sind zwei Tage nach Ausführung des Ueberfalls verschwunden. Vorher haben sie sich auf Wanderschaft befunden, bzw. bei Landwirten gearbeitet. Wie weiterhin festgestellt werden konnte, haben sie mit einem jungen Mann in Verbindung gestanden. Ob dies der bereits festgenommene Schultz ist, bedarf noch der Klärung. Die Nachforschungen des hiesigen Raubkommissariats erstrecken sich auch darauf, ob Dehn und Praß nicht für weitere noch unaufgeklärte Raubüberfälle in Essen, insbesondere Altenessen, als Täter anzusprechen sind.

Zeitungsverbot

Düsseldorf, 21. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat durch Verfügung vom 18. August 1931 die im Gauverlag der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei erscheinende „Wuppertaler Tageszeitung — Bergischer Beobachter" für die Zeit vom 19. bis 25. August 1931 einschließlich verboten.

Durch eine explodierende Sauerstoffflasche schwer verletzt

Düsseldorf, 21. August. Am Mittwoch explodierte in dem Betriebe einer Firma auf der Rather Straße eine Sauerstoffflasche. Durch die dabei entstandene Stichflamme wurde ein Schweißer schwer verletzt. Dem umsichtigen Verhalten der in in der Nähe weilenden Arbeiter war es zu verdanken, daß weiteres Unheil verhütet wurde.

Jagd auf Einbrecher

Düsseldorf, 21. August. Am Mittwoch gegen 2.40 Uhr versuchten Diebe in ein Optikergeschäft einzudringen. Eine Polizeistreife kam aber rechtzeitig hinzu, so daß die Einbrecher nichts entwenden konnten. Als die Täter die Beamten herannahen sahen, ergriffen sie die Flucht und sprangen in einen in der Nähe des Tatortes haltenden Personenkraftwagen. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es den Dieben, zu entkommen. Die Beamten gaben mehrere Schüsse auf den Wagen ab. Die Feststellungen hinsichtlich des Kraftwagens haben ergeben, daß dieser kurz vorher in Köln gestohlen worden war, wo er auch später wieder verlassen vorgefunden wurde. Die Karosserie des Autos wies mehrere Einschüsse auf.

Frecher Raubüberfall

Köln, 21. August. Auf der Poller Wiese wurde am Mittwoch ein Kaufmann aus Solingen von zwei jungen Burschen angefallen, gewürgt und aufgefordert, sein Geld herauszugeben. Die Täter nahmen dem Ueberfallenen einen 20-RM-Schein und 50 belgische Franken. Darauf liefen sie in Richtung zum Rhein davon. Drei Radfahrer nahmen die Verfolgung auf und erreichten die Täter, als sie gerade in ein Fährboot einstiegen, um nach Köln überzusetzen. Die Täter wurden von dem Fährmeister der Polizei übergeben. Sie sind geständig und wurden in das Gefängnis Klingelpütz eingeliefert. Das geraubte Geld ist dem Geschädigten wieder ausgehändigt worden.

In der Notwehr den Gegner erschlagen

Ahlen, 21. August. Auf dem hiesigen Ruenberg entstand am Mittwochnachmittag zwischen einem Kostgänger und dem Sohn der Kostwirtin ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Sohn der Wirtin den Kostgänger aufforderte, die Wohnung zu verlassen. Dieser ging darauf mit einem offenen Messer auf den Sohn zu, der in der Notwehr zu einem Knüppel griff und damit dem Kostgänger am Kopfe so schwere Verletzungen beibrachte, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Gefängnis und Geldstrafe für einen Nazi-Freiherrn

Bonn, 21. August. Die Große Strafkamer des Landgerichts Bonn verurteilte den nationalsozialistischen Versammlungsredner Freiherrn von Elz wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu zwei Monaten Gefängnis und wegen Beleidigung des früheren Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel zu 200 RM Geldstrafe.

Der Angeklagte hatte in einer Wahlversammlung im September vorigen Jahres behauptet, Zörgiebel habe während der Revolution im Jahre 1918 in Trier öffentlich vor Zuhältern, Zuchthäuslern und betrunkenen Matrosen gesprochen. Außerdem hat der Angeklagte die Reichsfarben verunglimpft. Das Bonner Amtsgericht hatte in erster Instanz auf Freispruch erkannt, weil die Aussagen der die Versammlung überwachenden Polizeibeamten nur auf Stichworten und nicht auf einem stenographischen Protokoll beruhten. — Die Staatsanwaltschaft und der Nebenkläger Zörgiebel hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Als Vertreter des Nebenklägers fungierte der Berliner Rechtsanwalt Dr. Landsberg. Zörgiebel erhielt außerdem die Berechtigung, das Urteil in den Lokalblättern auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Für unsere Kinder

FLICK FLOCK FLAUM

EINE ZWERGENGESCHICHTE IN BILDERN UND VERSEN



Flick, Flock, Flaum, die Zwerge
von dem letzten Berge,
dachten bei der Arbeit Plag'
über Lohn und Essen nach.



Waren sehr verdrossen,
und es ward beschlossen,
daß ohn' Lohn dem Bauersmann
wird kein Handschlag mehr getan.



Speck, dem wollt's erscheinen,
daß die lieben Kleinen
Spaß nur machten, sicherlich,
doch der Bauer irrte sich.



Denn im Handumdrehen
ließen sie ihn stehen
ganz allein im Ackerland,
was der Bauer boshaft fand.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Der Schiedsspruch für die Herren- und Damenmaßschneiderei

ist vom Reichsarbeitsminister am Mittwoch für verbindlich erklärt worden. Damit tritt die Tarifordnung, deren Geltung Ende Juli abgelaufen war, mit den durch den Spruch vorgesehenen Aenderungen wieder in Kraft.

Die Verbindlichkeitserklärung ermöglicht, daß nun bereits am kommenden Freitag endgültige Lohnzahlungen erfolgen können. Die Forderung der Gewerkschaften auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches war in erster Linie ein tarifpolitischer Schachzug, da die Arbeitgeber darauf aus waren, eine neue Tarifordnung überhaupt unmöglich zu machen.

Der Internationale Textilarbeiterkongreß

beschäftigt sich mit der Arbeitszeitfrage. Das Referat hierzu erstattete Frayne (England). Er wies darauf hin, daß im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise und der Not auf dem Arbeitsmarkt die Arbeitszeit zu einer der wichtigsten Fragen der Gegenwart geworden sei. Besonders schwierig gestalte sich das Arbeitszeitproblem vor allem in den auf den Export eingestellten Industrien, und dazu gehöre ja auch die Textilindustrie. Trotz alledem müsse eine Anpassung der Arbeitszeit an die durch die Weltkrise geschaffenen neuen Verhältnisse der Wirtschaft, d. h. eine scharfe Verkürzung der Arbeitszeit erfolgen.

Die Ruhrkohlenförderung

wird für den Monat Juli mit 7275 Millionen Tonnen angegeben, gegenüber 6939 Millionen Tonnen im Vormonat. Danach — der Juli hatte mehr Arbeitstage als der Juni — hat sich die arbeitstägliche Förderung von 274 741 Tonnen im Monat Juni auf 269 479 Tonnen im Juli gesenkt. Die Haldenbestände werden mit 10,26 Millionen Tonnen angegeben, gegenüber 10,21 Millionen Tonnen im Juni. Die Belegschaft hat sich weiter verringert, und zwar von 251 792 Ende Juni auf 248 312 Ende Juli. Trotzdem wurden 893 000 Feierschichten eingelegt. Auf jeden Ruhrbergarbeiter entfielen also im Monat Juli 3,6 Feierschichten.

Wirtschaftskrise und Staatshaushalt

Die Defizite in den europäischen Staaten

Die verminderte Geschäftstätigkeit, die Schrumpfung der Einnahmen, die Verkleinerung der Warenausfuhr sind allgemeine Auswirkungen der Krise, die sich in fast allen Ländern Europas wiederfinden. Die Folgen — verringerte Steuern und Zolleinnahmen des Staates — sind daher ebenfalls internationale Erscheinungen. International sind auch die plötzlichen Auswirkungen dieser Entwicklung: die gesteigerte Unzufriedenheit mit der jeweiligen Regierung und das Anwachsen radikaler Parteien.

Die folgende Uebersicht entnehmen wir den amtlichen „Commerce Reports", die als Wochenschrift des amerikanischen Handelsamts erscheinen (Heft vom 20. Juli 1931.)

Land	Zeitraum (Zahl der Monate)	Defizit (—) oder Ueberschuß (+) in Mill. RM.	Defizit oder Ueberschuß in % der Gesamtausgaben
Großbritannien	12	— 475,73	— 2,6
Irischer Freistaat	12	— 18,02	—
Frankreich	12	— 362,04	— 4—5
Deutschland	12	— 1249,60	— 13
Italien	10	— 315,25	— 8
Spanien	12	+ 18,65	+ 1
Oesterreich	12	— 157,79	— 11,6
Belgien	12	— 136,92	— 9
Niederlande	12	+ 33,77	+ 3
Schweiz	12	+ 5,42	+ 1,5
Tschechoslowakei	12	— 84,55	—
Ungarn	10	— 110,25	— 10—12
Schweden	9	— 9,58	— 1,5
Dänemark	12	+ 20,29	—
Finnland	12	— 49,14	— 10
Lettland	12	— 4,20	—
Litauen	12	+ 11,34	+ 8
Estland	12	— 6,72	— 6
Polen	12	— 26,21	— 2
Rumänien	12	— 50,00	—
Jugoslawien	9	+ 14,32	+ 2
Griechenland	12	+ 10,92	—
Bulgarien	10	— 28,90	— 15

Die von uns nach den dort gemachten Angaben zusammengestellte Tabelle über die Ergebnisse der Staatshaushalte in fast allen europäischen Ländern zeigt, daß 15 europäische Staaten einen Fehlbetrag von zusammen über 5 Milliarden Mark verzeichnen.

Für das württembergische Holzgewerbe

ist ein Zwangstarif geschaffen worden. Die Unternehmerverbände hatten sehr empfindliche Verschlechterungen in den Bestimmungen des Mantelvertrags und einen weiteren Abbau der Löhne um 12 Prozent gefordert. Sie gingen den Stuttgarter Schlichtungsausschuß um Hilfe an und sie haben dabei, wie der weitere Verlauf des Tarifkonfliktes zeigt, nicht daneben getippt. Es kam zu einem Schiedsspruch, der im Mantelvertrag keine grundsätzlichen Aenderungen in der Lohnfrage aber einen weiteren Abbau des tariflichen Spitzenlohnes um 6 Pfennig pro Stunde vorsah. Der Spruch wurde mit den Stimmen der Unternehmer gefällt. Trotzdem genügte er ihnen nicht; sie wollten ja 12 Pfennig abbauen. Der Schlichter setzte nun Mitte August neue Vergleichsverhandlungen an, zu gleicher Zeit aber erklärte er die Neuregelung des Mantel- und Lohntarifs von Amts wegen für verbindlich.

Zweifellos hat der Schlichter einen Widerstand der Arbeiter unmöglich machen wollen. Wo die Arbeiter kämpfen könnten, fährt man mit dem Zwangstarif dazwischen, und wo nicht, läßt man die Dinge treiben. Sarkastisch bemerkt die freigewerkschaftliche Holzarbeiterzeitung zu diesem Ausgang des Konflikts: „Jetzt weiß man wenigstens, wie es gemeint war, als Stegerwald sagte, er stelle seinen staatlichen Schlichtungsapparat nicht mehr zu einer allgemeinen Lohnsenkung zur Verfügung."

Was sich zur Zeit in verschiedenen Industrien und Gewerben im Reich und in den Bezirken abspielt, ist von einer neuen allgemeinen Lohnsenkung bald nicht mehr weit entfernt. Abgebaut wird noch immer, wenn auch ohne viel Geräusch. Lautlos, aber wahrhaftig nicht schmerzlos. Der Arbeiterhaushalt ist ja längst auf Hungerration gesetzt.

Ueber Bankenkontrolle zur Planwirtschaft

Der Skandal, daß das Reich mit Hunderten von Millionen private Banken saniert, ohne sich bisher eine ausreichende Kontrolle über die volkswirtschaftlich richtige Verwendung seiner Gelder verschafft zu haben, hat die Leidenschaft, mit der die deutsche Oeffentlichkeit eine Kontrolle der Banken fordert, gesteigert. Die Befürchtungen, daß die Regierung unter Druck der Interessenten diese Forderung ins Harmlose abbiegt, ist gerade nicht geeignet, jene Beruhigung in der Oeffentlichkeit wieder herzustellen, der das deutsche Geldwesen zu seiner Gesundung bedarf. Deshalb ist es doppelt erfreulich, daß die Gewerkschaften sich der Sache angenommen haben und den Ablenkungsmanövern der Interessenten ein Programm entgegenstellen, dessen Verwirklichung die notwendige Kontrolle gewährleistet. In den vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Afa-Bund aufgestellten Richtlinien wird gefordert, daß das Reich die Aufsicht über alle Banken einschließlich der Niederlassungen ausländischer Banken ausüben muß. Mit Rücksicht auf die internationale Bindung des Bankengesetzes ist nur die Reichsbank auszunehmen. Das Bankenamt kann auch solche Banken ganz oder teilweise von der Aufsicht ausnehmen, deren Verbindlichkeiten einen bestimmten Betrag nicht überschreiten. Im übrigen wird die Ausübung des Bankgewerbes von der Erlaubnis des Bankenamtes abhängig gemacht. Danach würde die Ausübung des Bankgewerbes in Deutschland konzessionspflichtig sein.

Als Träger der Reichsaufsicht wird neben der Reichsregierung das Bankenamt bezeichnet. Es soll aus einem von der Reichsregierung zu ernennenden Vorstand bestehen, zu dem ein Beirat tritt. Zu je einem Drittel sind die Mitglieder des Beirates von der Arbeitnehmer- und der Arbeitgebergruppe des Reichswirtschaftsrates vorzuschlagen. Das Vorschlagsrecht für das restliche Drittel erhalten Reich, Länder, Gemeinden und Reichsbank. Auf die Zusammensetzung des Vorstandes und des Beirates wird natürlich alles ankommen, weil beide die allgemeinen Richtlinien für die Tätigkeit des Bankenamtes zu bestimmen haben, gegen die der Reichsregierung das Einspruchsrecht zustehen soll. Der Vorstand ist bei seinen Entscheidungen an die Richtlinien des Bankenamtes gebunden und für ihre Durchführung bei den Banken verantwortlich. Gegen seine Beschlüsse können die Banken beim Beirat Einspruch erheben. Der Beirat muß mindestens einmal monatlich zusammentreten und der Vorstand muß dem Beirat jede gewünschte Auskunft geben. Diese Bestimmungen sollen bezwecken, daß der Beirat wirklichen Einfluß auf die Banken erhält und nicht, wie in anderen Fällen, zu einer bloßen Verzierung wird. Das Bankenamt muß bei den Großbanken und kann bei den übrigen Banken einen oder mehrere Bankkommissare einsetzen. Diese Kommissare sind Organe des Bankamtes und an seine Anweisungen gebunden. Ihnen ist die Einsicht in alle Geschäftsvorgänge zu gewähren. Sie können Beschlüsse und Rechtshandlungen aller Organe der Banken, die nach pflichtgemäßem Ermessen der Bankkommissare gegen die Richtlinien und Anordnungen des Bankenamtes verstoßen oder die Sicherheit der Einlagen oder der gesamtwirtschaftlichen Interessen gefährden, beanstanden. Bei Streit zwischen Banken und Bankkommissaren entscheidet das Bankenamt endgültig. Das Bankenamt hat auch Wirtschaftsprüfer anzustellen und kann durch diese Wirtschaftsprüfer die seiner Aufsicht unterliegenden Banken und erforderlichenfalls große Schuldner der Banken untersuchen lassen.

Um die Aufsicht durchzuführen, ist das Bankenamt verpflichtet, alle Anordnungen zu treffen, die erforderlich sind, um die Geschäftsbetriebe der Banken mit den Gesetzen, den Richtlinien und den Anordnungen des Bankenamtes in Einklang zu bringen. Insbesondere kann das Bankenamt von den Banken jede ihm notwendige Auskunft verlangen. Im Interesse der Kreditsicherheit wird gefordert, daß das Bankenamt die Einhaltung der Vorschriften des allgemeinen Aktienrechts hinsichtlich des Bilanzabschlusses und der Bilanzprüfung überwacht. Die Banken sind verpflichtet, dem Bankenamt monatlich Berichte und Bilanzen und zum Jahresschluß den Geschäftsbericht nebst Gewinn- und Verlustrechnung einzureichen. Für die Aufstellung der Berichte und Bilanzen gibt das Bankenamt besondere Formblätter heraus, in denen vor allem Kreditoren und Debitoren nach In- und Ausland und nach Höhe der Kredite aufgegliedert sein müssen. Mindestens alle zwei Jahre hat das Bankenamt bei den einzelnen Banken eine Revision vorzunehmen. Dem Bankenamt wird die Verpflichtung auferlegt, generelle Vorschriften über die Anlagen der Banken unter dem Gesichtspunkt der Liquidität und der Sicherheit der Anlagen und unter dem Gesichtspunkt gesamtwirtschaftlich erwünschter Kapitalrichtung zu erlassen. Dabei hat das Bankenamt das Recht, den beteiligten Banken und den Kommissaren den Stand der Verpflichtungen von Schuldnern, die von mehreren Banken Kredite erhalten haben, mitzuteilen. Es ist verpflichtet, auf Anfrage den Banken und ihren Kommissaren Auskunft über die Verschuldung eines Schuldners bei anderen Banken zu erteilen. Die Banken sollen gehalten werden, dem Bankenamt von jeder, durch sie für ein Unternehmen durchzuführende Aktien- und Schuldverschreibungsemission Mitteilung zu machen. Wenn das Bankenamt nicht innerhalb einer Frist von 4 Wochen Einspruch erhebt, gilt die Emission als genehmigt. Zu dem Aufgabenkreis des Bankenamtes gehört auch die Aufstellung allgemeiner Richtlinien über die Aufnahme von Auslandskrediten. Die Aufnahme solcher Kredite ist gegebenenfalls von der Zustimmung des Bankenamts abhängig zu machen. Weiter hat das Bankenamt das Verhältnis von Gesellschaftskapital zu den Einlagen zu bestimmen, das Verhältnis zwischen Eigenkapital und Besitz oder Beleihung von Aktien oder Anteilen anderer Erwerbsgesellschaften als Höchstgrenze festzusetzen. Es soll auch im Einvernehmen mit der Reichsbank Rahmenbestimmungen für die Kreditbedingungen der Banken, insbesondere für die Berechnung der Soll- und Habenzinsen und Provisionen erlassen können. Der Abschluß von Interessengemeinschaften und Fusionen bedarf der Genehmigung des Bankenamtes. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die gesamtwirtschaftlichen Interessen der Bankangestellten nicht ausreichend gewährleistet sind.

Bei gröblicher Verletzung der gesetzlich begründeten Pflichten durch die Banken hat das Bankenamt im Einvernehmen mit dem Beirat das Recht, den Tatbestand der Reichsbank mitzuteilen, was die Kreditentziehung zur Folge hat, Vorstand oder Aufsichtsratsmitglieder von ihrem Amt zu entheben und die Konzession zu entziehen. Selbstverständlich sind im Gesetz auch entsprechende Strafvorschriften zu erlassen. Gegen Einzelentscheidungen des Bankenbeirats ist Rechtsbeschwerde beim Reichswirtschaftsgericht möglich, das nur über die rechtliche Zulässigkeit der Entscheidung befindet.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Nach nur 4 Monaten saisonmäßigen Rückganges ist die Arbeitslosigkeit im Juli, und zwar vor allem in der zweiten Julihälfte, wieder gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hat mit 3,95 Millionen Ende Juni und 3,98 Millionen Ende Juli die Vier-Millionen-Grenze kaum unterschritten. Im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird darauf hingewiesen, daß man die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im Juli wohl kaum bereits als Folge der Bankenkrisis betrachten darf, denn die Erschütterungen des Kredites konnen sich in der Beschäftigung kaum in so kurzer Zeit auswirken. Der frühzeitige Umschwung auf dem Arbeitsmarkt in diesem Jahr liegt vielmehr durchaus im Rahmen der Konjunkturtendenz, die sich in den vorausgegangenen Monaten herausgebildet hatte. Seit den ersten Frühjahrsmonaten hat sich der scharfe und einheitliche konjunkturelle Rückgang der Beschäftigung in der Industrie in eine Reihe von Einzelbewegungen aufgelöst und gleichzeitig erheblich verlangsamt. In einer Anzahl von Industrien stagnierte die Beschäftigung (so Metall, Holz, Papierwaren). Im Bergbau, im Vervielfältigungsgewerbe und in der Lederindustrie ging die Beschäftigung zwar noch weiter zurück. Auf der anderen Seite aber zeigten die Chemische Industrie, die Textilindustrie und andere Verbrauchsgüterindustrien gewisse Belebungserscheinungen, die über den saisonüblichen Umfang hinausgingen. Diese Uneinheitlichkeit der Bewegung, die zwar gegenüber dem Jahre 1930 mit seiner raschen und alle Wirtschaftszweige erfassenden Steigerung der Arbeitslosigkeit als Fortschritt zu buchen ist, schließt jedoch die Möglichkeit eines erneuten Rückgangs keineswegs aus. Tatsächlich ist im Juni und vor allem im Juli in der Mehrzahl der Industriezweige die Beschäftigung wieder gesunken. Als erschwerendes Moment kommt hinzu, daß in diesem Jahr das Baugewerbe und die damit zusammenhängenden Industriezweige den Arbeitsmarkt keineswegs in der üblichen Weise entlasten und so den Druck des Konjunkturrückganges in den Sommermonaten verstärken. Die vollen Wirkungen der Kreditkrisis auf den Arbeitsmarkt werden erst die nächsten Monate zeigen, denn es wird sich kaum vermeiden lassen, daß die Unternehmer unter dem Druck der Kreditkrisis ihre Dispositionen und damit ihre Beschäftigung entsprechend einschränken müssen. Noch nicht zu übersehen sind ferner die Wirkungen, die sich für den Kapitalmarkt und damit für die Beschäftigung der Produktionsgüterindustrien ergeben.

Mehr als die Hälfte der Bauarbeiter feiern im Sommer

Nunmehr liegt das Ergebnis der statistischen Erhebung über die Arbeitslosigkeit Ende Juli vor, soweit die Mitglieder der Gewerkschaften des ADGB. in Betracht kommen. Insgesamt waren arbeitslos 31,6 Prozent gegenüber 30,2 Prozent Ende Juni; Kurzarbeiter waren 18,9 Prozent gegenüber 17,4 Prozent Ende Juni. Es ist also im Juli bereits eine fühlbare Verschlechterung eingetreten.

Diese Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ist sowohl bei der Konjunkturgruppe wie auch bei der Saisongruppe festzustellen. Während die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften, die zur Konjunkturgruppe gezählt werden, von 24,8 Prozent auf 26,1 Prozent und die Kurzarbeit von 20,9 Prozent auf 22,7 Prozent stieg, ist die Arbeitslosigkeit in den zur Saisongruppe gerechneten Gewerkschaften von 54,1 Prozent auf 55,8 Prozent und die Kurzarbeit von 1,6 auf 1,8 Prozent gestiegen. Besonders bei der Saisongruppe ist es sinnfällig, wie dringend die Verkürzung der Arbeitszeit ist.

Die Verschlechterung der Arbeitsnachfrage ist fast in allen Berufsgruppen eingetreten. Nur bei den Fabrikarbeitern ist eine geringfügige Verbesserung zu beobachten. Hier handelt es sich zweifellos um saisonale Einwirkungen.

Ganz besonders unterstrichen muß die katastrophale Arbeitslosigkeit in der Saisongruppe werden. Im Baugewerksbund waren mitten im Hochsommer nicht weniger als 56 Prozent der Mitglieder arbeitslos; bei den Steinarbeitern 55,1 Prozent, bei den Malern 60,3 Prozent und bei den Zimmerern sogar 62,6 Prozent. Hier spiegelt sich kraß die Wirkung der Drosselung des Baumarktes durch die Verwendung der Hauszinssteuer zur Deckung des Finanzdefizits. Unsere Finanzpolitik verbunden mit dem Lohnabbau und vor allem den Fehlleitungen in der Privatwirtschaft und der sinnlos betriebenen Nationalisierung haben eine beispiellose Katastrophe auf dem Arbeitsmarkt geschaffen.

ARBEITER-SPORT

10 Jahre Arbeiter-Wassersportverein Gladbeck / Großes Sportwerbefest in Datteln-Meckinghoven / Meisterschaftsspiele im Fußballager

Der Ausklang der einzelnen Veranstaltungen des vergangenen Sonntags war mit Ausnahme der Veranstaltung des Sportkartells Bottrop, wo die Bezirksmannschaft mit einer Stunde Verspätung eingetroffen war, sehr gut. Es muß Sache der maßgebenden Instanzen sein, hier den Weg zu gehen, der sich gehört, damit solche Saumseligkeiten aufhören. Nun zu den Veranstaltungen heute und morgen.

Der Arbeiter-Wassersportverein Gladbeck veranstaltet anläßlich seines zehnjährigen Bestehens eine große Werbefeier.

Das Sportwerbefest der Datteln-Meckinghover verspricht ebenso interessant zu werden. Die rührige Leitung des Vereins wird uns trotz der Wirtschaftskrise etwas besonderes bieten. Es gehört schon eine große Portion Mut dazu, wenn man heute dazu übergeht, ein Sportwerbefest zu veranstalten. Das Programm, das unsere Meckinghover für den heutigen und morgigen Tag aufgestellt haben, zeugt von einer Fülle der Darbietungen, so daß ein jeder befriedigt nach Hause gehen wird. — Die Parole bei den Spielen ist, die Spielstärke des 13. Bezirkes mit der des Dortmunder Bezirkes (sämtliche Vereine sind spielstark und Sonderklassenvertreter) zu messen.

Westdeutschlands Klasse am Start

zum 10jährig. Jubiläum der Arbeiter-Wassersportler Gladbeck

Bei Dunkelheit Scheinwerfer und Fackeln.

Eine erstklassige Besetzung erfahren die Schwimm- und Wasserballwettkämpfe am 23. August im Schwimmstadion Gladbeck. Zum Eröffnungs-Kraulschwimmen (100 Meter) starten um den Sieg 12 Genossen. Die bekannte Strecke ist immer interessant. Neue junge Kräfte im Rennen lassen schlecht voraussagen. Wir erwarten Wuppertal, Gelsenkirchen, Köln und Duisburg vorn. Bei etwas gutem Willen spricht auch Gladbecks Vertreter mit. — Das Rennen über die gleiche Strecke für Frauen ist für Gladbeck etwas seltenes. Wir garantieren für gute Leistungen. Bei 8 Bewerberinnen muß es sich zwischen Essen, Gelsenkirchen, Wuppertal und Gladbeck entscheiden. — Harte Kämpfe bringt die Lagenstafette (3 × 50 m) der männlichen Jugend Frauen. Hier wird Gladbecks Vertretung bei 8 Teilnehmern mitsprechen. Jedenfalls wird es spannende Wechsel geben. — Kraulstafette (3 × 100 m), ein Mannschaftskampf auf jedem Treffen. Es starten Köln, Wuppertal, Essen, Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Gladbeck. Die Namen sind gut mit ihren besten Leuten. Hier muß sich Gladbeck unbedingt anstrengen. Die Zeiten müssen über gutem Durchschnitt stehen. Benannt sei 1. Köln, 2. Wuppertal-Gelsenkirchen. Eingreifen kann Dortmund-Gladbeck. Hoffen wir das beste. — Besonders genannt sei noch das Jugend-Kraulschwimmen (100 Meter). Auch hier wird der Zuschauer über die Bestzeiten, die bestimmt geschwommen werden, angenehm enttäuscht sein. — Männer-Brustschwimmen (200 m), Männer-Rückenschwimmen (100 m), Frauen-Brustistafette (3 × 100 m), mit bester Besetzung, vervollständigen das Programm. Abschluß des 1. Teiles: Wasserballspiel Düsseldorf — Gladbeck. Ein äußerst gefaßter Gegner für Gladbeck. Woher der Mut? Oder soll es tatsächlich gehen? Wille und Ausdauer trauen wir den Heimischen schon zu. Der Kampf wird es zeigen.

2. Teil: Turmspringen, Kunstspringen, Gruppenspringen, Figurenreigen, Schlußchor, mit Scheinwerfer und Fackelbeleuchtung. Einlaß 18.30 Uhr; Anfang 19 Uhr. Eintritt 20 und 30 Pf. Achtung! Die Sonntagsveranstaltungen beginnen jeweils um eine halbe Stunde früher, als auf den Plakaten ersichtlich.

Die Samstagveranstaltung

Um 17 Uhr treffen sich

Jugend Meckinghoven — Blau-Weiß Lünen-Derne.

Dieses Treffen verspricht interessant zu werden, denn beide Mannschaften sind spielstark und ehrgeizig.

18 Uhr:

Datteln-Meckinghoven — Blau-Weiß Lünen-Derne.

Die Meckinghover wollen sich für die erlittene Niederlage (7:2) revanchieren. Die letzten Spiele haben uns gezeigt, daß der Mannschaft der nötige Schliff beigebracht worden ist. Immerhin heißt es hier abwarten.

Die Sonntagsveranstaltung

Um 11 Uhr morgens steigt das Treffen der alten Knaben

Meckinghoven — V. f. L. Eving-Kemminghausen.

Ein vielversprechender Anfang. Wir geben hier den alten Knaben der Meckinghover die meisten Aussichten, da sie gezeigt haben, daß sie zu spielen verstehen.

12.30 Uhr:

1. Jugend Meckinghoven — V. f. L. Eving-Kemminghausen 1. Jugend.

Die 1. Jugend der Meckinghover versteht zu kämpfen. Wir erwarten hier ein recht schmeichelhaftes Resultat.

Die Spiele der Stamm-Mannschaften

V. f. L. Eving-Kemminghausen — Spiel und Sport Datteln.

Der Sonderklassenvertreter aus dem Dortmunder Bezirk hat schon mehrere Male sein Können unter Beweis gestellt. Ob es aber langen wird, gegen die sich zur Zeit in guter Form befindlichen Dattelner aufzukommen, muß uns das Spiel bringen.

Freier Sportklub Aplerbeck — Titania Essel.

Der Gruppenmeister der westlichen Gruppe, Essel, wird hier einen schweren Gegner haben. Es ist uns aber die Gewähr gegeben, daß sie sich bis jetzt tapfer geschlagen haben. — Nach diesem Spiel werden die Freien Turner Recklinghausen und Kemminghausen mit ihren Handballmannschaften antreten, um in Meckinghoven für diese Sportart zu werben.

V. f. B. Habinghorst — Herten.

Dieses Spiel dürfte die letzte Begegnung sein. Herten wird sich mächtig anstrengen müssen, um hier zu bestehen, denn Habinghorst ist einer der besten Vereine im Dortmunder Bezirk.

Diese Veranstaltung wird ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Gemütliche Stunden im Vereinslokal werden das Band der Bewegung noch fester umschließen.

Die Hand- und Fußballspiele

anläßlich der Zehnjahrfeier der Arbeiterschwimmer Gladbeck

Handballspiele

Samstag, den 22. August:

Schüler Fichte Essen — A.-W.-V. Gladbeck.

Ein unbekannter Gegner für die Kleinsten von Gladbeck. Wir erwarten bei dem Temperament der Hiesigen ein interessantes Spiel. Der Sieg muß erkämpft werden! — Anwurf 16 Uhr.

Schwimmer Karnap — Schwimmer Gladbeck.

Hier heißt es anders. Gladbeck ist als gut bekannt, doch wird hier ein Gegner antreten, der zu spielen versteht. Oder wird Gladbeck die Probe bestehen? Es wäre eine Bombenüberraschung, die einen Besuch lohnte. — Anwurf 17 Uhr.

Ein großes Spiel bringt das Treffen

Fichte Essen 1. — Gladbeck Schwimmer 1.

Der Gast, ein vielgenannter Favorit aus der Essener Gruppe muß es sein, denn nur Siege gab es bisher. Es gelang den Rothosen, als Tabellenerster der 2. Gruppe, mit in die Endrunde um die Meisterschaft der Gruppe 1 zu kommen. Schnelligkeit, geschlossene Form, bewundernswerte Ballbehandlung, steigert die Leistung. Der Gast muß unbedingt viel können, sonst verliert er. — Anwurf 18 Uhr.

Sonntag, den 23. August:

Turnerinnen Röhlinghausen — Schwimmerinnen Gladbeck.

Nicht so ängstlich wie bisher, ihr Gladbecker Mädels, dann reicht es bestimmt zu einem günstigen Ergebnis! Röhlinghausen ist unbedingt eingespielter und erfahrener. Immerhin zeigt aber auch Gladbeck eine gewisse Stärke. Der Siegeswille dort, ein gefaßter Gegner hier, beide jung und fix. Mit Spannung erwarten wir das Resultat. — Anwurf 13 Uhr.

Fußballspiele

Scholven 1. — A.-W.-V. Gladbeck 1.

Ein Unentschieden brachte das letzte Spiel in Scholven. Beide Mannschaften sind schnell, spielen einen guten Ball und zeigen trotz allem Draufgängertum einen stets durchdachten fairen Kampf. Die Schwimmer wollen auf eigenem Platze gewinnen. Ein Sieg ist ohne Zweifel möglich, wenn der Sturm seine Schüsse plaziert auf das Heiligtum des Gegners anbringt und nicht in das Blaue knallt. Anstoß 16.30 Uhr. — Die Reservemannschaften beider Vereine treffen sich um 14 Uhr.

Alte Herren Reichsbanner — Alte Herren A.-W.-V. Gladbeck.

Ein Revanchekampf der Kämpen. Die Schwimmer haben eine Scharte auszuwetzen. Aber jetzt mehr gelaufen und nicht auf den H . . . gerutscht! Bei verhältnismäßig guten Einzelleistungen gibt es auch ergötzliche Momente. Es ist verständlich, wenn der Sturm allein 9 Zentner wiegt. — Anstoß 15 Uhr. Sämtliche Spiele finden auf dem Platze an der Ellinghorster Straße statt.

Die Bevölkerung von Gladbeck wird gebten, sich an der Werbeveranstaltung anläßlich der Zehnjahrfeier des Arbeiter-Wassersportvereins rege zu beteiligen.

Die Meisterschaftsspiele im Fußballager

Nicht mehr lange, und die Spiele um die Bezirksmeisterschaft werden beginnen. Der Stand in der Gelsenkirchener Gruppe ist unverändert, ebenso auch in der Gladbecker Gruppe.

Wattenscheid — Heßler Katernberg.

Die Wattenscheider haben sich gemacht, und es geht los! Ob der Gast ebensolche Spielstärke aufweisen kann, wollen wir dem Schiri überlassen.

Röhlinghausen — Gelsenkirchen-Heßler

Eine kleine Krise des Platzvereins ist jetzt glänzend behoben. Wir erwarten morgen ein flottes Spiel, in dem der Sieger noch unbestimmt ist.

B.-V. Schalke — Eintracht Gelsenkirchen.

Die Schalker müssen mehr aus sich herausgehen, dann wird es schon werden. Die Eintrachtler können vielleicht verlieren, doch steht die Mannschaft noch immer fit.

Freie Turnerschaft Eickel — Sportfreunde Wanne West.

Der Tabellenführer hat die Sportfreunde von Wanne West zum fälligen Meisterschaftsspiel. Auch hier gibt es ein scharfes Treffen. — Anstoß 16 Uhr; Platz an der Reichstraße.

Rasensport Buer-Resse — Sportfreunde Bottrop, 1. Abteilung.

In diesem Spiel der zweiten Mannschaften dürfte der Tabellenführer Resse der Sieger sein. Für die erste Mannschaft der Bottroper wird im Laufe der Woche ein Spiel bekanntgegeben. Abfahrtzeiten für die zweite Mannschaft siehe Vereinstafel!

Sportfreunde Buer-Hassel — Hervest-Dorsten.

Hervest wird einen schweren Gang machen, denn noch immer mußten viele Gegner auf dem Platz der Sportfreunde Haare lassen. Ob es wohl morgen auch so werden wird? Wir wollen abwarten.

Gladbeck-Zweckel — Sportfreunde Holsterhausen.

Der Tabellenführer wird morgen wohl kämpfen müssen. Die Sportfreunde sind in den letzten Spielen aus sich herausgegangen, und können unter Umständen die zweite Stelle in der Tabelle erreichen. Wir haben die beste Gewähr, daß sich Gladbeck-Zweckel seiner Spielstärke bewußt ist.

Sportfreunde, 2. Abteilung — Rot-Weiß Bertlich.

Das Pflichtspiel müßte mit einem knappen Siege der Rot-Weißen enden, doch dürfte der neue Platz der Blaujacken eine schwere Klippe sein. Das Spiel der Rot-Weißen ist flott, die Torschützen arbeiten produktiv, während bei der 2. Abteilung der krönende Torschuß fehlt. — Anstoß der 1. Mannschaft 16 Uhr, 2. Mannschaft 14.15 Uhr. Platz am Vereinslokal Rebbelmund; Grenze Gladbeck und Bottrop, an der Boyer Brücke.

Vorwärts Marl — Rasensport Dorsten.

Die Marler, trotzdem sie stark geschwächt worden sind, geben einen achtbaren Gegner ab. Ob sie sich aber gegen Rasensport durchsetzen werden, wollen wir bezweifeln.

Gesellschaftsspiele

Gelsenkirchen-Ueckendorf — Tus Rotthausen.

Die Ueckendorfer haben sich gesichert. Der Neuling Rotthausen hat sich im ersten Treffen gegen Eintracht gut gezeigt, morgen wird er aber eine Niederlage mitnehmen müssen. — Anstoß 16.30 Uhr. Vorher spielt die 2. Mannschaft. — Um 14 Uhr treffen sich die Jugendmannschaften Freie Turnerschaft Eickel — Gelsenkirchen-Ueckendorf.

Aus der Handballbewegung

Folgende Spiele finden laut Terminkalender statt. Wir hoffen, daß nach Schluß der Spiele eine telefonische Durchgabe erfolgt.

Eickel Reserve — Schwimmer Herten.

Spaß macht es, wenn die Neptunjünger mit Elan an den Ball herangehen. Von Anfang bis Schluß ein flottes Spiel, in dem der Sieger noch unbestimmt ist — Anwurf 10 Uhr; Platz an der Reichsstraße.

Turner Recklinghausen — Wattenscheid.

Sind sich die Recklinghäuser ihrer Stärke bewußt, gibt es einen Sieg.

Spielerinnenmannschaften.

Eickel — Vorwärts Marl.

Trotzdem Eickel auf eine seiner besten Spielerinnen verzichten muß, dürfte es zu einem Sieg langen. Anwurf 18 Uhr.

Eintracht Recklinghausen — Gelsenkirchen-Heßler.

Auch dieses Treffen werden die Heßleraner Mädels für sich entscheiden, wenn sie weiter so in Form bleiben.

Wanne — Recklinghausen 06.

Die Recklinghäuser Mädels müssen sich schon anstrengen, wenn sie gegen Wanne, die zur Zeit die Spitze halten, gefährlich werden wollen.

Wanne West — Bottrop-Boy.

Hier steht der Sieg auf des Messers Schneide, denn beide sind gleich gut. Anwurf 14 Uhr. — Das Spiel Röhlinghausen gegen Gladbeck-Zweckel fällt aus, da Röhlinghausen gegen Wassersport Gladbeck spielt.

Die Resultate der Spiele sind sofort nach Spielschluß unter Nr. 24135, Amt Gelsenkirchen, zu melden!

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

13. Fußballbezirk

Achtung! Schiedsrichtervereinigung.

Sonntag, den 23. August, morgens um 10 Uhr, findet im Volkshaus Buer eine Schiedsrichterversammlung statt. Die Vereine haben ihre Schiedsrichter dorthin zu entsenden. Säumige Vereine werden bestraft.

V. f. B. Buer-Erle. Sonntag, den 23. August, morgens um 10 Uhr, findet im Lokale Idelmann unsere Monatsversammlung statt. Wir erwarten, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. Die Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. An unsere Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen richten wir das Ersuchen, endlich einmal aus dem Schlaf zu erwachen und zu zeigen, daß die Arbeitersportbewegung ein wichtiges Glied innerhalb der modernen Arbeiterbewegung ist. Also kommt alle!

Spielangebot

Freiheit Gelsenkirchen sucht anläßlich seiner Platzeinweihung am 13. September einen Gegner für die 1. und 2. Mannschaft, ebenso für die Jugend. Angebote gehen an den Gen. Fritz Mellberg, Gelsenkirchen, Ottilienstraße 20. — Vom 7. bis zum 13. September halten wir eine Werbewoche ab, und bitten wir die Vereine, von Veranstaltungen abzusehen.

13. Organisationsbezirk

Bezirksalterstreffen am 6. September in Gladbeck-Zweckel

An dem genannten Tage ist ein Treffen sämtlicher älterer Sportlerinnen und Sportler geplant. Es ist Pflicht, daß alle Aelteren daran teilnehmen. Das Fest beginnt um 10 Uhr mit einer Begrüßungsfeier im Lokale Kiekenberg. Die Ausführung desselben hat das Sportkartell Gladbeck übernommen. Am Nachmittage werden wir auf der Rasenfläche in Fußball- und Handballspielen, Gymnastik, Leichtathletik und Spielen unsere Kunst zeigen. Es ist zu beachten, daß sämtliche Mannschaften für Fuß- oder Handballspiele bis zum 30. August gemeldet werden müssen. Vereine, die keine vollständige Alte-Herren-Mannschaft haben, melden auch die einzelnen Genossen, die sich an den einzelnen Spielen beteiligen wollen. Diese werden dann zu einer Mannschaft zusammengestellt.

Für die Leichtathletik ist ein Dreikampf vorgesehen (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung). Daran werden alle älteren Genossen teilnehmen. Gestartet wird in zwei Klassen. In der ersten Klasse das Alter von 30 bis 35 Jahren, in der zweiten Klasse alle über 35 Jahre. Auch die 4×100-Meter-Stafette muß gemeldet werden. Meldungen gehen an den Genossen Buschor, Gladbeck-Zweckel, Rebenstraße 5. Um den Sieg der 10×½-Bahnrunde werden sich die Alten Herren der Sparten Turnen, Wasser und Fußball streiten. Die Alten Herren der Wassersportler haben die Alten Herren der Turnsparte zu einem Handballspiel herausgefordert.

Für die Frauen sind Medizinalballübungen und ein Pushballspiel vorgesehen. Auch die Geräteturner werden bestimmt erwartet. — Also pünktlich melden und den 6. September für unsere Altersgenossen und -genossinnen freihalten! An unsere Spielleute ergeht der Ruf: Beteiligt Euch an diesem Altertreffen.

Der Technische Ausschuß.

Vorwärts Gelsenkirchen Alte Herren — Schleiferei Küppersbusch 5:2 (2:1).

Es waren so ungefähr 800 Jahre, die sich je zur Hälfte am Mittwoch gegenüberstanden. Mit Liebe und Hingabe mühte man sich ab, den Lederball möglichst kunstgerecht zu behandeln, was auch hin und wieder glückte. Insbesondere der Vorwärtssturm glanzte in dieser Beziehung. Aber auch unter den D. W. V.-Leuten befand sich so mancher Konner von Format und „Schliff". Da waren besonders Jupp als Verteidiger und Lutz als Läufer die Lieblinge beim Publikum. — Nachdem die Schleifer in fabelhaftem Tempo ein Glanztor (für Willem unhaltbar) traten, ging Vorwärts zur Offensive über und stellte das Resultat auf 2:1. Nach der Pause, bei etwas gemütlicherem Tempo — der aufgeweichte Platz machte sich bemerkbar —, mußten die Schleifer das größere Schußvermögen der Vorwärtsknaben mit weiteren drei Toren anerkennen, während sie selbst noch ein Tor traten. Das anwesende Publikum schien sehr zufrieden gewesen zu sein. Der beste Beweis dafür war der oft stürmische Beifall.

13. Fußballbezirk

Stand der Tabelle.
der 2. Klasse, Gruppe 2, nach Abschluß der ersten Serie.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Wanne	11	10	—	1	39:8	20:2
Freiheit Gelsenk.	11	10	—	1	30:9	20:2
Fr. Sp. Heßler	11	7	1	3	29:11	15:7
Wattenscheid	11	7	1	3	36:23	15:7
Freie T. Eickel	11	7	—	4	26:16	14:8
Röhlinghausen	11	6	—	5	23:23	12:10
Wanne West	11	5	—	6	24:23	10:12
Katernberg	11	4	1	6	22:30	9:13
Grün-Weiß Eickel	11	4	—	7	8:23	8:14
Vorwärts Gelsenk.	11	3	1	7	15:23	7:15
B.-V. Schalke	11	1	—	10	2:27	2:20
Eintracht Gelsenk.	11	—	—	11	7:40	0:20

Obige Tabelle ist amtlich. Einwendungen sind bis spätestens 30. August 1931 an den Genossen Rauschner einzureichen, andernfalls die Tabelle endgültig in Kraft tritt. Dem Verein Vorwärts Gelsenkirchen sind die Punkte, wo der Spieler Fritz Kubitza, Paß-Nr. 35033, mitgespielt hat, entzogen worden. Desgleichen Eintracht Gelsenkirchen, die ohne Pässe spielten.

Spielneuansetzung.

Das Spiel Essel — Datteln findet am 30. August in Essel statt.

Arbeiter-Schachverein Gladbeck

Am Sonntag, dem 16. August, fand in Dortmund das 2. Westfälische Arbeiter-Schachturnier statt, an welchem sich auch Gladbeck beteiligte. Hier gab es ein Bezirkstreffen des 5. Bezirkes gegen den 7. Bezirk, in welchem der 5. Bezirk mit 36:35 gewann. Bei nicht vollzähliger Mannschaft brachten es die Gladbecker noch zu einem Unentschieden (Resultat: 8:8). Erfreulicherweise gab es für unsere Jugend auch einen Städtekampf. In der 1. Runde spielte Gladbeck gegen Duisburg Beck. Schmale — Wieseler 1:1; Flechsig — Hakisch 1:1; Weber — Lippis 1:1; Horbach — Ganfen 1:1; Bähr — Kroppoch 1:1; Kolowski — Herold 1:1; Ergebnis 6:6. Am Nachmittag spielte die Jugend Gladbeck-Duisburg kombiniert gegen Dortmund. Ergebnis 6:5 für Gladbeck-Duisburg. Die Gladbecker Sieger waren: Brett 1 Schmale, Brett 5 Weber, Brett 6 Horbach, Brett 8 Bähr. Verloren ging nur Brett 3 von Gladbeck. Von unserer Jugend ist das immerhin eine gute Leistung. — Sonntag, den 23. August, Funktionärsitzung bei May.

Olympia-Schwimmer in Gladbeck beim AWV.

Beim großen Schwimmfest am Sonntag, dem 23. dieses Monats, um 14 Uhr, im Freibad, starten u. a. auch die Genossen Mattern (Duisburg) und Kattenbusch (Düsseldorf). Beide schwammen in Wien bei der 2. Olympiade im Brustschwimmen erfolgreich für Deutschland. Diese beiden besten Brustschwimmer der Arbeitersportler Deutschlands werden sich am Sonntag in Gladbeck im 200-Meter-Brustschwimmen einen sehr interessanten und scharfen Kampf liefern. Das Fest erhält außerdem noch einen internationalen Charakter durch die Teilnahme des Genossen Gold aus Wien, der im 100-Meter-Rückenschwimmen schon internationale Bestzeit schwamm.

Die Alten vor die Front!

Am 6. September ist Alterstreffen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes. In den Bezirken des ATSB. sind zentrale Veranstaltungen organisiert. Zum Teil haben sich zu diesem Zwecke mehrere Bezirke zusammengeschlossen. Die Alten wollen an diesem Tage der Oeffentlichkeit zeigen, was sie noch zu leisten vermögen, und daß sie fest zum Arbeiter-Turn- und -Sportbund stehen. Die bekannte Aktivität der Alten des Bundes sichert von vornherein eindrucksvolle Kundgebungen.

Rücksichtslosigkeit ohne Grenzen

Am vergangenen Sonntag haben Mitglieder des schwarz-weiß-roten Deutschen Seglerverbandes mit einem großen Segelboot auf dem Berliner Havelwasser den Frauen-Vierer des dem Arbeiter-Turn- und -Sportbunde angeschlossenen Rudervereins „Collegia" rücksichtslos gerammt und zum Sinken gebracht. Die vier Sportlerinnen und der männliche Steuermann wurden gerettet. Der niedrige Sportgeist der Segler kommt noch darin zum Ausdruck, daß sie sich nicht um die Verunglückten kümmerten. Schon von weitem war beobachtet worden, daß die Bemannung des Seglers an Bord wie die Wilden tobten und herumtanzten. Der Vorfall ist ein beschämendes Zeugnis für den Sportgeist im Deutschen Seglerverband. Die Angelegenheit ist der Polizei übergeben worden.

Schwarz-weiß-rot bevorzugt

Am Tage des Volksentscheides in Preußen führten die Arbeitersportvereine von Großtreten und Dautzschen im Kreis Torgau ein Jugendsportfest durch. Den Vereinen wurde vom Dautzscher Amtsvorsteher schriftlich verboten, bei dieser Veranstaltung Fahnen zu zeigen. Dagegen durfte der Stahlhelm einen Werbeumzug mit der alten Kriegsfahne vollführen. Wie lange noch zweierlei Recht zugunsten der Reaktion?

Eine Bilderschrift vom Olympia

Noch im Monat August will das Sekretariat des zweiten Arbeiterolympias ein 48 Seiten umfassendes Bildwerk herausbringen. Mehr als 150 Bilder sollen den Beschauern eine bleibende Erinnerung an das Weltsportfest geben. Das Werk wird im Tiefdruckverfahren hergestellt und ist für Deutschland vom Arbeiter-Turnverlag Leipzig S 3, Fichtestraße 36, zum Preise von 80 Pf. zu beziehen. Außerdeutsche Bezieher beziehen beim Olympiasekretariat Wien XVIII, Währinger Gürtel 40.

Bürgerlicher Schwimmverein als Streikbrecherorganisation

Am 25. Juli traten die städtischen Arbeiter in Apolda unter Zustimmung ihrer Gewerkschaft in den Streik, weil der Oberbürgermeister der Hälfte der Belegschaft, darunter sämtlichen gewerkschaftlichen Funktionären, gekündigt hatte. Von dem Streik war auch die städtische Badeanstalt betroffen. Unmittelbar darauf machte der bürgerliche Schwimmverein das Angebot, durch seine Mitglieder die Arbeit der streikenden Bademeister verrichten zu lassen, oder ihm für die Dauer des Streikes das Bad zu verpachten. Bezeichnend für die arbeiterfeindliche Einstellung im bürgerlichen Schwimmlager.

Sportverein Eintracht, Gelsenkirchen.

Sonntag, den 23. d. M., 10 Uhr, im Lokal Schuhmacher (Mausefalle): Ordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Vereinsmitglieder erforderlich.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 23. d. M.: Wanderung nach Wulfen. Abfahrt 7.04 Uhr vom Bahnhof Bismarck. Treffen 6.45 Uhr. Radfahrer treffen sich um 6 Uhr am Stern. Führer: Genosse Grenz.

Dienstag, den 25. d. M.: Vortrag des Genossen Zingler. Anfang pünktlich 20 Uhr.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Bottrop.

Wenn am Samstag Feierschicht ist, sammeln sich die Bundesgenossinnen und -genossen und die Jugend um 10 Uhr vormittags, Scharnholzstraße 61, zur Abfahrt nach Sickingmühle. Sollte jedoch keine Feierschicht sein, dann Abfahrt Sonntag morgen 6 Uhr, Scharnholzstraße 61, nach der Haard. Laternen, Proviant und Decken nicht vergessen! Hauptsächlich Laternen in ordnungsmäßigem Zustand.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität", Abteilung Hassel.

Am Sonntag, dem 23. August, Ausfahrt nach Deuten. Abfahrt 8 Uhr morgens ab Zechengasthaus.

Achtung für Radfahrer und Turner vom Stadtteil Buer!

Am Sonntag, dem 23. August, findet für Radfahrer und Turner die gemeinsame Radtour nach Deuten statt. Abfahrt vormittags 8 Uhr vom Volkshaus Buer. Es wird erwartet, daß sich alles daran beteiligt; auch die Mädels und Schwimmer können teilnehmen. Badeanzug, Proviant und viel Humor mitbringen!

Gewerkschaftliches

Das Doppelgesicht

Einmal hin und einmal her —
rechtsherum, das ist nicht schwer!

Die Augustnummer der GDA.-Zeitschrift fließt in allen Tönen schmelzender Gefühlsseligkeit und Sonne im Herzen über vom Reichsjugendtag. Was sich aus dem überschwenglichen Wortrausch als die Linie erkennen läßt, die man dieser Jugend als Marschziel weist, sieht, wie die Zeitschrift „Der freie Angestellte" mitteilt, so aus:

„Fackelzug. 5000 Flammenträger schritten durch die Straßen. Am Kriegerdenkmal, in seiner Schlichtheit und Einfachheit eines der schönsten Deutschlands, standen Fackelträger zur Seite der schwarzrotgoldenen und der schwarzweißroten Fahne. Wohl gab es etliche, die uns einreden wollten, dieses doppelte Fahnensymbol wegzulassen. Aber in uns lebt der Geist, der das Alte ehrt und das Neue will. Unter den schwarzweißroten Fahnen haben die Krieger für Deutschland gekämpft und den Tod gefunden. Auf internationalen Kongressen wird jede Abordnung aus einem anderen Lande mit ihrer Fahne gegrüßt. Sollten wir unseren Kriegern aus dem Totenlande diese Ehrung versagen?"

Unter diesen Wechselfahnen sammelt man also die Jugend, d. h., man hat sich für die jungen Leute, für die Schwarz-Rot-Gold nicht zieht, auch die andere Coleur zugelegt. Fürwahr, ein herrliches Symbol für die sichere Zielsetzung des GDA., wie geschaffen für die begeisterungsfähige Unbedingtheit der jungen Generation! Wäre es nicht eine lohnende Aufgabe, wenn sich der GDA. dieses „doppelte Fahnensymbol" als Bundesfahne anschaffte?

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Altstadt! Am Samstag, dem 22. d. M., 19.30 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, eine wichtige Versammlung für den Bezirk Altstadt statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen aus dem genannten Bezirk unbedingt erforderlich.

Achtung! Versammlung der Klempner und Heizungsmonteure! Am Samstag, dem 22. d. M., 19.30 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, eine kombinierte Versammlung der Klempner und Heizungsmonteure statt. Vortrag: „Die neue Notverordnung." Das Erscheinen aller Kollegen aus der Klempner- und Heizungsbranche wird dringend erwartet.

Die Verbandsleitung.

Schimpfen nutzt nichts!

Wenn du auf der einen Seite über die miserablen Lebensverhältnisse schimpfst, wenn du dann aber doch bürgerliche Zeitungen unterstützest — wo bleibt dann die Konsequenz?

Es gibt nur eine Zeitung, die sich der Not der arbeitenden Bevölkerung annimmt:

Der Volkswille

Für jeden neuen Leser zahlen wir eine Werbeprämie

ARB ARBEITER-RADIO-BUND
Die Organisation der werktätigen Hörer Deutschlands

Arb.-Radio-Bund, Bezirk Münster

Bezirksleitung: Recklinghausen.
Anschrift: W. Pfeifenbring, Mühlenstraße 71.

Ortsgruppen:

Recklinghausen: Anschrift H. Brehm, Herner Str. 17. Bastelabend jeden Mittwoch 19.30 Uhr im Betriebsgebäude des Volksfreunds.
Gelsenkirchen: Anschrift W. Sauer, Ringstraße 33. — Bastelabend jeden Donnerstag 19.30 Uhr im August-Bebel-Haus.
Gladbeck: Anschrift G. Weiß, Heidkampstraße 13. Technische Auskünfte durch den Gen. Ant. Knoll, Charlottenstraße 41.
Holsterhausen: Auskünfte durch den Gen. Weißenberger, Parallelstraße.
Bottrop: Auskunft durch den Gen. Hasler, Liebrechtstraße.
Herten-Disteln: Auskünfte durch die Genossen Jentsch, Herten, Kaiserstraße 118, und Ernst, Disteln, Hertener Straße 405.
Waltrop: Auskunft erteilt: Herzog, Margaretenstraße.

Tagesprogramm für die folgenden Tage:

Rundfunk-Programm Köln (227), Langenberg (273).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Konzert. ● 7 u. 8: Frühvorhersage, Zeit. ● 10.15: Schallplattenkonzert. ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Wasserstände, Zeit, Wirtschaftsberichte. ● 15.50: Kinderfunk. ● 17: Vesperkonzert. ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Sport. ● 19.15: Vom Tage (außer Sa.). ● 22: Meldungen, Sport.

Samstag, 22. August.

16.20: L. Marcuse: Die Mouche.
16.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen: Franziska Bram: Der Hunsrück.
18.15: Oberpostsekretär Post: Der Bahnpostschaffner.
18.40: Der westfälische Lebensraum: H. Baum: Das Legionslager Oberaden.
19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19.30: Obersteuersekretär Küppers: Von der Krisensteuer.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Lustiger Abend. — Intermezzo: Fein gedreht. Schwankhörspiel von Johannes Müller.
anschl. Tanzmusik aus aller Welt.
23.30: Meister des Jazz.

Sonntag, 23. August.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom Großen Michel.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: Renger-Patzsch: Fotografische Lapalien.
9.00: Geläute von der Trinitatiskirche, Köln.
9.05: Evangelische Morgenfeier.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: F. Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: In allen meinen Taten. Mitw.: Städt. u. Gewandhaus-Orchester, Thomanerchor. Solisten: Ilse Kögel (Sopran), K. A. Neumann (Bariton), Frieda Dieroff (Alt), M. Meilt (Tenor), M. Fest (Orgel), F. Sammler (Cembalo), K. Münch (Violine), R. Kempe, W. Heinze (Oboe), G. Weigelt (Fagott).
12.20: Redakteur Borowski: Der Monat des Völkerbundes.
12.40: G. Kohne: Gneisenau (zum 100. Todestage).
13.00: Mittagskonzert.
14.45: Nora Riepenheuer: Der Doppelgänger. Erzählung.
15.15: Jungmädchenstunde.
15.45: Dr. Janning: Beruf und Werdegang des Landwirts.
16.10: Der westfälische Lebensraum: Museumsdirektor Dr. Schonewed: Das westfälische Bauernhaus.
16.30: Vesperkonzert.
18.00: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Iserlohn.
18.55: J. Loosen: Der Steinhauer in den Basalt-Lavabrüchen der Eifel.
19.15: Eine Stunde Kurzweil.
anschl. Sportvorbericht.
20.00: Herr und Frau Denis. Operette von Jacques Offenbach.
ca. 22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
anschl. Nachtmusik und Tanz.

Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1635).
Deutsche Welle: Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45, 6.55, 18.55: Zeit, Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Gymnastik — anschl.: Frühkonzert. ● 10.35, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. ● 12.05: Schallplatten bzw. Schulfunk. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14.00: Schallplatten. ● 15.30: Wetter. Börse.

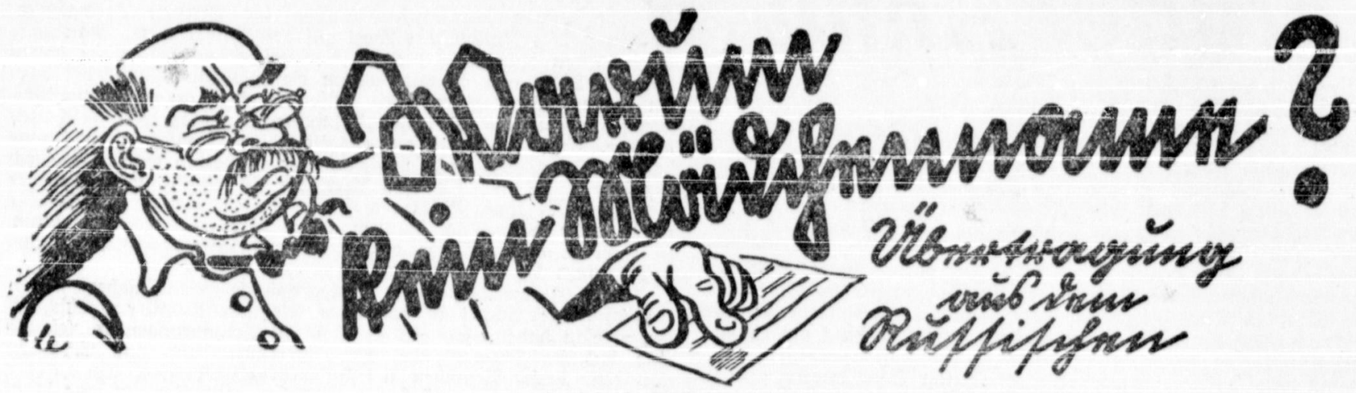
Deutsche Welle: Sonnabend, 22. August.

15.00: Bastelstunde für Jungen.
15.45: Dr. Margot Kitz: Die Frau als Bildhauerin.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.00: Prof. Dr. Benjamin: Seelische Entwicklungsstörungen in der frühen Kindheit und ihre Verhütung.
17.30: Dr. Kientopf: Die Schulzahnpflege im Rahmen der kommunalen Gesundheitsfürsorge.
18.00: Französisch für Anfänger.
18.30: Ob.-Ing. Natzy: Viertelstunde Funktechnik.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: L. v. Kohl: Das Leben der Naturvölker.
19.30: Stille Stunde: Gesichter der Landschaft.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: A. d. Funkausstellung: Rundfunk gestern und heute. Ein heiterer Abend.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik der Kapelle Robert Gaden.

Deutsche Welle: Sonntag, 23. August.

6.30: Funk-Gymnastik.
7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom Großen Michel.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dr. Kitisch: Bedeutung der Bienenhaltung für den landwirtschaftlichen Nutzpflanzenbau.
8.55: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
anschl. Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Rumänische Volksdichtung. Theamaria Lenz, Doryn Sireteanu.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: In allen meinen Taten. Mitw.: Städt. und Gewandhausorchester, Thomanerchor. Solisten: Ilse Kögel (Sopran), K. A. Neumann (Bariton), Emmy Meiendorff (Alt), M. Meili (Tenor), M. Fest (Orgel), F. Sammler (Cembalo), K. Münch (Violine), R. Kempe u. W. Heinze (Oboe), G. Weigelt (Fagott).
12.15: Dr. Behrend: Die höheren Knabenanstalten.
12.45: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
14.00: Jugendstunde: Märchen.
14.30: Mandolinenkonzert. Chartofilax Estudiantina- Mandolinen-Orchester.
15.00: Vierhändige Klaviermusik. Werke von Schubert u. Reger. Mitw.: Dr. Latzko u. F. Sammler.
15.30: Anhalt. (Hörbild). Zeitdokumente, Dichtung und Musik vom Sachsenspiegel bis zum Dessauer Bauhaus.
17.00: Aus dem Kroll-Etablissement: Nachmittagskonzert der Kommandantur Berlin. Tanzkapelle Willy Groß.
18.00: Deutsche Charaktere: H. Kyser: Gneisenau.
18.25: G. Griesemann: Eine abenteuerliche Fußreise Berlin—Rom.
18.50: Streichquartett a-moll, op. 51, Nr. 2 von Brahms. Ausf.: Dresdner Streichquartett.
19.20: Dr. Funke: Westfälischer Humor.
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Hallo, Funk-Ausstellung. Funk-Potpourri. Mitw.: Trude Hesterberg, Margit Suchy, M. Wittrich, E. Rex, Berliner Funk-Orchester, Hans Schindlers Jazz-Symphoniker. Chöre: Karl Schmidt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

Unterhaltung und Wissen



Eines schönen Tages betritt der Gehilfe des Vorsitzenden der Finanzabteilung das Ortskommissariat. Er nickt zum Gruße, legt die Mitgliedskarte der Abteilung für Arbeiterbildung auf den Tisch nieder und sagt mit trockener Höflichkeit:

„Zur gefälligen Kenntnisnahme, so wahr ich ein Russe bin, ich heiße Semjon. Semjon — aber keineswegs Sophie. Die Mitgliedskarte, die Sie mir ausgestellt haben, enthält die Bestätigung, daß ich Mitglied des Verbandes der Buchdrucker bin. Und dazu den Namen Sophie. Was soll das eigentlich heißen?"

„Ja?" ließ sich der Sekretär des Ortskommissariats vernehmen. „Zeigen Sie mal her. Hm . . . tja . . ., sowas kann schon vorkommen. Der Statistik der Gouvernementsabteilung für Arbeiterbildung ist eben ein Versehen unterlaufen. Es ist alles möglich."

Der Gehilfe des Vorsitzenden runzelt die Brauen und wiederholt:

„Semjon heiße ich —; der Name hat nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit Sophie. Ich ersuche Sie, den Fehler richtigzustellen."

„Hm . . ., wie denken Sie sich das Genosse?" Der Sekretär des Ortskommissariats ist tief beleidigt. „Wie dürfte ich ein offizielles Dokument, das den Amtsstempel trägt, abändern? Um so mehr, wenn es sich darum handelt, einen weiblichen Namen in einen männlichen zu verwandeln . . ., sowas erlaubt sich nicht einmal der Bezirksrat, geschweige denn eine gewerkschaftliche Organisation."

„Aber gestatten Sie, versetzen Sie sich einmal in meine Lage! Soll ich immerfort als Sophie herumlaufen?" entrüstet sich der Gehilfe des Vorsitzenden.

Der Sekretär des Ortskommissariats zuckt die Achseln. „Ihre Lage ist bei weitem nicht so mißlich. Vor kurzem, da geriet ich wohl in eine recht böse Lage. In der Mitgliedskarte eines Genossen war das Jahr 1923 als Geburtsjahr eingetragen worden. Das lief unserem Verantwortungsgefühl zuwider: wir sind nicht befugt, Minderjährige einzustellen. Bei Ihnen kommt das allerdings nicht in Frage. Und was ficht das Sie an? Warum kein Mädchenname? Im Gegenteil, es könnte Ihnen bezüglich des Arbeitsschutzes von Vorteil werden, denn Frauen sind von der Nachtarbeit befreit, genießen auch sonst mancherlei Erleichterungen."

„Was geht mich das an?" entgegnete der Gehilfe des Ortskommissariats. Ich mache mir nicht das mindeste daraus. Ich bitte . . ."

„Wenn Sie das nichts angeht, so doch den Verband." Der Sekretär sprach streng. „Der Verband wird sich schon darum kümmern. Ich finde es obendrein seltsam, Genosse, daß Sie noch so rückständige Vorurteile hegen, Sie sind ja eine noch junge Frau und dazu gebildet."

„Ich bin aber keine Frau! Teufel noch mal! Seit wann heißt eine Frau Semjon?" Der Gehilfe des Kommissars war in voller Wut.

Der Sekretär des Ortskommissariats tat noch einmal einen Blick in die Mitgliedskarte, warf den Kopf zurück und fuchtelte mit den Armen. „Da steht es klar und deutlich zu lesen: „Sophie" Schwarz auf weiß. Halten Sie das etwa für einen männlichen Namen? Sie scheinen es eigens darauf abgesehen zu haben, einem vielbeschäftigten Menschen seine Zeit zu rauben."

„Das . . ., das ist ja . . ., der Teufel mag wissen, was das heißen soll", erhob der Gehilfe des Kommissars seine Stimme. „Semjon, Semjon bin ich und nicht irgendeine Sophie. Semjon!"

Der Sekretär sagte:

„Da haben wir's: echte Weiberlogik. Tatsache, Dokument Statistik, Verbandsabteilung und Gouvernementsabteilung für Arbeiterbildung, alles klar auf der Hand, und da wollen Sie noch Ihren eigenen Kopf durchsetzen! Vor allen Dingen kein Geschrei. Sie meinen wohl, da Sie eine Frau sind, ist Ihnen alles erlaubt? Lassen Sie die Karte hier. Ich will bei der Gouvernementsabteilung anfragen, vielleicht ist da was zu machen."

Der Gehilfe des Vorsitzenden ging. Er war recht böser Stimmung. Er ging und schüttelte den Kopf und murmelte nachdenklich und betrübt vor sich hin: „Sophie . . ., nein, was soll das in der Tat. Wenn sie mich als „Oktoberrevolution" oder als „Proletarische Revolution" eingetragen hätten, aber . . . Sophie!



Garmen.

Der Untertan

Ludwig XIV. fragte eines Tages in einem Anfall von Leutseligkeit einen seiner Höflinge, wann seine Frau niederkommen würde. „Wann es Eurer Majestät gefällt", war die Antwort des braven Untertanen.

Liebe im Vorortzug

Kurt und Lisa hatten im Vorortzug ein leeres Abteil erwischt, das außerdem noch den bedeutenden Vorteil hatte, von den Nachbarabteilen vollständig getrennt zu sein. Es war ein alter, unmoderner Wagen, der in besseren Zeiten schon längst ausrangiert worden wäre. Kurt und Lisa segneten die gespannte Kassenlage der Reichsbahn, den Verkehrsrückgang und den unbekannten Mann mit der roten Mütze, der diesen Wagen gerade an diesen Zug hatte hängen lassen.

Der Zug ratterte durch Wald und Wiesen, vorbei an prächtigen Gärten, herrlichen Villen und glitzernden Gewässern. Kurt und Lisa sahen nichts davon. Sie saßen in ihrem Abteil und nutzten den Raum so gut wie nicht aus. Sieben Sitzplätze blieben frei. Sie hatten viel zu reden, aber nicht vom letzten Boxkampf oder Tennisturnier, vom geplanten Ozeanflug und mißglücktem Raketenabschuß, sondern von Liebe und Treue. Das gibt es noch. Jeder Satz, den sie sprachen, endete mit einem Ausrufungszeichen —, mit einem Kuß.

So erfreulich es war, daß der Zug kein Eilzug, sondern ein ausgesprochener Bummelzug war, so peinlich war es, daß er auf jeder Station hielt, und daß es auf jeder Station Leute gab, die in dem Wahn lebten, sie müßten gerade mit diesem Zuge fahren. Schon dreimal war die entzückende Zweisamkeit ernsthaft bedroht gewesen erst von einer kinderreichen Familie, dann von drei Damen, die von ihrem Wochen-Kaffeeklatsch zurückkehrten, und schließlich von einem Kegelklub, der von einer sehr feuchten Sitzung kam. Immer war es Kurt und Lisa gelungen, durch Vortäuschen von Gedränge am Fenster und durch lebhaftes Stimmengemurmel die Gefahr im letzten Moment abzuwenden.

Aber auf der vierten Station passierte das Unglück. Eine würdige alte Dame erschien auf dem Bahnsteig und fing an, gemessenen Schrittes am Zuge entlangzugehen und durch ihre Lorgnette in jedes Abteil hineinzuäugen. Sie schien nicht zu finden, was sie suchte, denn immer wieder schüttelte sie ärgerlich den Kopf und ging zur nächsten Tür. Ein Bahnbeamter, der ein Interesse an der baldigen Abfahrt des Zuges hatte, riß eine Abteiltür für sie auf und lud sie durch eine Handbewegung zum Einsteigen ein. Aber nach einem Blick durch ihre Stielbrille schritt sie weiter. Voller Angst sahen Kurt und Lisa das Unheil nahen. Vor dem Nebenabteil blieb die wählerische Matrone stehen und zeigte Neigung, einzusteigen. Zwei Lungen schickten sich zu erleichtertem Aufatmen an. Da erspähte sie die beiden, die am Fenster Gedränge markierten. Ein tückisches Lächeln glitt über ihre welken Züge und mit greiser aber fester Hand öffnete sie die Tür, stieg ein, setzte sich, zückte ihre Lorgnette und — glotzte. Die Augen der Matrone, die durch die Lorgnette so groß wie Teetassen aussahen, hüllten die beiden vom Kopf bis zu den Füßen in strafende, mißbilligende Blicke ein. Alle vierzig Sekunden erfolgte ein entrüstetes Kopfschütteln.

Da blickte Kurt sich recht auffällig und recht argwöhnisch um näherte seinen Mund Lisas Ohr, und sagte mit dumpfer, aber ungedämpfter Stimme: „Hast du auch den Chloroformlappen nicht vergessen?"

Lisa verstand sofort und erwiderte mit grausamem Lächeln: „Natürlich steckt er in meiner Handtasche. Willst du denn jetzt schon . . .?"

„Nein, noch nicht. Hinter der nächsten Station kommt ein Tunnel. Das paßt gut. Aber es muß rasch gehen und ohne Geschrei. Beim letztenmal wärst du zu langsam."

Ein leises Klappern. Die Stielbrille war der Hand der Matrone entglitten und auf den Boden gefallen. Ihre Augen waren jetzt auch ohne Gläser so groß wie Teetassen und starrten entgeistert auf die beiden.

Die alte Dame starrte noch immer mit Augen wie Teetassen auf das Pärchen. Aber Kurt konnte ihre Gedanken lesen. Er bückte sich, hob die Stielbrille auf, drückte sie der alten Dame in die Hand, erhob sich, bot ihr den Arm, öffnete die Abteiltür und half ihr die Stufen hinab. Denn er war ein zuvorkommender Mensch.

Die Augen der Matrone gingen langsam auf ihre natürliche Größe zurück, als sie dem davonfahrenden Zuge nachstarrte.

Der Zug ratterte durch Wald und Wiesen.

Kurt und Lisa sahen nichts davon.

W. G.



Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertud v. Hollander
Unberechtigter Nachdruck verboten.

(63. Fortsetzung.)

Doktor Valliant hatte den Whisky auf einen Zug hinuntergeschüttet, wie man eine Medizin schluckt, um Schmerzen los zu werden. Er goß ein zweites Glas ein. Es war spät. Sein Gesicht war abgespannt und müde. Seine Nerven waren nicht mehr die alten; Alkohol, Ueberarbeitung und zahllose Nächte im Sattel auf seinen Ritten durch das Land trugen die Schuld. Trotzdem er längst nicht mehr so straff und stählern war wie früher, blieb er eine außergewöhnliche Erscheinung, wenn er mit seinen schwarzen Manchesterhosen und dem schwarzen Schlapphut auf seinem schwarzen Gaul angeritten kam.

Er stürzte das zweite Glas hinunter. Sein Gesicht sah schon weniger abgespannt aus, die Hand war stetiger. Der ganze Mann machte einen frischeren Eindruck. „Hören Sie doch mal zu, Sabra. Sie sind noch immer nicht im Bilde. Sie verstehen die Osages nicht. Die Sache ist ernst."

Sabra unterbrach ihn ungeduldig. „Halten Sie mich nicht für hartherzig. Ich verdamme sie ja gar nicht in Grund und Boden; ebensowenig Jesaia. Ich habe auch einen Teil der Schuld. Ich hätte eben die Augen offen halten müssen. Ich habe nur so viel zu tun! Hier behalten kann ich sie aber doch auf keinen Fall, nicht wahr? Mit Jesaia im selben Haus. Selbst Sie . . ."

Er goß sein Glas voll. Sie hätte es lieber gehabt, wenn er nicht mehr getrunken hätte und nach Hause gegangen wäre. Sie würde die Nacht über bei Arita sitzen bleiben. Und morgen . . . nun, dann mußte sie eben jemand ins Haus nehmen. Die Leute erfuhren es ja doch früher oder später.

Valliant schien gar nicht recht zugehört zu haben. „Die Osages haben ihren Stamm von Negerblut absolut reingehalten", wiederholte er seinen Satz von vorhin. „Das ist eine böse Geschichte."

Ihre Geduld riß allmählich. „Na, und wenn schon? Woher wollen Sie übrigens das so genau wissen?"

„Weil sie jeden Stammesgenossen beseitigen, der sich mit einem Neger eingelassen hat."

„Beseitigen?"

„Töten. Zu Tode foltern."

Sie starrte ihn an. Er war betrunken. Natürlich. „Sie reden Unsinn", sagte sie scharf. Sie war ehrlich wütend.

„Lassen Sie das nicht herumkommen. Man könnte Ihnen Vorwürfe machen. Vielleicht sogar . . . Ich will eben noch mal nach dem Mädchen sehen."

Arita schlief. Sabra überfiel jähes Mitleid, als sie auf das Mädchen herabsah. „Geh schlafen . . . marsch", sagte Doktor Valliant zu Jesaia. Das Gesicht des Schwarzen war naß von Tränen und fleckig von Angstschweiß und Furcht. Langsam ging er hinaus, als kostete ihn jeder Schritt eine Anstrengung.

„Warte." Sabra schnitt ihm ein Stück Brot und eine Scheibe Fleisch, das noch vom Abendessen übrig war. „Hier, iß das. Morgen früh ist alles wieder gut."

Die Sache sprach sich herum. Vielleicht redete Doktor Valliant im Trunk davon. Sicher aber plauderte es das Mädchen aus, das Sabra zur Hilfe ins Haus nahm. Vielleicht sogar Jesaia, der vor lauter Erschöpfung in einen todähnlichen Schlaf gefallen war und danach mit einem Male stolze Vatergefühle in sich entdeckte und im ganzen Hause (und zweifellos auch außerhalb) laut die Größe, die Schönheit und die Intelligenz des kleinen dunklen Menschenbündels rühmte, das neben Aritas Bett lag, in derselben Wiege, in der Donna als kleines Kind gelegen hatte. Arita wollte um jeden Preis aufstehen. Man mußte sie mit Gewalt im Bett festhalten. Sie hatte seit der Geburt des Kindes noch keine zehn Worte gesprochen.

Am vierten Tage nach der Geburt des Kindes kam Sabra frühmorgens in Aritas Zimmer, und sie war nicht da. Ebensowenig das Kind. Ihre Betten waren benutzt und leer. Sie lief sofort in den Hof, wo Jesaias kleine Hütte stand. Er war nicht da. Sie fragte das neue Mädchen, das auf einem Sofa im Eßzimmer schlief. Sie hatte nichts gesehen und nichts gehört. Die drei waren in der Nacht verschwunden.

„Auch recht", dachte Sabra philosophisch. „Sie sind eben fortgegangen. Jesaia wird sie schon durchbringen. Vielleicht kann er sogar irgendwo als Drucker unterkommen." Er war anstellig und geschickt. Er hatte auch etwas Geld, denn sie hatte ihm in den letzten Jahren einen kleinen Wochenlohn gezahlt. Auch hatte er immer mal hier und dort einen viertel oder halben Dollar verdient. Vielleicht langte es sogar, daß sie mit der Bahn zurück nach Kansas fahren konnten. Sicher waren sie nicht zu Aritas Angehörigen gegangen, denn als sie Big Knee holen ließ und ihn ausfragte, behauptete er, nichts von seiner Tochter, ihrem Kind oder dem Schwarzen zu wissen. Er benahm sich wie ein Indianer aus einem Cooperschen Roman. Er grunzte, verzog keine Miene und starrte ausdruckslos mit toten schwarzen Augen in die Luft. Seine schweigsame, fette Squaw schüttelte nur den Kopf und tat, als spräche oder verstände sie kein Wort Englisch.

Dann begannen die Leute zu munkeln. Das Gerücht breitete sich aus, gewann allmählich Glaubwürdigkeit. Ausgegangen war es von Pete Pitchlyn, dem alten Indianerkundschafter und Steppenreiter, der manchmal monatelang hintereinander bei den Indianern auf ihren Reservationen lebte, der sie auf ihren gegenseitigen Besuchen begleitete, mit ihnen jagte, fischte und speiste, mit einer Cherokeefrau verheiratet und von den Cherokees sogar in ihren Stamm aufgenommen worden war. Er hatte die Geschichte von einem Cherokee gehört, der sie wiederum von einem Osage erzählt bekommen hatte. Der Osage hatte irgendwo etwas Whisky aufgetrieben und in seiner Betrunkenheit zum ersten Male von dem gräßlichen Ereignis erzählt.

Die Osages hatten unter dem Vorsitz ihres Häuptlings, des alten Hopling Wolf, eine Versammlung einberufen. An ihr nahmen ferner teil sein Stellvertreter und die acht Mitglieder des Rates, unter ihnen auch Aritas Vater, der alte Big Knee. Auf dieser Zusammenkunft hatten sie Aritas Vergehen gegen das Stammesgesetz besprochen, und nach ernsthafter Beratung die Art ihrer Bestrafung festgesetzt, ebenso Jesaias.

Sie waren in der Nacht gekommen und hatten sie geholt . . . den Schwarzen, das Mädchen und den Säugling, keiner wußte, wie. Arita Rotfeder und ihr Kind waren zusammengebunden und auf eine ungetrocknete und ungegerbte Büffelhaut gesetzt worden. Darauf hatte man die Haut fest zusammengeschnürt und mit ihrem lebendigen Inhalt auf die offene, sonnendurchglühte Prärie hinausgetragen, mit einem Indianer als Wächter. Die Haut schrumpfte und schrumpfte in der brennenden Sonne, alle Tage etwas mehr, bis sich bald nichts mehr darin regte.

Jesaia, der vor Furcht schon sowieso halb tot war, wurde mittags gefesselt und an einen Pfahl gebunden. In der Nähe, aber doch nicht so nahe, daß sie ihn berühren konnte, war eine Klapperschlange so an einem Riemen festgebunden, daß sie trotz allen Schnellens und Ringelns nicht ganz mit ihrem giftigen Kopf das traurige Häufchen Elend erreichen konnte, das sich mit vorquellenden Augen am Boden wand. Aber als es dämmrig wurde, fiel der Tau, und der Lederriemen streckte sich ein wenig. Und als die Dunkelheit zunahm und der Tau stärker fiel, wurde die Lederschnur immer länger, bis das scheußliche Reptil gefangen hielt. Und bald war sie lang genug.

(Fortsetzung folgt.)

Lachende Linke Faust

Das Leben der Mutter Anna

Von Erna Büsing

Schon in jungen Jahren war sie Witwe geworden. Ihr Mann starb an einer verschleppten Erkältung. Er hatte keine Zeit gehabt, sich ordentlich auszukurieren; er stand im Tagelohn. Jeder Arbeitstag, der ihm verloren ging, war unwiderbringlich dahin, er brachte seine Familie der Not nahe, und so lange der Franz noch kriechen konnte, sollten Frau und Kind nicht Mangel leiden. Tapfer kämpfte er gegen die Krankheit, aber er unterlag dem Tode.

Da blieb Mutter Anna allein mit ihrer Tochter. Es war jammerndes Bedauern und große Bestürzung im ganzen Hause, als der Franz gestorben war. Und die verarbeiteten und vergrämten Nachbarinnen meinten: die Anna habe wirklich Pech, wenn sie ihren Franz in so jungen Jahren verlieren sollte, dann hätte er auch ganz gut durch einen Unglücksfall sterben können, weil dann die Anna doch Geld bekommen hätte. Ein tödlicher Unfall müsse immer von irgendjemand anständig bezahlt werden, und die Anna und ihr Mädel hätten es dann doch leichter im Leben gehabt. Nun der Franz



bloß an einer Erkältung starb, war niemand verpflichtet, sich um die Anna zu kümmern.

Und die Anna nahm auch niemanden in Anspruch. Die Anna hatte kräftige Arme und sie arbeitete für sich und ihre Tochter. Sie hatte keine Angst vorm Leben, sie befürchtete nur, einmal krank zu werden; dann hätte sie womöglich von der Stadt eine Unterstützung beziehen müssen, und man hätte sie als Armengeldempfängerin gebucht und die Stadt hätte Anrecht auf ihre Möbel gehabt.

Absonderliche Zeiten brausten über die Erde. Die Anna arbeitete; sie arbeitete während des Krieges, während der Inflation und während der nachfolgenden Zeit. Ohne Entspannung, immer im gleichen Trott. Sie brachte sich durchs Leben und sie sorgte für ihre Tochter. Die war schön, talentiert und hatte nach Mutter Annas Begriffen ein märchenhaftes Glück. Sie heiratete nämlich einen reichen Mann in fester Position. Er bekam monatlich regelrecht sein Geld, brauchte nicht mit 50 Pfennigen die Miete und alle anderen Ausgaben zum Ersten zusammenzusparen. Was das für Mutter Anna bedeutete!

Der Mann war Mutter Anna gegenüber sehr zurückhaltend. Das fiel ihr kaum auf, ja, ehrlich gesagt, sie hatte es gar nicht anders erwartet. Er war in gesicherter Position, allein dieser Umstand genügte, daß Mutter Anna ganz in sich zusammenschrumpfte. „Du hast erfreulicherweise keine Familie, und deine Mutter heirate ich ja nicht mit", so hatte der Mann zu der Tochter gesagt. „Und übrigens kommen wir ja weit weg." Mutter Anna hatten diese Worte weh getan, sie gestand es sich aber nicht ein. Ihre Tochter wurde glücklich, das war die Hauptsache für sie.

Sogleich nach der standesamtlichen Trauung — die Hochzeit sollte am Wohnort der Schwiegereltern, der zugleich der Wohnort der jungen Leute wurde, gefeiert werden —, verließ das Paar die kleine Stadt und Mutter Anna. Der Schwiegersohn war nicht für rührende Abschiedsszenen, und darum durfte Mutter Anna die Tochter nicht nach der Bahn begleiten. Mutter Anna weinte zu Hause bitterlich und entschuldigte dann den Schwiegersohn vor sich und sagte: „Ein flennendes altes Weib ist auch kein schöner Anblick."

Die Schwiegereltern hatten ein eigenes Automobil. Die Tochter machte viele Ausflüge, sie schrieb zahlreiche Ansichtspostkarten. Mutter Anna sehnte sich nach einem Brief, doch wagte sie es nicht, von ihrer Sehnsucht zu schreiben. „Deine Tochter ist glücklich!" Mutter Anna hämmerte sich diese Gedanken ins Hirn. Sie hob sich jede Ansichtspostkarte auf, sie klebte sie sich an die Wand, und gleich einem Fries liefen sie ihr Zimmer entlang. Mutter Anna kannte dem Namen nach jeden Ort, an dem ihre Tochter geweilt hatte. Hier war ein sehenswertes Gebäude, dort war ein schön angelegter Stadtpark. In Gedanken besichtigte sie mit ihrer Tochter das alte Gebäude oder saß mit ihrem Kinde auf der so versteckt liegenden Bank am Weiher und fütterte die Schwäne. Die Straßen der Ansichtspostkarten, die sie mit ihrer Tochter ging, wurden für Mutter Anna buntes, schönes Leben in einsamen Stunden.

Eines Tages bekam sie ein Telegramm. „Franziska erkrankt, bitte kommen." Darunter stand der Name des Schwiegervaters ihrer Tochter. Mutter Anna zitterte, bevor sie das Telegramm öffnete, und dann lief sie, ohne zu bemerken, daß ihre übergroße Hast in der Kleinstadt Aufsehen machte, zum Bahnhof. Bald saß Mutter Anna zum ersten Male in ihrem Leben im D-Zug. Sie war bedrückt von diesem reisegewandten Publikum. Die Telegraphenstangen tanzten an den Fenstern vorbei, über den vollsaftigen Wiesen lag der Sommerhimmel. Ach, wie weit hatte man sie von ihrer Tochter getrennt.

Endlich polterte der Zug in die dämmerige Bahnhofshalle. Auf dem Bahnsteig stand der Schwiegersohn mit geröteten Augen und zusammengekniffenen Lippen. „Franziska ist toi", schrie die wankende Mutter. „Ja, sie starb nach einer Operation an Herzschwäche", antwortete er. — Ob sie Franziska sehen könne. — Nein, man habe bereits Abschied genommen, die Leiche sei schon in der Leichenhalle, wurde ihr bedeutet. Mutter Anna fügte sich. Sie kam in ein elegantes Fremdenzimmer der Schwiegereltern, fühlte sich in ihm ungemütlich, lag die Nacht über wach und weinte.

Dann kamen die Vorbereitungen für die Beerdigung. Man kaufte Mutter Anna ein schwarzseidens Kleid und schickte sie zum Friseur, damit sie sich die Haare ondulieren lasse. Die Schwiegermutter prüfte Mutter Annas Aussehen auf das Sorgfältigste, und dann fuhr man nach dem Friedhof, wo die Beerdigung stattfand. Mutter Anna trug feierlich ein schwarzes Kleid. Eine große Trauergesellschaft bedauerte den schmerzgebeugten jungen Ehemann, die unglücklichen Schwiegereltern, die sich so eng an die Schwieger-



tochter angeschlossen hatten, und hin und wieder gab ein Trauergast auch Mutter Anna die Hand, weil man die alte Frau doch nicht ganz übersehen konnte.

Und dann fuhr Mutter Anna heim. Wieder im D-Zug.

Von der Familie hörte sie nie wieder. Zu ihrer Beruhigung wußte sie nur, daß Franziskas Grab stets in bester Ordnung sein würde; denn ihre Tochter war ja ins „Erbbegräbnis" gekommen.

Und Mutter Anna trottet weiter durchs Leben und arbeitet. Niemand spricht von ihrem Schicksal.

Kleinschriftkünstler

Vor einigen Jahrzehnten brachte eine Berliner Verlagsbuchhandlung ein eigentümliches Werk auf den Büchermarkt. Man hätte es im ersten Augenblick für die Verzierung einer Uhrkette halten können. Dabei war es wirklich ein richtiges Buch, und noch dazu ein Konversationslexikon. Mit Hilfe des Verfahrens photographischer Verkleinerung ist dieses Miniatur-Nachschlagewerk geschaffen worden. Einen Anspruch auf enzyklopädische Vollständigkeit konnte das Buch natürlich nicht machen, aber immerhin enthielt es doch einige tausend Zeilen Text, der für Auskünfte allgemeiner Art genügte. Zur Lektüre dieses „Werkes" war allerdings eine starke Lupe notwendig, die mit jedem Exemplar gebrauchsfertig, in einer winzigen Tasche des kleinen Einbandes versteckt, mitgeliefert wurde.

Noch erstaunlicher als die photographisch erzielte, nahezu mikroskopisch kleine Schrift ist das, was Kleinschriftkünstler handschriftlich erreicht haben. So gilt es z. B. in Stenographenvereinen als eine lockende Preisaufgabe, das Vaterunser auf eine Erbse zu schreiben. Dieses Bemühen ist schon mehrfach gelungen. Ein anderes Meisterstück brachte vor Jahren ein Stenograph, der auf eine Postkarte in Stenographie das Evangelium des Markus schrieb. Mit Hilfe der Kurzschrift ist vieles natürlich leichter möglich. Wesentlich schwieriger ist es schon, solche Kunststücke in der gewöhnlichen Kurrendschrift zu vollbringen. So hat z. B. ein Schreiber, der sicherlich über gute Augen und ebensolche Geduld verfügte, es fertiggebracht, Schillers „Lied von der Glocke" unverkürzt auf eine Postkarte zu schreiben. Und ein anderer Schriftkünstler, ein Gefangener mit zweifellos feinmechanischem Talent, verwendete seine Freistunden dazu, das Vaterunser, das für solche Zwecke sehr beliebt zu sein scheint, auf die Oberfläche eines Kirschkerns zu setzen.

Sommer am Meer

Kaum stärker als dein Blut im Handgelenk bewegt das Meer mit ruhigem Atem samenfeine Kieselsteinchen Bruchteile eines Millimeters hin und her, vor und zurück, auf und ab. Der schmale Strand steigt jäh in einer Steilwand 30 Meter über dem Meere hängend hoch.

Du sahest vielleicht die Sphinx der Pharaonen und hast ihren Sinn begriffen. Hier am Meere hast du Gewaltigeres und Riesenhafteres als die Gesichter am Wunder-Nil. Im Würfelspiel der Wellen zeigen Meer und Erde dir alle Urgeheimnisse vom ersten bis zum letzten Weltgeschehen. Hier ist die Erde unberührt von Menschenhand. Der Fuß, den du hier vorwärts setzt, geht Schritt für Schritt Jahrtausende zurück, und jeder Schritt ist eine Ewigkeit, die deine Sinne vergebens zu umspannen suchen.

Ein wildes Felsgewirr von Steinblöcken sperrt den Weg. Es liegt um das Riesenhaupt der Steilwand wie eine schwere Kette.

Wer schleuderte die mächtigen Feldsteine und Riesenquader wie feindliche Wurfgeschosse gegen die trotzige, unbewegliche Stirn?

Riesenkräfte schleppten auf eisgepanzerter Straße den Granit zu wütendem Angriff jahreweit hierher. Munitionstransporte der Eiszeit!

Und heute?

In den Lehm der Steilwand hat das Meer Stalaktiten zu einer riesigen Orgel geformt. Die Schwerkraft des Tauwassers hat mit dem niederfallenden Regen die Frostrisse zu schmalen und breiten Orgelpfeifen geglättet und gerundet und eine Riesenorgel aufgebaut.

Wellen singen zum Spiel des Windes das Credo der Unendlichkeit.

Neben der Riesenorgel steht dir unter regensicherem Wurzelgeflecht eine Höhle, die erste Menschenwohnung, offen. Hier ist der Menschheit Vaterhaus.

Mit Muschelkränzen hat das Meer die Schwelle bestreut.

Nimm diese Muscheln in die Hand! Fühle über die winzigen Brüste hin! Die sanft gewölbte Schale kreist in Meereswellen mit ihren Linien auf und ab und hält als marmornes Gefäß den Kern des Lebens. Wende die Muschel und dir öffnet sich eine Opferschale, die mit ihrem Perlmutt in sieben Farben das Rätsel größer macht. Du hälst in deiner Hand das erste, älteste Gefäß, das ersten Trunk den Menschen bot und das an deinem Ohr das Meer — dein eigenes Blut im Widerklang — brausend ertönen läßt.

Des Meeres ewige Bewegung gebar die winzige Muschel. Oder war es die winzige Muschel, deren Gesetze allen Ozeanen ihre ungeheuren Gewalten gab? Fragend spielen wir Verstecken ... immer suchen wir uns selbst!

Eine Fischgräte liegt im Sande und eine Feder dicht dabei. Sie sind im Bau den Tannen gleich, die spitz über die Steilwand ragen.

Ich zerbreche die Fischgräte und finde eine seltsame Brückenkonstruktion zum Seestern und zur Muschel hin.

Die Muscheln, Schnecken, Schrauben, Muttern (Mutter, welch ein millionenfaches Bindestück!), Gewinde, Uhrfeder, Spindel, Spule, Motor ..., endlos sind diese Zusammenhänge von Stoff und Geist bis hinauf zu den Spiralnebeln der Milchstraße.

Unsere Parallelen treffen sich unendlich!

Wir sind im Atemzug den strahlenden Lebenswindungen der Muschel verbunden. Wir sind ihr gleichgestellt mit Blutkreislauf und kreisenden Gedanken. Die Schale, die mein Hirn umschließt, ist eine Schnecke, um nichts schneller und nichts langsamer als das gewaltige Meer. Der Felsen, der im Meere liegt, wird immer meine Schulbank sein!

Das Meer treibt eine Qualle in meine eingetauchten Hände hin und her. Das Meer wiegt der Qualle Leben zu, wie deine Mutter dir auf ihren Armen Leben zutrug und dich in ihrem Fruchtwasser hielt, darin du wie eine Qualle als unscheinbares Embryo mit deinem Herzenskern — im Pulsschlag auf- und niederwogtest.

Im Spiel des kaum bewegten Meeres treiben die vierherzigen Quallen wie rätselhafte Sterne auf dunklem Lebensgrund. Ihre vierteiligen Herzenskerne eröffnen dir geometrische Künste, die in gotischen Rosenkreuzfenstern die Wände der Dome und Münster durchbrechen.

In jedem Auf und Ab der seltsamen Rundgebilde schwingen des Meeres Zirkelschläge und legen Zahlenspiele zusammen, die ein Michelangelo in die Kuppel eines Petersdomes hineinzauberte.

Leise atmend wie eingeschlafene Kinderlippen liegt das Meer und schwemmt mir alles Lebens Ur- und Grundgestalten in Hand und Hirn. Ich spüre, was die Wissenschaft aus der Dunkelkammer der Sternennacht auf die photographische Platte bringt.

Was in den Drehwirbeln der ewigen Straße droben wandert, sagt mir die siebenfarbige Schale als Perlmutt, die dem Meere entsteigt und zeigt die Schnecke, die mit strahlendem Gehäuse das große Weltenhaus des Alls auf ihrem Rücken trägt.

Jeder Stein zu deinen Füßen ist ein Hammer in deiner Hand und wird unter deinen Augen ein Gewächs, darüber du hinwegstirbst!

Ich hebe einen Stein vom Strande auf. Er ist mit Poren besetzt wie meine Haut. Versteinerte Saugnäpfe Mund an Mund — wie kleinste Gefäße, wie sechseckige Waben im Bienenhaus. Die feinen Gefäße fassen in Strahlen eines das andere. Sie klammern sich in ihrer scheinbaren Unregelmäßigkeit an eine Ordnung, die wir nur in den Sternen möglich glauben.

Millionen Jahre weit sind wir von allen Sternen ... Wie weit sind wir von uns entfernt?

C. P. Hiesgen.

Tod im Einmacheglas

Als man mit Hilfe des Mikroskops die Trichinen als die Verursacher zahlreicher Fleischvergiftungen entlarvte und daraufhin die amtliche Fleischbeschau eingeführt hatte, da glaubte man, daß die Frage der Nahrungsmittelvergiftungen mit einem Schlage gelöst sei. Als aber trotzdem immer wieder rätselhafte Massenvergiftungen auftraten, die gänzlich unerklärlich schienen, da trat bald eine Ernüchterung ein. Zwar wagten sich hier und da noch neue Erklärungsversuche hervor — so dachte man an chemische Vergiftungen durch die aus Kupfer, Zink oder Blei angefertigten Aufbewahrungsgefäße oder man gab den Kochgeschirren aus Aluminium schuld oder hielt auch die neuentdeckten Milzbrandbazillen für den Sündenbock —, aber schließlich gestand man sein Nichtwissen ein und sprach ganz allgemein von „Fäulnisgiften" oder „Zersetzungsstoffen" als der Ursache lebensgefährlicher Vergiftungen; eine Auskunft, die, wie Dr. Benzmer im „Kosmos" in seiner ausgezeichneten „Umschau über die wichtigeren Nahrungsmittelvergiftungen" mit Recht betont, dem Meuterschen Wort verzweifelt ähnelt, daß die Armut von der Bowerté herkomme. Sehr zu denken gab dabei der Umstand, daß es höchst strittig ist, ob Fäulnisvorgänge an sich überhaupt Vergiftungen hervorrufen. Denn schon die alten Römer, die große Feinschmecker waren, bereiteten sich aus verfaulten Forellen ein ihnen köstlich mundendes Gericht, in Sibirien verzehren die Eingeborenen heute noch ohne Schaden Fisch, Rentiere und Vögel, deren Fleisch bereits in Fäulnis übergegangen ist, und was ist schließlich das, was wir mit „Hautgout" bezeichnen, anderes als eine leichte, eben beginnende Fäulnis des Wildfleisches?

Es muß also außer dem gewöhnlichen Fäulnisvorgang noch etwas anderes im Spiele sein, zumal reichlich faulendes Fleisch oft gar keine unangenehmen Erscheinungen hervorruft, anscheinend durchaus einwandfreies dagegen die schwersten, ja tödliche Folgen verursachen kann.

Eifriges Forschen führte nun dazu, eine Reihe Mikroben ausfindig zu machen, die als die hauptsächlichen Erreger von Massenvergiftungen in Frage kommen. Das sind neben den Trichinen und Milzbrandbazillen vornehmlich Typhus- und Paratyphuserreger; der gefährlichste von allen aber ist der Botulinusbazillus, dessen besondere Tücke darin besteht, daß er die Nahrungsmittel nach Aussehen, Geruch, Geschmack so gut wie gar nicht verändert, so daß die Menschen, die an dem gefürchteten „Botulismus" erkranken, zunächst gewöhnlich keine Ahnung davon haben, wo die wahre Ursache ihrer Erkrankung zu suchen ist; der Erreger der so oft tödlich verlaufenden Vergiftungen ist an eine sauerstoffreie Umgebung gebunden und gedeiht daher ausschließlich auf toten, organischen Stoffen, jedoch durchaus nicht auf Fleisch- und Fleischkonserven, sondern auf Fisch- und Gemüsekonserven und auf eingemachten Früchten. In alle diese Nahrungsmittel sondert er sein gefährliches Gift ab und findet die besten Entwicklungsmöglichkeiten im sauerstoffarmen Innern der konservierten Nahrungsmittel, so daß unter Umständen wohl die äußeren, vom Sauerstoff berührten Schichten solcher Nahrungsmittel völlig unschädlich sein können, während im Innern das tödliche Gift enthalten ist, das schon nach 12 bis 24 Stunden seine verheerende Wirkung auf die Zellen des Zentralnervensystems ausübt. Mattigkeit, Magenschmerzen, Erbrechen und Kopfweh leiten das Krankheitsbild ein, zu dem bald eigenartige Seh- und Sprachstörungen treten. Dann wird die Atmung oberflächlich und beschleunigt, der Puls langsam, Speichelfluß stellt sich ein und ein Schwinden der willkürlichen Bewegungsmöglichkeit.

Da rund die Hälfte aller Botulismusfälle tödlich verläuft, leuchtet es ohne weiteres ein, daß ohne den geringsten Zeitverlust ärztliche Hilfe herbeizurufen ist, sobald auch nur der leiseste Verdacht auf eine derartige Vergiftung besteht. Rasche Entleerung von Magen und Darm durch Magenspülung, Brech- und Abführmittel vermögen bisweilen noch einen Teil der Giftstoffe vor der Aufsaugung in den Körper zu entfernen.

Besser als alle nachträglichen Behandlungsmaßnahmen ist Vorbeugen! Von größter praktischer Wichtigkeit ist es, zu wissen, daß das Botulismusgift schon durch Wärmegrade von 70 bis 80 Grad rasch zerstört wird. Büchsenfleisch, gesalzenes Fleisch, Gemüsekonserven sollten daher nie roh genossen werden. Haftet solchen Lebensmitteln ein irgendwie ranziger oder buttersäureähnlicher Geruch an, der auf das Vorhandensein des furchtbaren Bazillus hindeutet, so müssen solche Lebensmittel unbedingt beseitigt und nicht aus falscher Sparsamkeit doch noch verwertet werden in der Hoffnung: „es ging wohl noch." Auch gehören Konservenbüchsen mit aufgetriebenem Boden oder Deckel in den Mülleimer, ebenso der Inhalt von Einmachegläsern, deren Deckel lose ist, — denn in ihnen lauert der Tod!

Dr. Lily Herzberg.

156 Geburtstagskerzen

Zaro Agha und die Folgen – Onkel Sam hat ein neues Spiel erfunden

Der aus der Türkei stammende Zaro Agha, der wohl der älteste Mensch der Welt sein dürfte, feierte in einem kleinen englischen Zirkus seinen 156. Geburtstag. Zaro Agha reist nämlich zur Zeit mit einer „Show" durch Großbritannien; dem Zirkusdirektor, der sich ihn als Attraktion verschrieben hat, macht er eine volle Kasse und dem Publikum — Vergnügen, denn Zaro Agha ist trotz seines Alters recht witzig und nicht nur an Jahren, sondern auch geistig auf der Höhe. Anläßlich der Feier seines Geburtstages brannten auf seinem Gabentisch 156 Kerzen. Natürlich gab es auch einen großen Geburtstagskuchen. Er zeigte in Zuckerguß allerhand kleine Darstellungen aus dem Zirkusleben.

Wenn Zaro Agha seine englische Rundreise beendet hat, wird er sich auch den Deutschen vorstellen. Die Amerikaner haben ihn schon ausgiebig betrachtet, und — studiert. Es ist für das Land jenseits des Ozeans geradezu selbstverständlich, daß das Alter des Greises kühnen Forschern zum Objekt von Untersuchungen über die Lebensverlängerung dienen mußte, die ja schließlich auf Grund des Spruches „Zeit ist Geld" auch was wert ist.

Rechnen: sehr gut

Was mögen die Ursachen sein — fragten sich angesichts Zaro Aghas die gelehrten Herren Amerikas — die einen Menschen über ein so hohes Alter hinaus am Leben erhalten? Und ihre monatelangen Nachforschungen über die Mittel zur Lebensverlängerung zeitigten folgende Ergebnisse:

1. Die Heirat verlängert das Leben um 10,5 Jahre (Grund: regelmäßige Lebensweise); 2. Nichtrauchen verlängert das Leben um 12,3 Jahre (Grund: Schonung des Herzens, der Nerven und der Blutgefäße); 3. Abstinenz bewirkt eine Lebensverlängerung von 9,7 Jahren; 4. Vormitternachtsschlaf von 11,5 Jahren; 5. Frühaufstehen von 13,8 Jahren; 6. vegetarische Nahrung von 14,8 Jahren; 7. Milch, Kefir, Joghurt von 12,3 Jahren; 8. ruhige Arbeitsweise von 8,7 Jahren; 9. Nichtstun von 14,3 Jahren; 10. Sporttreiben von 11,8 Jahren; 11. Vermeiden von Glücksspielen und Spekulationen von 6,4 Jahren.

Eine einfache Addition ergibt, daß ein Mensch, der sein Leben nach diesen Regeln einrichtet, etwa 126 Jahre über das menschliche Durchschnittsalter hinaus leben müßte. Frage: Wie lange lebt ein Mensch, der sich das Gegenteil dieser Vorschriften zur Lebensgrundlage gemacht hat?

Anderthalb Mann und eineinviertel Frau

Im übrigen hat der amerikanische Besuch Zaro Aghas der Zahlenleidenschaft der Yankees, die auf eine gewisse primitive Lebenseinstellung zurückzuführen ist, neuen Anstoß gegeben. Was auf dem Gebiete in Amerika geleistet wird, das spottet allen europäischen Vorstellungen über den Begriff der Zahlenmystik. So erfahren wir z. B. durch die Angaben der amerikanischen statistischen Aemter, daß das teuerste Terrain in Amerika, auf dem Manhattan, pro Quadratzentimeter 1 Dollar kostet, daß in dem Neuyorker Zentralpark täglich nachts 33 500 Menschen schlafen (was allerdings nicht nur vom nüchtern statistischen Standpunkt aus interessant ist!), daß sich von der 92 Fuß hohen Hochbahn in Neuyork durchschnittlich jeden Tag 1½ Mann und 1¼ Frau „freiwillig" in den Tod stürzen, daß es in Neuyork 11 240 Personen gibt, die vom sogenannten Racheteering, d. h. Erpressungen an Geschäftsleuten, leben, daß Neuyork ein Viertel besitzt, wo jeden Tag ein Polizist erschossen wird, und ein anderes, wo durchschnittlich jede Nacht 7 Einbrüche verübt werden.

„Wissenschaft"

Das sind immerhin Statistiken. Aber in einem Staat, in dem alles Irdische und Spirituelle mit klingenden Geldwerten abgewogen wird, müssen sich auch die Wissenschaftler diesen Ansichten anpassen. Denn mit irgend etwas muß doch die Exaktheit ihrer Arbeiten dokumentiert werden, und wie soll dies anders geschehen, wenn nicht mittels Zahlen. So scheute z. B. die Fordham-University-Laboratorium die Mühe nicht, mikroskopisch festzustellen, daß jede einzelne Briefmarke nach dem Anfeuchten mit Speichel von nicht weniger als 1653 Diphtherie- und Tuberkelbakterien-Herden belagert ist. Es wurde weiterhin festgestellt, daß im Staate Texas die Pelikane jährlich 8 360 000 Fische vertilgen, daß es in ganz Amerika 43 750 Leute gibt, die 6 Fuß (1,90 Meter) Höhe überschreiten. Ein Chemiker schätzte den Wert der in einem Menschen vorhandenen Säuren und Salze auf 98 Cents. Die Untersuchungen einiger Nationalökonomen haben den Wert eines Säuglings mit 9 333 Dollars, den eines 18jährigen Menschen mit 21000, den eines 22jährigen mit 26 500 Dollars festgesetzt. Ein 50jähriger hat jedoch infolge seiner schwindenden Arbeitskräfte nur noch 17 500, ein 60jähriger 8500 Dollars Wert. Und 10 Jahre später, wenn sich das Kapital „amortisiert" hat, bedeutet er als Wertobjekt gleich 0 und kann ganz einfach abgeschrieben werden. Der Wert der Frau wurde von denselben Forschern auf die Hälfte dessen des Mannes, und wenn sie sich verheiratet, d. h. in „Betrieb" gesetzt wird, dem Satate neue Bürger, d. h. neue Arbeitswerte zu geben, auf 75 v. H. des Mannes geschätzt ...



Was die Bankräuber verloren

Revolver, Maske, Hut, Schweißleder des Hutes, Schlüssel und Fahrradklammern, die die beiden Räuber verloren haben, welche auf eine Reichsbankfiliale in Berlin einen beispiellos dreisten Ueberfall verübten, wobei ihnen etwa 25 000 Mk. in die Hände fielen. Alle Nachforschungen nach den Tätern sind jedoch bisher völlig ergebnislos geblieben.



Anton Döhler:

Franz Rank

Der Roman eines D-Zug-Schaffners

56) (Fortsetzung.)

Der Gefängniswärter hatte gleich das Bett aufgeschlossen und von der Wand heruntergeklappt, aber Rank legte sich nicht hinein. Unruhig schritt er in der engen, finsteren Zelle auf und ab, sieben Schritte hin und sieben Schritte zurück.

Allmählich wurden seine Schritte langsamer und schließlich setzte er sich auf den Rand des Feldbettes, den Kopf in die Hände gestützt.

Es war, als kreise in seinem Kopf dauernd ein Rad. Er langte in die Tasche, um sich eine Zigarette anzubrennen. Aber die Tasche war leer. Man hatte ihm alles abgenommen. Nur das Taschentuch hatte man ihm gelassen.

Eine Zigarette hätte ihn beruhigt, aber so stand er auf und wanderte wieder ruhelos in der Zelle auf und ab.

Mit der Zeit vermochte er seine Gedanken zu ordnen. Aber sie waren immer noch beherrscht von Käthe. Trotz ihres Versprechens war sie also doch zu Kirtschek gegangen! Sie hatte ihn schmählich betrogen. Er wollte sie aus seinem Leben streichen. Endgültig.

Aber das war ja alles so nebensächlich. Was wollte er überhaupt noch? Er war erledigt. Wer weiß, wann er dieses Gefängnis wieder einmal verlassen konnte! Wenn er sich das Leben genommen hätte, das wäre das beste gewesen.

Angekleidet wie er war, legte er sich auf das Feldbett und verfiel in einen Schlaf, aus dem er häufig durch häßliche Träume aufgeweckt wurde. Er hörte, wie Lisl den gellenden Schrei „Vater!" ausstieß und als er sich im Bett aufsetzte, war er in Schweiß gebadet.

Am nächsten Tag wurde er noch einmal vernommen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr er, daß Kirtschek noch immer nicht aus der Bewußtlosigkeit aufgewacht sei.

Als Rank wieder in der Zelle war, peinigte ihn der Gedanke an Kirtschek bis aufs Blut. Er war schuldlos. Käthe hatte die alleinige Schuld an dem ganzen Unglück. Aber er wollte nicht mehr an sie denken. So sehr er sich aber bemühte, sie erschien immer wieder in seinem Gedankenkreis.

Alle tauchten sie auf. Frau Lohmeyer, seine Logisfrau, sein alter Freund Heinz, Lotte Angermeyer, seine Lisl, die kleine Wally und seine Frau.

Sicher wissen sie alle schon, daß ich im Gefängnis sitze und sie werden mich alle verachten. Die ganzen Tage und in den schlaflosen Nächten quälte er sich selbst mit diesen Gedanken. Jeder Tag erschien ihm eine Ewigkeit.

Als er eine Woche in Stadelheim saß, überbrachte ihm der Wärter eine Tafel Schokolade, wobei er sagte: „Die hat gestern Ihre Tochter für Sie abgegeben."

Die Zellentür war bereits wieder versperrt und Rank stand immer noch da mit der Schokolade in der Hand. Es war wie ein Wunder. Und auf einmal stürzten ihm heiße Tränen aus den Augen. Er ließ sich auf den Schemel nieder und flüsterte vor sich hin: „Lisl, mein Kind, Lisl!"

Einen Tag darauf wurde ihm mitgeteilt, daß sich Kirtschek auf dem Wege der Besserung befinde und mittags brachte der Wärter ein Paketchen. Es war wieder von Lisl und enthielt einige Brötchen und ein Stück Wurst. Dazu bestellte der Wärter einen schönen Gruß.

Rank, der bisher seinem Schicksal gegenüber gleichgültig war, begann neue Hoffnung zu schöpfen. Es schlummerte doch noch ein Funke von Lebenswillen in ihm, der angefacht wurde durch die kleinen Gaben, die ihm Lisl nun fast täglich zukommen ließ. Das war wenigstens ein Lebenszeichnen von außen! Daß er von Käthe nichts hörte, daß sie ihm nicht einmal eine Zeile schrieb, das wunderte ihn nicht. Es stieg nur ein bitterer Geschmack in seiner Kehle auf, wenn er an sie dachte.

Es waren über drei Wochen der Untersuchungshaft vergangen, als ihm die Anklageschrift überreicht wurde. Die Anklage lautete auf schwere Körperverletzung. Bald darauf wurde ihm mitgeteilt, daß Kirtschek als geheilt aus der Klinik entlassen worden sei, zugleich erhielt er die Vorladung für die Gerichtsverhandlung, die eine Woche später vor dem Schöffengericht stattfinden sollte.

Als Frau Rank am dritten Weihnachtsfeiertag aus den Zeitungen von dem Vorfall im Hotel Erzelsior und von der Verhaftung ihres Mannes erfuhr, erlitt sie einen seelischen Zusammenbruch. Sie weinte stundenlang und mußte sich dann auf Lisls Drängen ins Bett legen.

Lisl selbst war bereits wieder ruhiger geworden und als ihre Mutter erst einmal wieder Worten zugänglich war, sagte sie: „Mutter, wir müssen unserem Vater helfen!"

Mit ihrem Einverständnis brachte dann Lisl jeden Tag kleine Gaben für ihren Vater ins Gefängnis und als sich Frau Rank erholt hatte, ging sie in die Klinik, um sich nach dem Befinden Kirtscheks zu erkundigen. Sie atmete erleichtert auf, als ihr gesagt wurde, daß keine Lebensgefahr mehr bestehe.

Sie wollte alles tun, um ihren Mann wieder für sich zu gewinnen. Wenn sie ihn alle in Stich ließen — jetzt wollte sie bei ihm sein. Sie wollte ihn nicht vollends untergehen lassen, schon um ihrer Kinder willen nicht.

Lisl hatte den Verhandlungstermin erfahren und ihr Chef, der von der Sache Kenntnis bekommen hatte, erbot sich, die Verteidigung ihres Vaters umsonst zu übernehmen. Nachdem er mit ihm eine Besprechung im Gefängnis hatte, besuchte er Frau Rank in ihrer Wohnung und unterhielt sich lange mit ihr.

„Ihr Mann ist vollkommen deprimiert. Er braucht einen Halt, wenn er aus dem Gefängnis kommt und diesen Halt müssen Sie ihm bieten", sagte er, bevor er ging.

Dann fuhr er zum Bahnhof und ließ sich bei Ranks Vorgesetzten melden. Dieser stellte Rank das beste Zeugnis aus. Er sei ein geradezu vorbildlicher Beamter gewesen, bis die Sache mit jenem Weib angefangen habe. Von da ab sei er von Stufe zu Stufe gesunken.

Der Rechtsanwalt fragte: „Würden Sie ihn weiterbeschäftigen, wenn er wieder ein geordnetes Leben beginnen würde?"

„Ich wäre bereit, bei Rank eine Ausnahme zu machen. Vielleicht dient ihm das, was er jetzt erlebt hat, zur Lehre."

Mit Dankesworten verabschiedete sich der Rechtsanwalt.

Die Verhandlung gegen Franz Rank war auf vormittags neun Uhr festgesetzt. Lisl hatte sich den Vormittag freigeben lassen, sie wollte der Verhandlung beiwohnen. Sie sagte aber ihrer Mutter nichts davon.

Der Fall ihres Vaters war als der erste angesetzt. Der Gerichtssaal war noch leer, nur ein Gerichtsdiener war damit beschäftigt, den Gerichtstisch noch einmal abzuwischen.

Lisl setzte sich in eine der vordersten Bänke. Nach und nach erschienen noch einige Zuhörer, darunter Arbeitslose, die hier Schutz vor der Kälte suchten. Dann kam eine in einen schwarzen Pelz gehüllte Dame. Als Lisl in ihr Käthe Angermeyer erkannte, wandte sie sofort den Blick wieder ab.

Die Türe wurde wieder geöffnet und als Lisl hinsah, bemerkte sie ihre Mutter! Sie hatte lange mit sich gekämpft und dann doch entschlossen, in die Verhandlung zu gehen. Wenigstens sehen wollte sie ihren Mann einmal.

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage

Frauenleiche in der Bettchaiselongue

Hamburg, 20. August. Eine furchtbare Tragödie ist in Hamburg aufgedeckt worden. Der 35 Jahre alte Funkentelegraphist Paul Müller versuchte in der Nacht zum Mittwoch in seiner Wohnung in Fuhlsbüttel, seinem Leben durch Gas ein Ende zu machen. Er wurde morgens von seiner 16jährigen Stieftochter in der Küche liegend bewußtlos aufgefunden. Das Mädchen ließ sofort die Feuerwehr alarmieren, die erfolgreiche Wiederbelebungsversuche anstellte und Müller in ein Krankenhaus brachte. Den Beamten fiel jedoch in der Wohnung ein penetranter Geruch auf. Als sie weiter nachforschten, fanden sie in einer geschlossenen Bettchaiselongue die Ehefrau des Müller tot auf. Sie war erwürgt worden. In hinterlassenen Schriftstücken beschuldigt sich Müller, seine Ehefrau, mit der er in zweiter Ehe lebte, ermordet zu haben. Die Tat muß am vergangenen Sonntag zwischen 14 und 23 Uhr verübt worden sein, da die Tochter sich an diesem Tage schon um 14 Uhr von ihrer Mutter verabschiedet hatte, um einen Besuch zu machen, und erst um 23 Uhr in die Wohnung zurückgekehrt war. An diesem Abend war ihr von ihrem Stiefvater mitgeteilt worden, daß ihre Mutter telegraphisch nach Meldorf zu der erkrankten Großmutter gerufen worden sei. Die Tochter, die sonst bei der Großmutter in Meldorf wohnte und in Hamburg nur einen vierwöchigen Urlaub verlebte, hat noch am Montag mit ihrem Stiefvater eine Vergnügungsfahrt auf dessen Motorrad nach Rendsburg zu Verwandten unternommen, von der sie Dienstag abend nach Hamburg zurückkehrte. In der Nacht zum Mittwoch unternahm Müller dann den Selbstmordversuch. Das Motiv der Tat dürfte in der unglücklichen Liebe Müllers zu seiner 16jährigen Stieftochter zu suchen sein.

Ein zweites Schiffsunglück im Gelben Meer

Schanghai, 21. August. (Reuter.) Es wird befürchtet, daß während des Wirbelsturmes, dem der Dampfer „Kwong Sang" zum Opfer gefallen ist, auch der kleine chinesische Küstendampfer „Minglee" mit 300 chinesischen Passagieren an Bord verunglückte. In der Nähe der Insel Fuhyan wurde eine Anzahl auf dem Wasser treibender Leichen beobachtet.

Eine Kinderschlacht. — Polizei muß eingreifen

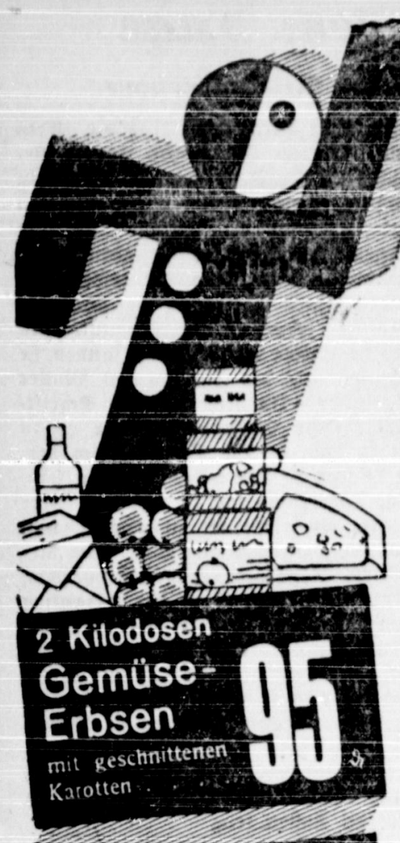
Berlin, 20. August. (Eig. Meldung.) Eine Kinderschlacht bedenklichen Umfanges entwickelte sich heute abend gegen 7 Uhr im Norden Berlins in der Böttgenstraße. Schulkinder im Alter von 10 bis 14 Jahren aus der Puttbuserstraße rückten mit Latten, Eisenstangen und anderen Geräten bewaffnet gegen ihre Mitschüler aus der Böttgenstraße an. Es entwickelte sich eine Schlacht, die erst durch das Erscheinen einer Polizeistreife beendet wurde. Der größte Teil der Kinder, man rechnet 80 bis 100, ergriffen die Flucht, 12 konnten von ihnen ergriffen werden. Ihre Namen wurden noch heute der Schulleitung mitgeteilt. Ob es dabei zu Verletzten gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Entdeckung einer Riesengeheimbrennerei in Amerika

Neuyork, 21. August. (Drahtmeldung.) In dem Hofe eines siebenstöckigen Gebäudes in der Nähe der Prohibitionszentrale entdeckten Agenten der Bundesbehörde eine große Branntwein-Geheimbrennerei. Es wurden 74 000 Liter Alkohol beschlagnahmt, die einen Wert von mehr als eine Million Dollar haben.

Einstellung des Verfahrens gegen Baron v. Hodenberg und seine Mutter

Berlin, 21. August. (Eig. Meldung.) Die Staatsanwaltschaft II hat, nachdem die Eltern der seinerzeit angeblich entführten Hiltrud Breil die Strafanzeige zurückgezogen haben, das Verfahren gegen Baron v. Hodenberg und seine Mutter eingestellt. In der Begründung dieses Einstellungsbeschlusses wird betont, daß der Vorwurf der Verführung Minderjähriger sich nicht habe beweisen lassen und daß auch die Behauptung, Hiltrud Breil sei entführt worden, sich nicht bestätigt habe, weil Hiltrud ihren Eltern nachgewiesenermaßen selbst entlaufen sei. Frau v. Hodenberg habe sogar mehrfach auf sie einzuwirken versucht, wieder ins Elternhaus zurückzukehren.



Auch Lebensmittel für 95 Pfg.

5 Pfund Haferflocken . . 0.95	**1 Kilo-Dose Erdbeeren 0.95**	**1 Flasche Malaga** Preis o. Glas **0.95**
8 Pfd. weiße Bohnen . . . 0.95	1-Kilo-Dose Brechspargel 0.95	Preise ohne Glas
6 Pfd. Milchreis 0.95	1-Kilo-Dose Mirabellen 0.95	2 Fl. 30er Kinheimer Eulanlay . 0.95
5 Pfd. Tafelreis 0.95	2-Pfund-Dosen Kirschen schwarz m. Stein 0.95	2 Fl. 30er Nitteler Lafferchen . . . 0.95
5 Pfd. Kornkaffee 0.95	1 Dose Ananas = 10 Scheiben 0.95	2 Fl. 30er St. Martiner 0.95
2 Pfd. Eiermakkaroni . . 0.95	1 Kilo-Eimer Erdbeer-Konfitüre 0.95	1 Fl. 30er Piesporter Goldtröpfch. 0.95
2 Pfd. Eierfadennudeln 0.95	1 Kilo-Eimer Aprikosen-Konfitüre 0.95	1 Fl. 30er Zeltinger Riesling . . . 0.95
1½ Pfd. Kakao stark entölt . . 0.95	1 Kilo-Eimer Johannisbeer-Konfit 0.95	1 Fl. 29er Wiltinger Wild . . 0.95
½ Pfd. Perikaffee frisch gebr. 0.95	1 Kilo-Eimer Apfelgelee m. Himbeer 0.95	1 Fl. 29er Zeller schw. Katz 0.95
1 Pfd. feine Pralinen . . 0.95	1 Kilo-Eimer Rhein. Apfelkraut 0.95	1 Fl. 30er Rüdesheimer Rosengarten 0.95
1 Pfd Sandgebäck m. Schokol. 0.95	5 Portions-Dosen Oelsardinen . . . 0.95	1 Fl. 30er Oppenheimer Schloß 0.95
1 Pfd. Schokolade-Toffee 0.95	3 Klub-Dosen Oelsardinen 0.95	1 Fl. 29er Liebfraumilch Rießling 0.95
1 Pfd. gebr. Mandeln . . 0.95	1 Dose ½ Liter Seelachs in Scheiben . 0.95	1 Fl. 29er Alsheimer Goldberg natur 0.95
4 T. à 100 Gr. Vollm.-Nuß-Schok. 0.95	1 Dose =15 Delikateßgurken . . 0.95	1 Liter Zitronenmost gesüßt . 0.95
5 Tafeln à 100 Gr. Vollm.-Schokol. 0.95	**2-Kilo-Dose Jg. Schnittbohnen 0.95**	1 Fl. 900 gr. Himbeersaft 0.95
		1 Flasche Samos Preis o. Glas **0.95**

Und außerdem bringen wir während der **95** Tage

Frisch geräuch. Bücklinge 0.30

Neues Sauerkraut . Pfund	0.10
Frische Landbutter Pfund	1.25
Holländer Käse vollfett. Pfd.	0.68
Schweizer Käse vollfett. Pfd.	1.25
Tilsiter Käse vollfett . Pfund	0.88
Frisch geschl. Hahnen Pfd.	0.75
Frisch geschlacht. Suppenhühner Pfd.	0.85
Prima junge Masthähnchen . Pfund	1.25
Polnische Wurst . . Pfund	0.68
Bierwurst . . . . . Pfund	0.70
Brühwurst . . . . . Pfund	0.90
Westf. Plockwurst Pfd. 1.35	1.15
Bauernplockwurst . Pfund	1.20

8 Pfund Speise-bruchreis 95 Pf

10 Pfd. braune Bohnen 95 Pf

2 Fl. 30er Lauben-heimer 95 Pf
Preise o. Gl.

2 Flaschen 30er Graacher 95 Pf
Pr. ohne Glas

1 Liter blutroter span. Süßwein **0.95**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Parteinachrichten aus dem Verbreitungsbezirk

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Parteisekretariat, Gelsenkirchen-Buer, Ringstraße 33, zu richten.

Ortsgruppe Ueckendorf. Sonntag, den 23. d. M., 10 Uhr, im Lokal Serres, Bülowstraße: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Leßmann (Recklinghausen). Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Frauengruppe Ueckendorf. Dienstag, den 25. d. M., um 19 Uhr: Gemütliche Zusammenkunft bei Serres, Bülowstraße. Tassen und Teelöffel mitbringen!

Ortsgruppe Horst 2. Sonntag, den 23. d. M., um 15 Uhr, im Lokal Wiebusch, Hochstraße: Mitgliederversammlung. — Tagesordnung: 1. Vortrag über die politische Lage, Referent: Genosse Junga; 2. Geschäftliches. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an der Versammlung teilzunehmen.

Reichsbanner SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 23. d. M., 9.30 Uhr: Versammlung der 3., 5. und 8. Kameradschaft bei Oeldemann, Ecke Grenz- und Wilhelminenstraße, zwecks Bildung der vierten Abteilung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Kameradschaft 2: Sonntag, den 23. d. M., 17 Uhr, im Lokal Hempel, Hochstraße: Gemütliches Zusammensein. — 17 Uhr: Kaffeetrinken für Frauen. Tassen mitbringen! — Anschließend gemütlicher Teil. Kinder haben keinen Zutritt.

Kameradschaft 7: Sonntag, den 23. d. M., um 19 Uhr: Versammlung bei Weskamp.

Spielabteilung: Sonntag, den 23. d. M., tritt die Spielabteilung um 14.15 Uhr auf der Wiese an. Wir spielen für die Arbeitersamariter. Erscheinen unbedingt erforderlich.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Landesverbandstagung der religiösen Sozialisten Westfalens

Der Bund religiöser Sozialisten Deutschlands, der in der letzten Zeit in einer starken Aufwärtsentwicklung begriffen ist, ruft seine Mitglieder und Gesinnungsfreunde in Westfalen zu einer Landesverbandstagung nach Dortmund auf. Die Veranstaltung bringt am Samstag, dem 5. September 1931, um 20 Uhr, eine große öffentliche Kundgebung in der Westfalenhalle, in welcher der bekannte Vorkämpfer der religiösen Sozialisten Thüringens, der vor kurzem an die Universität Kiel berufene Professor Dr. Emil Fuchs (Kiel) spricht. Als evangelischer Theologe hat Professor Dr. Fuchs in hervorragender Weise die Ideenwelt des religiösen Sozialismus in weite Gaue Norddeutschlands getragen. Sein Vortrag wird Mahnruf an die Kirchen sein zur Besinnung auf die Erfordernisse der Stunde; aber auch Weckruf an die christliche Arbeiterschaft, sich einzugliedern in die Kampffront des gesamten schaffenden Volkes. Der Vortrag wird umrahmt von Liedern des durch beachtliche Leistungen bekannten Volkschors Dortmund.

Am 6. September wird in der eigentlichen Landestagung durch einen Sohn Westfalens, Pfarrer Aurel von Jüchen (Möhrenbach i. Thür.), das Thema behandelt: „Evangelisches Christentum und Sozialismus." Für die katholische Seite wird der Schriftleiter der Zeitschrift „Religion und Sozialismus", des wissenschaftlichen Organs der religiös-sozialistischen Bewegung, Redakteur Heinrich [illegible] über „Katholizismus und Sozialismus" sprechen. Gerade in der gegenwärtigen politischen wirtschaftlichen Lage, in der wir einen Ueberfluß an Lebens- und Gebrauchsgütern erzeugen, das kapitalistische System aber die breiten Massen des Volkes bei vollen Töpfen hungern und verelenden läßt, wird diese Tagung für die gesamte christliche Arbeiterschaft den Weg aufzeigen, der allein aus diesem Elendszustand herausführt.

Die Dortmunder Tagung, zu der nicht nur die Bundesmitglieder und Angehörige der sozialistischen Bewegung eingeladen sind, fordert auch die gesamte geistig und körperlich schaffende Arbeiterschaft Westfalens zur Teilnahme auf.

Anmeldungen wolle man möglichst frühzeitig an die Landesgeschäftsstelle des Bundes religiöser Sozialisten Deutschlands, Gelsenkirchen-Buer, Schillerstraße 36, richten.

Auch können dort oder von der Tagesleitung Dortmund, Volkshaus, Freiquartiere angefordert werden.

Bayernfeiern

Heute abend beginnt das 8. Bundesfest der Bayernvereine von Rheinland und Westfalen mit einem Kommers im Festzelt an der Sutumer Straße in Buer-Erle. Am Sonntagvormittag werden die eintreffenden auswärtigen Vereine Besichtigungen der Grünanlagen von Buer vornehmen. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen erfolgt die Fahnenweihe des Bayernvereins „In Treue fest" durch einen Festakt. Daran wird sich ein Festzug anschließen, nach dessen Beendigung die festlichen Veranstaltungen in dem Zelt ihren Fortgang nehmen. Den Abschluß des Sonntags bildet ein Festball. Am Montagabend ist ein Großkonzert mit anschließendem Bürgerball vorgesehen.

Lustspielhaus

Uns wird geschrieben:

Der bekannte Theatersaal, Alter Markt 6, in dem bisher die Theaterdirektion Genesius tätig war, liegt im Zentrum der Stadt, und es ist hier die Möglichkeit vorhanden, eine bleibende Kunststätte zu schaffen. Deshalb hat sich die Direktion des Hauses entschlossen, hier ein neues Theaterunternehmen unter dem Namen „Lustspielhaus Gelsenkirchen" zu gründen.

Man ist bereits dazu übergegangen, an der Bühne bauliche Veränderungen vorzunehmen und dem Bühnenmaler Hans Keim den Auftrag zu erteilen, eine Anzahl neuer Bühnenbilder zu schaffen. Es ist alles getan worden, um die technischen Fragen zu lösen, soweit die bestehenden Verhältnisse es zulassen.

Das Schauspielerensemble ist zum größten Teil schon verpflichtet. Für den Spielplan sind gute Lustspiele, Schwänke, Schauspiele und Operetten vorgesehen. Selbstverständlich können die gestellten Aufgaben nur durchgeführt werden, wenn auf weitest gehende Unterstützung des Publikums gerechnet werden kann.

Vorstellungen vorerst nur an zwei bis drei Tagen in der Woche, jedoch hauptsächlich Samstags und Sonntags. Die Eintrittspreise sind den Verhältnissen angepaßt und bewegen sich von 0,75 bis 1,25 RM einschließlich Programm und Steuer. Außerdem wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Trinkzwang nicht besteht.

Gemeinschaft für kommunale Angelegenheiten Ueckendorfs

Am morgigen Sonntag, von 12.15 Uhr bis 14 Uhr, wird die Kapelle Vormann im Kirdorf-Hain ein kostenloses Platzkonzert mit nachstehender Folge abhalten: Begrüßungsmarsch von Lüdeke; Ein Traum, Konzertwalzer von Schick; Festmarsch von Prussia; Militärouvertüre von Zwicker; Dem schönen Heil, Lied für Tenorhornsolo von Reithardt; Großer Marsch, Potpourri von Gottlöber; Mit Eichenlaub und Schwertern, von Ueber.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred [illegible], für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille" Ludwig [illegible] GmbH. Gelsenkirchen. — Manuskripte werden [illegible] und wenn dies ausdrücklich verlangt wird, in diesem Falle Rückporto beigefügt wird.

Frisch von der Leinwand

Milliarden für den Tonfilm.

Nach amerikanischen Schätzungen beläuft sich das für den Tonfilm arbeitende Kapital auf rund 10 Milliarden RM, wovon allein Amerika 8 Milliarden RM investiert hat, darunter im letzten Jahre 800 Millionen RM für neue Tonfilmapparaturen. Die wöchentliche Besucherziffer aller Kinos der Welt wird auf 250 Millionen Personen geschätzt. Ein guter Mittelfilm kostet in den Vereinigten Staaten 250 000 Dollar, in Deutschland 250 000 RM.

•

Gegensätze.

Einer der neuen weiblichen Stars in Hollywood, Mitz Lalluiah Bankhead, ist mit einem neuen Vertrag für die Paramount verpflichtet worden, der ihr eine wöchentliche Gage von 10 000 Dollar garantiert. Ihr Vater ist seit 10 Jahren Pförtner eines der größten Ateliers in Hollywood und verdient wöchentlich 30 Dollar. Er hat aber seine Stellung nicht aufgegeben, denn er meinte, die Stare hielten sich oft nicht lange, und es könnte sein, daß er eines Tages seine Tochter wieder unterstützen müsse.

•

Shaw ist gegen den Film.

Nur mit größter Mühe können die Filmleute G. B. Shaw das Verfilmungsrecht seiner einzelnen Werke abringen. Hierbei spielt die finanzielle Seite weniger eine Rolle, einzig und allein Shaws Abneigung gegen den Film. Als er neulich wieder ein Angebot bekam, sagte er: „Weshalb müssen es denn ausgerechnet meine Werke sein? Wenn Rafael noch lebte, würde er eines Tages ein Telegramm bekommen, mit der Aufforderung, in Hollywood Trickzeichnungen für einen Miki-Maus-Film zu machen."

•

60 000 RM ausgeschlagen.

Emil Jannings hat das Angebot einer französischen Firma, für die in Paris horrende Gage von 60 000 RM einen Tonfilm zu drehen, ausgeschlagen. Die Gründe sind interessant. Jannings behauptet, er habe genug verdient, um sich sein Leben so einrichten zu können, wie er wolle. Er sei aber auch nicht mehr einer der Jüngsten, und die Atelierarbeit in den vollkommen geschlossenen und überhitzten Tonfilm-Ateliers untergrabe seine Gesundheit. Außerdem nehme ihm die Steuerbehörde von den 60 000 RM doch den dritten Teil weg, und so zöge er es vor, den Sommer lieber auf dem Lande zu verbringen.

•

Kleinigkeiten.

Lucie Derraine, die sich einige Jahre lang in Hollywood aufhielt, ohne zu filmen, ist nach Berlin zurückgekehrt, um hier wieder ein Engagement anzutreten. — Hiltrud Breil nimmt zur Zeit in der Schauspielschule Ilka Grünings Unterricht und beabsichtigt, nach Absolvierung dieser Schule sich der Bühnen- und Filmlaufbahn zuzuwenden. — Olga Tschechowa hat sich mit dem Regisseur Karl Anton verlobt. — In den Straßen von Hollywood stehen über vierzig Villen von Tonfilmstars zum Verkauf, deren Einnahmen so zurückgegangen sind, daß sie sich den Luxus eines eigenen Hauses nicht mehr leisten können. — Michael Bohnen hat ein Angebot erhalten, in Amerika „Das Land des Lächelns" zu verfilmen.

Geschäftliches

37.-263. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie, 5. Klasse (Hauptziehung), 10. Ziehungstag.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen und Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 250 RM (Einsatzgewinn):

20 624 37 961 38 036 62 625 62 675 63 437 91 219 91 228 100 784 100 796 112 750 114 330 114 384 158 633 164 219 169 533 171 124 201 580 205 710 205 832 209 109 209 121 292 844 341 917 347 240 348 101 348 120 348 127 348 144 348 773 357 116.

Ueber die höheren Treffer erhalten die Gewinner eine besondere Mitteilung durch verschlossenen Brief. Ersatzlose sind, soweit der Vorrat reicht, noch zu haben. Die Ziehung dauert ununterbrochen 30 Tage, bis zum 12. September.

Die KPD. von heute

Von Franz Künstler, M. d. R.

Heinz Neumann, der eigentliche Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands und das gefügige Werkzeug der russischen Tscheka, hat im Frühjahr in der Berliner Roten Fahne die baldige „wahrhafte Volksrevolution" angekündigt. Aus der Volksrevolution wurde fünf Monate später der Dreibund der Hugenberg, Hitler und Thälmann.

Diese Dreieinigkeit von Stahlhelm, Hakenkreuz und Sowjetsternern im Kampf gegen die Demokratie und Arbeiterklasse erlebte am 9. August eine katastrophale Niederlage. Die perverse Kampfgemeinschaft brach zusammen wie der Dreibund der Hohenzollern, Habsburger und Toskaner zu Beginn des Weltkrieges. Der Ueberlauf der Thälmann und Neumann zur weißen Front „der Henker und faschistischen Mordbanditen" hat Millionen kommunistischer Arbeiter die Augen geöffnet. Diese Arbeiter verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit. Wir müssen sie überzeugen, daß der Zersplitterung und Zerreißung der deutschen Arbeiterbewegung Einhalt geboten werden muß.

Der Empörung der kommunistischen Arbeiter über den Verrat und die Niederlage vom 9. August glaubten gewisse Stellen in der Leitung der deutschen Sektion der 3. Internationale dadurch begegnen zu können, daß die blutigen Vorgänge am Bülowplatz in Berlin zum Blitzableiter für das an der Arbeiterschaft begangene Verbrechen ausersehen waren. Alle Ueberfälle auf Polizeibeamte und sozialdemokratische Funktionäre vor und am 9. August waren nicht unvorbereitet. Die intellektuellen Urheber sind in jenen Kreisen der Kommunistischen Partei zu suchen, die sich um das militär-politische Mitteilungsblatt „Oktober" gruppieren. Um dieselbe Zeit, als Heinz Neumann im März d. J. ausrief: „Die Kommune marschiert auf, die Kommune steht drohend im Hintergrund!", wurden in dem militär-politischen Mitteilungsblatt „Oktober" — eine illegal erscheinende Schrift — Serienartikel über „Die revolutionäre Armee und der Straßenkampf" und „Zur Taktik des Straßenkampfes im bewaffneten Aufstand" veröffentlicht. Selbst vom rein „revolutionären" Standpunkt der Kommunisten aus gesehen, sind die Veröffentlichungen ein Verbrechen. Nie hat irgendein Generalstab seinen Feldzugsplan in Broschürenform erscheinen lassen, damit der Gegner Einblick erhält über Ziel und Taktik des militärischen Vorhabens. Die Kommunisten aber besprechen alle Einzelheiten einer gewaltigen Auseinandersetzung und liefern ihre eigenen Leute von vornherein dem Gegner aus.

Ist es Wahnsinn oder Spitzelarbeit? Wer wird diese Frage richtig beantworten können? Beides wird zusammengehören. Ueber die Aufgaben der Abteilungen der revolutionären Armee heißt es in der Aprilnummer 1931 der Schrift „Oktober":

„Organisierung und Bewaffnung"

1. Selbständige militärische Aktion.
2. Führung der Volksmenge. Die Abteilungen können jede Größe haben, von zwei, drei Mann angefangen.

Die Abteilungen sollen sich selbst bewaffnen, so gut es geht (Gewehr, Revolver, Bombe, Messer, Schlagring, Stock, petroleumgetränkte Lappen zur Brandstiftung usw.).

Die Abteilungen sollen sich nach Möglichkeit aus Leuten zusammensetzen, die nahe beieinander wohnen.

Jede Abteilung soll im voraus die Methoden und Mittel gemeinsamen Vorgehens ausarbeiten:

Zeichen in den Fenstern, Zurufe und Pfiffe, um in der Menge die Gruppengenossen zu erkennen usw.

Auch ohne Waffen wird den Abteilungen aufgegeben „eine sehr ernste Rolle" zu spielen:

1. Indem sie die Menge führen,
2. indem sie bei günstiger Gelegenheit Schutzleute überfallen und ihnen die Waffen wegnehmen.

Ueber die vorbereitenden Aktionen wird wörtlich ausgeführt:

„Wir wiederholen, daß auch mit den praktischen Arbeiten sofort begonnen werden muß. Sie zerfallen in vorbereitende und militärische Operationen. Zu den vorbereitenden Operationen gehören: Die Beschaffung von Waffen und Patronen, die Auswahl von für den Straßenkampf geeignet gelegenen Wohnungen (geeignet für den Kampf von oben) für die Unterbringung von Bomben, Steinen usw. oder von Säuren zur Begießung von Schutzleuten. Arbeit gibt es dabei genug, und zwar eine Arbeit, die jeder, auch wenn er zum Straßenkampf ganz ungeeignet ist, sogar ganz schwache Leute, Frauen, Halbwüchsige, Greise usw., ungeheuren Nutzen bringen kann."

Ueber den Einfluß der topographischen Besonderheiten der Stadt als Kampfgebiet auf die Taktik des Straßenkampfes heißt es weiter:

„Die Stadt gibt den Kämpfenden eine Reihe von Vorteilen, die insbesondere den schlechter bewaffneten und schlechter organisierten Aufständigen zugute kommen. Das Vorhandensein toter Schießwinkel in allen Richtungen und solider Deckungen gibt verhältnismäßig viel Schutz vor dem Feuer der Gewehre, Maschinengewehre und der leichten Artillerie. Die Erkundungsmöglichkeiten sind außerordentlich beschränkt. Nachrichten über den Gegner sind nur sehr unvollständig und nur durch fortwährenden Kampf und durch Agenten (Ausnützung der nichtkämpfenden Bevölkerung) zu diesem Zwecke zu bekommen."

Trotzdem aus dem Voraufgesagten klar hervorgeht, in welchem Nachteil sich die von den Kommunisten geführten Aufständigen gegenüber der Staatsmacht befinden, kommt der militärische Fachberater zu nachstehender Schlußfolgerung:

„Die Geschichte der vergangenen Aufstände in Westeuropa scheint zu beweisen, daß die Aufständischen unter den modernen Bedingungen einen Straßenkampf nicht gewinnen können. Das ist ein großer Irrtum. Trotz objektiven Schwierigkeiten, trotz der Rückständigkeit der Taktik des Straßenkampfes haben die Aufständischen selbst in den vergangenen Kämpfen lehrreiche Beispiele gegeben, die beweisen, daß alle Chancen für sie sind. Unsere Sache ist es, die neuen Bedingungen, die neuen Methoden des Kampfes zu lernen, um die alten Fehler endgültig zu überwinden."

Es war an der Zeit, gerade jetzt das Hasardeurspiel der Kommunisten zu besprechen. Diese Richtlinien für den Straßenkampf und Bürgerkrieg sind blöden Hirnen vom Schlage eines „Klassenkämpfers" und Leutnants Scheringer entsprungen. Wenn jetzt Polizeibeamte im Dienst getötet und sozialdemokratische Funktionäre überfallen werden, so sind als die eigentlichen intellektuellen Urheber die zu betrachten, die planmäßig und verbrecherisch Arbeiter zu den gekennzeichneten „revolutionären" Handlungen treiben. In ihrem ganzen Tun und Treiben unterscheiden sich die Kommunisten nicht im geringsten von ihren faschistischen Bundesgenossen.

Es gilt für uns, die Arbeiterbewegung von der ansteckenden Moskauer Krankheit zu heilen.

Geistig und moralisch unzulänglich

Die Nazi-Führer durch einen der Ihren charakterisiert

München, 21. August. (Eig. Drahtbericht.) Der bisherige juristische Referent im Braunen Hause, Freiherr von Reck, hat seinen Austritt aus der Nazipartei erklärt. Er begründet diesen Schritt in einem Schreiben an Hitler, in dem es heißt:

Einem Schritte des Generals von Epp folgend, bin ich im Jahre 1928 der Nationalsozialistischen Partei als Mitglied beigetreten. Eine kurze Tätigkeit als juristischer Referent bei der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Partei und bei den obersten SA-Führern im Braunen Hause hat genügt, mich von der geistigen und moralischen Unzulänglichkeit dieses Führerhaufens zu überzeugen. Diese Männer, die sich dem Auslande würdelos anbiedern, haben dem eigenen Volke gegenüber die Gewaltmethoden eines Clemenceaus. Sie sind weder willens noch fähig, eine Volksgemeinschaft zu begründen und ein Reich von wahrhaft deutschem Wesen zu errichten.

Der Mord am Bülowplatz

Massenverhaftungen von Kommunisten

Berlin, 21. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Arbeit der Berliner Polizei zur Aufklärung der Mordtat an den beiden Polizeioffizieren nähert sich ihrem Ende. Es sind jetzt 5 Personen festgenommen worden, die dringend verdächtig sind, an der Ermordung teilgenommen zu haben. Im Zusammenhang mit der Mordtat steht offenbar die Tätigkeit von Klebekolonnen, von denen vor und nach der Mordtat die Wände und das Straßenpflaster rund um den Bülowplatz mit hetzerischen Anschriften beschmiert worden sind. Als Mitglieder dieser Kolonnen hat die Polizei 11 Personen ermittelt und gleichfalls verhaftet. Es befinden sich demnach unter dem Verdachte der unmittelbaren und mittelbaren Täterschaft nunmehr 16 Personen in Untersuchungshaft.

*

Waffenfund in Berlin

Einen wichtigen Waffenfund hat heute die Berliner Kriminalpolizei bei einigen Kommunisten im Norden Berlins gemacht. Im Keller eines Hauses in der Tilsiterstraße wurden 12 Kisten mit Pistolen, Maschinenpistolen und dazu gehöriger Munition ebenso auch Sprengstoffe gefunden. Drei Kommunisten, die in dem Hause wohnen, sind verhaftet worden. Die nähere Untersuchung des in der Tilsiterstraße aufgefundenen Waffenlagers hat noch folgende Einzelheiten ergeben: In den 12 Kisten wurden vorgefunden 17 Handgranatenköpfe, 33 Flaschen mit Chemikalien und 5 Kilo Chemikalien in Tüten, 55 Trommelmagazine für Maschinenpistolen, 700 Patronen a 7,65 Millimeter, 66 Patronen a 6,35 Millimeter, 550 Patronen a 9 Millimeter, drei Maschinenpistolenläufe, sechs Parapistolen 0,8, neun Parapistolen 0,8 lang, eine Mauserpistole lang, 4 Mauser kurz, drei Ortkis 6,35, eine Dreyser 7,65, eine Steier, Maschinenpistolengurtenfüller, Ersatzmaterial.

Es hat sich herausgestellt, daß der Betreuer dieses Lagers der im Hause wohnende Portiersohn gewesen sein dürfte, der zusammen mit zwei Freunden, die in der Nähe wohnten, bei den Schießübungen im Neuenhagener Forst festgenommen werden konnte.

Es besteht kein Zweifel daran, daß bei diesen Uebungen die in dem Lager vorhandenen Waffen planmäßig eingeschossen werden sollten, so daß sich aus der Tatsache der Schießübungen in Verbindung mit dem umfangreichen Waffenverrat schon jetzt mögliche Zusammenhänge mit den in der letzten Zeit vielgenannten kommunistischen Terrorgruppen ergeben. Die Anlage des Waffenlagers war mit großer Sorgfalt erfolgt. Der Keller dieses Hauses soll sich nach den Angaben von Hausbewohnern in außerordentlich vernachlässigtem Zustande befinden, und werde deshalb von den meisten Mietern wenig benutzt. Die Mieterin, in deren Keller der sensationelle Waffenfund gemacht wurde, eine alte Dame, ist schon seit Jahren nicht mehr in ihrem Kellerraum gewesen und hatte keine Ahnung davon, daß er in der Zwischenzeit für solch gefährliche Dinge benutzt wurde.

Nazi-Pleite in Hessen-Nassau

Frankfurt (Main), 21. August. (Drahtmeldung.) Die nationalsozialistischen Parteiorgane in Wiesbaden und Frankfurt-Main, die bis zum 13. August verboten waren, sind auch in den seither verflossenen acht Tagen nicht erschienen.

Dann meldet die Frankfurter Zeitung aus Wiesbaden, das dortige nationalsozialistische Zeitungsunternehmen in dem die beiden Blätter, die „Rheinwacht" und das „Frankfurter Volksblatt", erscheinen, sei zusammengebrochen.

Aenderung der Kapitalfluchtverordnung?

Berlin, 21. August. (Drahtmeldung.) Wie in politischen Kreisen verlautet, trägt man sich im Reichsfinanzministerium mit der Absicht, die bestehende Kapitalfluchtverordnung aufzuheben und durch eine neue zu ersetzen. Die Erwägungen im Reichswirtschaftsministerium sind noch nicht abgeschlossen.

Ein politischer Racheakt

Hamburg, 21. August. (Eig. Drahtbericht.) Ein 29jähriger Funktionär der KPD., namens Ehlert, wurde in seiner Wohnung durch einen Pistolenschuß so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Vermutlich handelt es sich bei der Tat um einen politischen Racheakt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Das Nachtbackverbot

Berlin, 21. August. (Drahtmeldung.) Ein kombinierter Arbeitsausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat zur Frage der Auflockerung oder der Aufhebung des Nachtbackverbotes gutachtlich Stellung genommen. Es war einstimmig der Anschauung, daß eine Aufhebung des Nachtbackverbotes nur dann in Frage kommen könne, wenn dadurch eine wesentliche Verbilligung des Brotpreises herbeigeführt wird. Die Meinungen darüber, ob eine wesentliche Preisermäßigung gesichert erscheine, waren geteilt. Eine Mehrheit fand dagegen ein Antrag, in allen Bäckereibetrieben die Vorbereitungsarbeiten für die Brot- und Brötchenherstellung schon um 3 Uhr morgens beginnen zu lassen. Mit großer Mehrheit fand ein weiterer Antrag Annahme, das die Vertreibspesen wesentlich erhöhende Verbot des Ausfahrens vor Beginn der Verkaufszeit aufzuheben. An dem Verbot des Verkaufes der Backwaren vor 7 Uhr morgens wurde einmütig festgehalten.

Noch keine Entscheidung

im Lohnkonflikt der Gemeindearbeiter

Berlin, 21. August. (Eig. Drahtber.) Die neuen Verhandlungen zur Lösung des Lohnkonfliktes der Gemeindearbeiter, die Freitag früh um 10 Uhr im Reichsarbeitsministerium begannen, haben bis 10 Uhr abends noch keine Entscheidung getroffen. Die Parteien verließen am Abend das Ministerium mit einem neuen Verhandlungsvorschlag, zu dem sie sofort Stellung nahmen. Sie sollen dem Minister noch vor Mitternacht ihre Stellungnahme mitteilen.

Russisch-polnischer Neutralitätspakt?

Paris, 21. August. (Eig. Meldung.) Die Chicago Tribune will erfahren haben, daß die in Paris geführten französisch-russischen Verhandlungen Fortschritte gemacht hätten, daß aber in Paris selbst nur ein Abkommen unterzeichnet werden würde, durch das beide Länder sich verpflichten, auf Krieg zu verzichten; jedoch werde das Abkommen durch einen Neutralitätspakt zwischen Rußland und Polen ergänzt werden. Entsprechende Verhandlungen zwischen Warschau und Moskau seien bereits im Gange.

Sprengmeister der Grube Golpa verhaftet

35 Pfund Sprengstoff gefunden

Berlin, 21. August. (Drahtmeldung.) Der Sprengmeister Richter der Grube Golpa der Elektrowerke A.-G., Berlin, der in Gremmin bei Gräfenhainichen wohnt, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, unter dem Verdacht des Sprengstoffdiebstahles verhaftet worden. Da Richter in Verdacht geraten war, daß er heimlich Sprengstoffe beiseite schaffe, wurde bei ihm eine Haussuchung gehalten. Man fand in verschiedenen Verstecken insgesamt 35 Pfund Sprengstoff und zwei Rollen Zündschnur. Weiter wurden kommunistische Schriften und kommunistische Mitgliedskarten aufgefunden. Richter, der sofort verhaftet wurde, bestreitet jede Schuld. Er will nicht wissen, wie der Sprengstoff in sein Haus und seinen Garten gekommen ist.

Wie wir aus Halle dazu erfahren, haben die Ermittlungen der Polizei noch nicht einwandfrei ergeben, daß es sich um einen politischen Diebstahl handelt.

Amundsens Flugzeug entdeckt

Leipzig, 21. August. (Drahtmeldung.) Prof. Weickmann von der Leipziger Universität ließ der Presse die Aufsehen erregende Mitteilung zugehen, daß er bei der Bearbeitung des wissenschaftlichen Bildmaterials der Arktisexpedition des „Graf Zeppelin" auf einer Photographie, die Prof. Moltschanow-Leningrad über dem Südost-Gebiet von Nowaja Semlja gemacht hat, ein anscheinend unbeschädigtes Flugzeug von dem Flugboottyp Amundsens entdeckt habe. Prof. Weickmann will zusammen mit Prof. Moltschanow, der bei ihm zu Gast weilt, die Angelegenheit noch genauer nachprüfen. Es wird von den Forschern nicht für unmöglich gehalten, daß es sich um das Flugzeug Amundsens handelt. Prof. Weickmann will das Bild am Sonnabend im Rahmen eines Vortrages als Lichtbild vorführen.

Die Ueberschwemmung in China

Geplante Räumung Hankaus

Paris, 21. August. (Drahtmeldung.) Wie Havas aus Schanghai meldet, nehmen die Ueberschwemmungen im Yangtsetal einen immer größeren Umfang an. Die Lebensmittelversorgung ist praktisch unmöglich geworden. Man plant eine beschleunigte Räumung der Stadt Hankau. Die Schiffahrtsgesellschaften in Schanghai sind angewiesen worden, für die eventuelle Räumung die notwendigen Schiffe bereit zu halten.

Ich rate Ihnen

die Einkaufsvorteile unserer 95 ₰-Tage weitgehendst auszunutzen. Durch Unterstützung unserer Fabrikanten und Einkaufszentralen bringen wir für den kleinen Preis von 95 ₰ nur beste Qualitäten.

Eine Kaufgelegenheit für alle

Alles für

95 ₰



Unsere Schaufenster zeigen Ihnen **Höchstleistungen** die wir für 95 ₰ bieten

½9 Uhr gehts los

Heute Samstag Vorverkauf

. . . und dazu für alle daheimgebliebenen

Ferien-Kinder

wieder die große Ueberraschung der beliebte

Vergnügungspark

im Ausstellungsraum, 3. Stock mit

Ponyreiten.

Karussell / Kasperle

vielen Buden mit allerlei Leckerbissen u. s. w. Kinder in Begleitung Erwachsener bekommen

im Erfrischungsraum

1 Taffe Schokolade m. Sahne
1 Obsttörichen mit Sahne
1 Stück Butterkuchen . . . 25 ₰

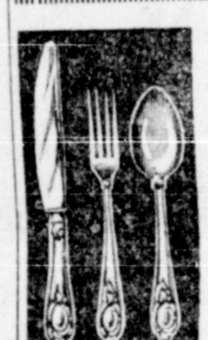


Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges

Zurück!

Dr. Löwenthal

Facharzt für Haut- u. Harnleiden,
Kirchstr. 10 (Nähe Neumarkt)
Fernruf 22192.



Silberbestecke!

Massiv Silber 800/1000 und Tafelbestecke mit 100 Gr. Feinsilberauflage. Werbepreise: 72 teilige Garnituren (90er Auflage) v. 100 RM. an. 10 Tage zur Ansicht. — 6-12 Monate Kredit ohne Anzahl. 30 Jahre schriftliche Garantie Verlangen Sie bitte unverbindlich u. kostenfrei unsern neuest. Katalog.

Gegründet 1907 **Gebr. Krumm** Stahlwarenfabrik, Solingen A. 5

Gelsenkirchen Vohwinkelstr. **18**

Nur für **Wiederverkäufer** und **Hausierer!**

Reichhaltiges Lager
Kurz-, Woll- und Manufakturwaren
zu billigen Preisen!

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße



Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

APOLLO-THEATER

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Unsere Saison beginnt jetzt, und haben wir für die laufenden Wochen einige der größten Werke der neuen Produktion eingeteilt, sodaß wir gezwungen sind, die jetzt kommenden Filme nur je 1 Woche zu spielen; eine Verlängerung der Spielpläne ist deshalb nicht möglich.

Unwiderruflich nur 7 Tage in westdeutscher Uraufführung:
Der letzte Tonfilm mit M. Christians u. H. Stüwe in

Die Frau, von der man spricht.

Ein spannender Liebesroman aus der Gesellschaft in 10 Akten
Weitere Mitspieler: Otto Wallburg, Lilian Ellis, Szöke Szakall, Carl Götz, Ernst Dernburg.
Kriminalaffären, Kampf gegen Morphium, Heiratskomödie an der Riviera — ein Spiel bunt und abwechslungsreich.
Kassenöffnung 2 Uhr.

Ein weiterer mondäner Großfilm von Liebe und Intrigen mit Adolphe Menjou

Der Halunke

8 Akte nach einer Erzählung von Michael Arlen.

Der verrückte Kapellmeister, ein Tonlustspiel und die neue Tonwochenschau.



Das ist der nationale Mann

der 250 Millionen verpulverte, Zehntausende von Arbeitern um ihre Existenz brachte und märchenhaften Luxus trieb — Gustav Karl Lahusen, bisher Generaldirektor der Nordwolle. In der soeben erschienenen 10-Pfennig-Broschüre »Das Panama der Nordwolle« werden sensationelle und zum Teil noch völlig unbekannte Tatsachen über diesen größten Schwindel des 20. Jahrhunderts veröffentlicht

Vorrätig in unserer Volksbuchhandlung
Ringstraße 33

250 Millionen Mark verpulvern, einen Riesenkonzern ruinieren, Zehntausende brotlos machen, Arbeiter schinden und für sich Paläste bauen, — — so war

G. K. Lahusen

der „nationale und fromme Wirtschaftsführer". Der Zusammenbruch hat manche Einzelheiten bekanntwerden lassen. Die volle erschreckende Wahrheit jedoch, tolle Unternehmerallüren und freche Verbrechen, wird erstmalig in der soeben erschienenen Schrift: „Das Panama der Nordwolle" aufgedeckt. Die sensationelle

10 Pfennig-Broschüre

ist die härteste und ergreifendste Anklageschrift gegen den Kapitalismus. Kommen Sie bitte sofort zur Volksbuchhandlung, wir haben die Broschüre heute erhalten. Sie müssen sie lesen und weitergeben — es gibt keine bessere Waffe im Kampf um unsere sozialistischen Ziele.

Sie erhalten in unserer

Druckerei

sämtliche Drucksachen in ein- und mehrfarbiger Ausführung und werden gleichzeitig fachmännisch beraten. Bei Bedarf wenden Sie sich bitte an die

Buchdruckerei
Volkswille

Für die Reise oder zum Geschenk finden Sie in unserer

Volksbuchhandlung

alle Bücher, übersichtlich geordnet. Sie haben reiche Auswahl. Bitte besuchen Sie uns.